

# alice

Sommersemester 2018

## magazin

der Alice Salomon  
Hochschule Berlin

Die Zukunft der ASH Berlin:

## SAGEnhaft in Forschung, Lehre und Third Mission



### **Hörsaal**

Der Online-Studienwahl-Assistent:  
Studieninteressierte online beraten

### **Grenzübergang**

„Bei uns sterben Kinder an Hunger“ –  
Austausch-Studentin Juliana Maria Rodriguez  
über ihr Semester in Berlin

### **Seitenwechsel**

„Durch geöffnete Türen gehen“ –  
Alumnus Michael Brantzko über seinen  
Weg in den Beruf



Lernen Sie die taz neu kennen: täglich mit der taz-App und am Samstag mit der gedruckten taz am Wochenende.

10 Wochen taz für 10 Euro.  
[taz.de/10wochen](http://taz.de/10wochen)

## Print-à-porter

Unabhängiger taz-Journalismus.  
Getragen von Vielen.

TAZ VERLAGS- UND VERTRIEBS GMBH  
BERLIN, RUDI-DUTSCHKE-STRASSE 23

AB SOMMER 2018: BERLIN, FRIEDRICHSTRASSE 21

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,



mit der aktuellen alice wagen wir im Mittelpunkt des Magazins einen Ausblick in eine „SAGENhafte Zukunft“, die gar nicht so fern sein muss. Wie die Gesellschaft entwickeln sich auch Hochschulen. Vielleicht zweite sogar schneller als die Welt, die sie umgibt, obwohl sie doch Teil davon ist. Der Titel spielt mit Worten und nimmt Bezug auf das seit beinahe einem Jahrzehnt verwendete Akronym SAGE, das in ähnlicher – und hoffentlich ebenso erfolgreicher – Weise die Fachrichtungen Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung zu SAGE bündelt, wie es MINT in den Naturwissenschaften gelungen ist. Unsere ASH Berlin ist schon heute die größte staatliche SAGE-Hochschule Deutschlands, wie wir mit Stolz feststellen. Doch es gilt, sich darauf nicht auszuruhen, sondern weiter voranzugehen und zu wachsen – und das

nicht nur in Bezug auf Gebäude, Örtlichkeiten oder Studierendenzahlen, sondern als Institution, die selbstbewusst gestaltet.

Mit dem BA-Studiengang Interprofessionelle Gesundheitsversorgung - online, der sich gerade erprobt, und mit dem neu entwickelten, primärqualifizierenden Studiengang Pflege schärfen wir unser Profil nicht nur, wir erweitern auch unsere Kompetenzen. Doch das ist erst ein Anfang. Die Beiträge im Mittelpunkt zeigen, wie vielfältig diese „SAGENhafte Zukunft“ gestaltet werden kann und wie unterschiedlich Schlagworte wie Third Mission, Lehre, Forschung oder Digitalisierung interpretiert werden können. Es ist an uns allen, diese mit Inhalten zu füllen und Visionen zu entwickeln.

Dazu gehört auch, dass die ASH Berlin gestärkt aus den Diskussionen um das Gomringer-Gedicht hervorgeht und nach innen wie außen demonstriert, was diese Hochschule zu bieten hat, dass „Mehr als Fassade.“ nicht nur auf den Jutebeuteln steht, die so viele mit Stolz tragen.

Unsere Studierenden sammeln Erfahrungen im Ausland, ein Mehrwert, den gerade Arbeitgeber\_innen schätzen wie Befragungen zeigen. In Zukunft öffnet die Hochschule sogar Wege nach Asien, wo neue Partnerunis gefunden wurden.

Gleichzeitig entwickelt die ASH Berlin erfolgreich Wege, wie sich die Integration von Geflüchteten gestalten lässt. Dank des Pre-Study Programms studieren mittlerweile Menschen mit Fluchterfahrung regulär an der Hochschule.

Ihre Forschungsstärke demonstriert die Hochschule in ganz unterschiedlichen Feldern, etwa im Verbund mit der HTW Berlin, wenn es um nachhaltiges Biobanking geht oder mit dem Projekt Viel\*Bar, das Gelingensbedingungen in der Bildungsarbeit aus einer heteronormativitätskritischen Perspektive untersucht.

Blicken wir also optimistisch in eine prächtige oder vielleicht sogar „SAGENhafte“ Zukunft.

Ich hoffe, die Beiträge unseres alice Magazins regen zum Nachdenken an und wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre.

Ihr

Prof. Dr. Uwe Bettig

# SOZIALE ARBEIT



## 46 | Studieninteressierte online beraten

Der Online-Studienwahl-Assistent für den berufsbegleitenden und online-basierten Studiengang Bachelor Soziale Arbeit (BASA-online)

## 55 | „Bei uns sterben Kinder an Hunger“

Austausch-Studentin Juliana Maria Rodriguez aus Kolumbien über ihr Semester in Berlin

### Inhalt

#### 04 Hochschulleben

- 04 Interview mit Alice Salomon Award-Preisträgerin Urmila Chaudhary: „Als Kamalari durften wir nichts und jetzt sind wir hier und kämpfen für uns!“
- 08 Der Geist der AfD an der ASH Berlin?
- 09 Mit Rechten reden?!
- 10 Integration durch Kooperation Geflüchtete in Marzahn-Hellersdorf
- 12 5 Jahre Kinderforscherzentrum HELLEUM



Helle und Leum, die beiden Maskottchen des HELLEUMS

- 14 Ein Familienbüro für die Hochschule
- 15 Das Musical „Altes Eisen“ ruft die grüne Revolution aus
- 16 Tagungsbericht: „Gender\_Wissen in Forschungsfeldern der Sozialen Arbeit“

#### 18 Im Mittelpunkt

- 18 Blick in die Zukunft der ASH Berlin SAGENhaft in Forschung, Lehre und Third Mission
- 20 Sie kennen MINT – aber SAGE sagt Ihnen nichts?
- 22 Promotionsstrukturen auf dem Prüfstand
- 23 Digitalisierung – die dritte industrielle Revolution im Hochschulkontext
- 25 Digitalisierung in Lehre und Studium

#### Ausblicke

- 27 BA-Studiengang Pflege & BA-Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement: Neue Herausforderungen bieten neue Chancen
- 28 BA-Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter: Dem Fachkräftemangel entgegenwirken
- 29 MA-Studiengang Sozialmanagement: Strukturelle Herausforderungen angehen
- 30 Pause, Wahrnehmen, Annehmen Zur Zukunft von „Achtsamkeit an Hochschulen“
- 32 Karriereplanung 4.0 und die sogenannte Third Mission
- 34 Talentschmiede Erfahrungen von Studentinnen der Wirtschaftsuni Wrocław
- 36 Nach der Förderphase ist vor der Förderphase Entwicklung des neuen Bachelorstudiengangs „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online“
- 38 Fassadendebatte: Nur das Zusammenspiel von Freiheit der Kunst und Autonomie der Hochschule hat Zukunft
- 40 Beschluss des Akademischen Senats zur Neugestaltung der Südfassade





# alice

Sommersemester 2018

## 66 I „Durch geöffnete Türen gehen“

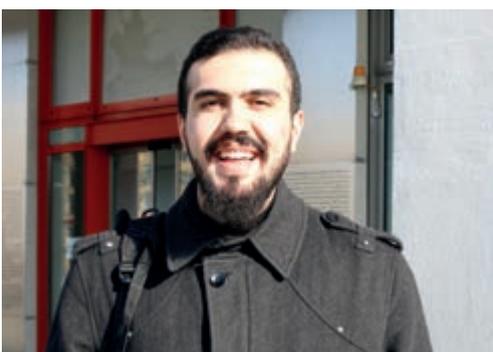
Alumnus Michael Brantzko über seinen Weg in den Beruf

### 44 Hörsaal

- 44 Die Fotowerkstatt im Exil
- 46 Studieninteressierte online beraten
- 47 Synergien nutzen  
Zusammenspiel der Studiengänge Physio-  
und Ergotherapie
- 48 Integration gestalten  
Fachtagung zum Thema „Flüchtlinge an  
Hochschulen und in der Wissenschaft“

### 50 Grenzübergang

- 50 „It opens your mind“ – der Mehrwert des  
Auslandsaufenthaltes
- 53 Kurdischer Austauschstudent im Portrait:  
Zwischen Van-See und Wannsee



Muhammed Furka Kilic vor der ASH Berlin

- 54 Auf nach Ostasien  
Neue Partneruniversitäten für die ASH Berlin
- 55 Eine Kolumbianerin an der ASH Berlin:  
„Bei uns sterben Kinder an Hunger“

### 58 alice forscht

- 58 Lots\_innen für demenziell betroffene Menschen  
mit Migrationserfahrung gesucht
- 60 Sprachförderungsprojekt an Berliner Kitas:  
„Die Kinder waren mit Spaß bei der Sache und haben  
sprachlich viel gelernt“
- 62 Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Biobanking
- 64 How to ... : Erkenntnisse für  
heteronormativitätskritische Jugendbildung  
generiert



### 66 Seitenwechsel

- 66 Alumnus Michael Brantzko im Portrait:  
Durch geöffnete Türen gehen
- 68 Alumna Kristin Borgstedt im Interview:  
Erfahrungen, die im Bewerbungsprozess  
geholfen haben
- 70 Termine, Termine
- 71 Die letzte Meldung
- 72 Impressum

# „Als Kamalari durften wir nichts und jetzt sind wir hier und kämpfen für uns!“



Hochschul-  
leben

Ausgezeichnet mit dem Alice Salomon Award 2018: Frauenrechtlerin Urmila Chaudhary

Im Januar 2018 zeichnete die ASH Berlin Urmila Chaudhary mit dem Alice Salomon Award 2018 aus. Die Frauenrechtlerin aus Nepal und Repräsentantin des „Freed Kamlari Development Forum“ (FKDF) engagiert sich als Kämpferin gegen die Kindersklaverei und nahm den Award in der Berlinischen Galerie entgegen. Im Interview berichtet Chaudhary über ihre Arbeit im FKDF und formuliert Wünsche an die Zukunft.



„Die Welt schaut auf uns  
und was wir tun. Wir sind stolz,  
dass wir selbst aktiv sind“

---

### **Urmila, wie unterstützt der FKDF die versklavten Mädchen?**

---

Wir unterstützen die Mädchen durch verschiedene Arten von Ausbildungen. Wir geben kulturelle und auch finanzielle Unterstützung.

### **Was ist die größte Herausforderung für die Arbeit der Organisation?**

---

Es ist schwierig, in die Köpfe der Menschen zu kommen und die zu überzeugen, dass sie Dinge anders denken. Das Finanzielle ist natürlich auch ein Problem.

### **Ist die Arbeit des FKDF in den letzten Jahren einfacher geworden?**

---

Nein, nicht wirklich. Es ist nicht leicht. Wir haben die Vision, dass wir etwas ändern wollen. Wir müssen dazu die Mentalität verändern. Dabei ist die Armut unser größtes Problem. Die Armen und Bedürftigen müssen wir unterstützen. Aber der FKDF ist immer noch eine junge Organisation. Wir kämpfen um unsere Rechte. Dazu brauchen wir eine funktionierende Justiz. Wir müssen Methoden entwickeln, uns zu schützen. Wenn Unrecht geschieht, können wir nicht einfach die Polizei rufen. Diese Sicherheit fehlt uns in Nepal.

### **Wie haben Sie die Preisverleihung des Alice Salomon Awards erlebt?**

---

Ich war sehr stolz. Wir kämpfen für Menschenrechte. Die Welt schaut auf uns und was wir tun. Wir sind stolz, dass wir selbst aktiv sind. Als Kamalari

durften wir nichts und jetzt sind wir hier und kämpfen für uns. Wir übernehmen Verantwortung für uns und unsere Sache.

### **Was nehmen Sie aus Berlin mit?**

---

Die Leute sind sehr freundlich zu uns und jeder hat Ideen und Tipps für uns. Jeder will uns treffen und mehr über unsere Situation erfahren. Alle wollen Gutes tun. Gerade die jungen Menschen sind neugierig und wollen von den Kamalari erfahren. Niemand hier weiß, welches Schicksal damit verbunden ist. Wir sind sehr weit weg und unsere Gesellschaft ist eine vollkommen andere. Das ist schwer zu verstehen.

Für uns ist es schön zu sehen, dass die Frauen hier alle etwas tun. Jeder hat Respekt vor der eigenen Arbeit.

### **Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz. Wenn ich das nächste Mal in Berlin bin, dann ...**

---

... würde ich gerne über die politische Situation sprechen. Ich konnte bisher mit vielen Akteuren aus der Wissenschaft sprechen, aber nicht mit Menschen aus der Politik. Und ich würde gerne die Organisationen wieder besuchen, die ich kennenlernen durfte, um zu erfahren, was aus den Gesprächen und formulierten Ideen wurde. Ich möchte mehr von dem Wissen mit zurück nach Nepal nehmen. ■

---

Das Interview führte  
Lucia Maack.



In Gedenken an die Verdienste ihrer Namensgeberin ehrt die ASH Berlin seit 2001 mit dem Alice Salomon Award Frauen wie Urmila Chaudhary. Frauen, die für die Emanzipation Herausragendes geleistet haben. Starke Frauen, die im übertragenen Sinn an die Pionierleistung Alice Salomons unter heutigen Bedingungen anknüpfen.

Die feierliche Verleihung des mit 6.000 Euro dotierten Alice Salomon Awards fand im Januar beim Neujahrsempfang der Hochschule in der Berlinischen Galerie statt, wo Hagay Sofer der Veranstaltung einen musikalischen Rahmen gab.





# Der Geist der AfD an der ASH Berlin?



Dr. Thomas Schäfer

Im Rahmen der Debatte über den Umgang mit der AfD auf dem letzten Hochschultag gab es Stimmen, die für eine aggressiv-ausschließende Haltung gegenüber der AfD warben. In diesem Kontext zeigte sich bei einigen die (implizite) Überzeugung, dass allein dadurch, dass jemand von der AfD das Wort ergreift, dieser Beitrag damit schon diskreditiert sei und verhindert gehöre.

So wurde ein Mitglied der AfD Hellersdorf einige Tage zuvor im Rahmen der Podiumsdiskussion zur Südfassade von Studierenden attackiert mit den Rufen: „Kein Podium für die AfD!“

Dies wurde auf dem Hochschultag noch einmal aufgegriffen. Dort beklagte jemand aus dem Lehrenden-Kreis unter Beifall, man habe vor dem Beitrag des Mannes\*, der sich nicht vorgestellt hatte, dessen AfD-Identität nicht gekannt. – Ja, und dann? Was für eine bemerkenswerte, ja verräterische Aussage! Soll wohl heißen: Kenne ich die sprechende Person (AfD-Mitglied), kenne ich auch den Wert bzw. Unwert ihrer Aussage. Und fühle mich nun legitimiert, sie vom Diskurs (tendenziell) auszuschließen. Hier zeigt sich eine Denkhaltung, die an der ASH Berlin durchaus verbreitet ist bzw. propagiert wird und die es sich deshalb einmal näher anzusehen lohnt.

In der Logik nennt man das den Fehlschluss des „argumentum ad hominem“: Von der sprechenden Person schließe ich – fälschlich – auf die Wahrheit oder Falschheit ihrer Aussagen. Aber dies ist nur argumentativ zu begründen – und nicht mit Hinweis auf die sprechende Person. Über das Unlogische hinaus ist diese Haltung auch in sozialphilosophischer Hinsicht problematisch, denn sie beinhaltet eine Identitätsunterstellung bzw. -fixierung von Menschen, die z. B. Adorno, Foucault, Judith Butler u. a. als subtile Formen von Macht und Gewalt entlarvt haben. Und in politischer Hinsicht handelt es sich nicht zuletzt um einen autoritären, anti-demokratischen Geist, den schon die K-Gruppen der 70er-Jahre pflegten, und den die ASH Berlin in vielfältigen Kontexten immer wieder bekämpft.

So stellen sich mir die Fragen: Wollen wir uns auf diese Weise mit der AfD gemein machen?

Wollen wir Menschen, deren Integrität, Veränderbarkeit und Nicht-Festlegbarkeit wir doch so gerne und so richtig verteidigen, an anderer Stelle – dort, wo es uns passt – als gesamte Personen verachten und verdammen? Ausgerechnet wir, die Toleranz und Diversität zu zentralen Markern unseres Denkens erklären! Wollen wir politisch mit dem

undemokratischen „Freund-Feind-Schema“ arbeiten, das der Rechtstheoretiker Carl Schmitt seinerzeit den Nazis angeboten hat? Diskreditieren wir nicht eines unserer wertvollsten Güter – die politische Korrektheit – durch ein derartiges affektgesteuert-aggressives Denken und Handeln, das sich selbst und selbstbezogen ins Recht setzt bzw. sich im Besitz der „Wahrheit“ sieht?

Unter Studierenden führt diese politische Haltung – wie diese häufig berichten – zu einem verängstigten „Mundhalten“. Man würde sehr schnell des „Rassismus“, „Sexismus“ etc. angeklagt. Solche anfeindenden Übergriffe sind etwas völlig anderes, als sich gegenseitig wohlwollend für Themen zu sensibilisieren.

Ich finde, wir dürfen ein solches Klima, das freies Lernen verhindert, gerade in einem Raum des Lernens nicht akzeptieren. Unsere guten inhaltlichen Ideen sollten wir nicht durch ungute politische Haltungen und Affekte in ein schlechtes Licht rücken.

Der AfD-Geist an der ASH Berlin – durch einen alten Mann eingeschleust? Nein, er ist wohl leider auf artverwandte subtile Weise schon da ... ■

# Mit Rechten reden?!

Prof. Dr. Esther Lehnert

Ereignisse der letzten Zeit im Kontext eines stärker werdenden Rechtspopulismus in Hellersdorf und in der ganzen Republik bewegen mich dazu, fachliche Überlegungen in die Debatte einzubringen. Eine grundsätzliche Frage hierbei ist, ob ich mit Rechten reden will, kann oder muss?

Wenn ich in einen Dialog eintrete, ist es eine Grundvoraussetzung, dass auch die andere Person dafür offen ist. Offen heißt, dass die Person nicht nur darum bemüht ist, mich zu überzeugen oder Parolenhopping betreibt über komplexe Themen wie z. B. Flucht oder Gleichstellung. Eine weitere Voraussetzung ist, dass die Person grundsätzlich noch für demokratische Ansichten erreichbar ist. Eine Person, die über ein gefestigtes rechtsextremes Weltbild verfügt, kann nicht mehr offen für demokratische oder menschenrechtliche Argumente sein, stehen diese doch der eigenen Ideologie entgegen (z. B. die AfD im Bezirk Marzahn-Hellersdorf mit ihren den Nationalsozialismus verherrlichenden Positionen: Würdigung der „Errungenschaften“ von Heydrich in Prag in der BVV, Dezember 2016).

Die Einschätzung ist also wichtig, ob es sich um eine/n „besorgte/n“ Bürger\_in handelt oder um eine ideologisch fundierte Person, z. B. eine/n Funktionär\_in einer rechtsextremen/rechtspopulistischen Partei. Nicht alle diese Funktionär\_innen verfügen über

ein geschlossenes Weltbild, gemein ist ihnen jedoch ein strategisches Interesse und damit eine Agenda, die einer Dialogbereitschaft entgegensteht.

Rede ich mit diesen Personen, nehme ich in Kauf, dass ich mit diskriminierenden und menschenverachtenden Positionen konfrontiert werde. Hier gilt es abzuwägen: Zurückgewinnen für die Demokratie kann ich diese Personen i. d. R. nicht. Es gibt jedoch Situationen, in denen es notwendig ist, dass diesen Positionen klar und öffentlich widersprochen wird. Das darf jedoch nicht dazu führen, dass den Personen ein Podium gegeben wird und deren Ansichten damit normalisiert werden.

Bei dieser „Normalisierungsstrategie“ geht es den Akteur\_innen darum, rechtsextreme/rechtspopulistische Positionen „unter die Leute“ zu bringen, und diese bereits durch Wiederholung von Schlagworten und verkürzten Einschätzungen („Meinungsdiktatur“, „Masseneinwanderung“, „Genderwahn“) zu normalisieren. Diese Strategie hat sich in den letzten Jahren als erfolgreich erwiesen (vgl. u. a. Fassadendebatte).

Eine weitere Strategie ist die Einnahme demokratischer Positionen oder die Instrumentalisierung unverdächtigter Intellektueller und Künstler\_innen, um dann im nächsten Schritt die eigenen rechtsextremen/rechtspopulistischen Inhalte einzubringen (vgl. AfD und die Identitären).

Eine andere Strategie der Rechten besteht darin, gezielt demokratische Veranstaltungen aufzusuchen, um dort Informationen über Menschen zu sammeln, die sich gegen Rechtsextremismus/Rechtspopulismus engagieren. U. a. durch Anfragen auf parlamentarischer Ebene verschaffen sich die Rechten einen Überblick, wer wo und mit welchen Mitteln zu Themen arbeitet, die aus ihrer Sicht überflüssig sind und abgeschafft gehören: Gender Studies, Unterbringung von Geflüchteten, Erinnerungskultur, Migrationsforschung etc. Sie nutzen diese Informationen auch, um gezielt Menschen zu bedrohen.

Für viele Menschen, die im akademischen Bereich tätig und häufig dort auch sozialisiert sind, ist die Tatsache, dass demokratische Akteur\_innen bedroht werden bzw. dass bereits die Anwesenheit von Rechten eine Bedrohung darstellen kann, schwer vorstellbar. Aber insbesondere PoCs, Antifaschist\_innen, erkennbare Queers und andere, die nicht in das Bild einer „deutschen Volksgemeinschaft“ passen, sind derartigen Bedrohungen häufig ausgeliefert.

Also mit Rechten reden? Reden nur dann, wenn es keine Funktionär\_innen sind – Positionieren, wenn es darum geht, sich solidarisch vor mögliche von rechter Ideologie Betroffene zu stellen! ■



# Integration durch Kooperation

Die ASH Berlin unterstützt den Integrationsprozess von Geflüchteten in Marzahn-Hellersdorf

Mariangela Sglavo

Vom 20. November bis 15. Dezember 2017 fand das Pilot-Projekt „Coaching für Newcomer in Marzahn-Hellersdorf“ an der VHS Marzahn-Hellersdorf statt. Im Coaching-Team befanden sich viele Student\_innen der ASH Berlin, Teilnehmer\_innen vom Pre-Study Programm und ehemalige Besucher\_innen des Refugee Office. Gemeinsam haben sie ein kostenloses Programm für Geflüchtete gestaltet.

Die vierwöchige Pilotphase des Projektes diente zur Aktivierung und Bedarfsanalyse von Teilnehmer\_innen im Integrationsprozess. Das Coaching vermittelte sprach- und berufsbezogene Angebote und ermöglichte geflüchteten Menschen eine berufliche Orientierung und Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt, auf Aus- und Weiterbildung oder ein Studium. Teil des Coachings waren Hilfestellungen für den Alltag, wie z. B. bei der Kommunikation mit Behörden, der Vermittlung von sozialen Angeboten oder der Freizeitgestaltung.

Im Team arbeiteten Coaches mit erweiterter Sprachkompetenz u. a. Arabisch, Farsi, Dari und Russisch. Viele davon haben selbst „Migrationshintergrund“ oder „Fluchterfahrung“. Ein zentraler Aspekt des Coachings war, Integration nicht als einseitigen, sondern als zweiseitigen Prozess zu verstehen, bei dem die kulturelle, religiöse und ethnische Identität und Diversität der Teilnehmer\_innen anerkannt und wertgeschätzt wurden.

Wichtig für das Coaching war es, auf Augenhöhe mit den Teilnehmer\_innen zu arbeiten, hierarchische Strukturen von

„Helping Professions“ aufzulösen, und ein sensibilisiertes Vorgehen in der Arbeit mit Geflüchteten anzustreben.

Das Team organisierte auch Coaching-Veranstaltungen in Unterkünften für geflüchtete Menschen im Bezirk. Gruppenreflexionen über die Schwierigkeiten, die man als Mensch mit Fluchterfahrung in Berlin erleben kann, bildeten die Grundlage der Workshops. Darüber hinaus wurden die Teilnehmer\_innen mit Themen wie Rassismus und Diskriminierung konfrontiert. Sie wurden eingeladen, ihre Erfahrungen zu teilen und darüber zu reflektieren. Strategien zur Findung eigener Lösungskonzepte dienten als Empowerment-Methode. Die ASH Berlin spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Inhalte dieses Lernprogramms, das für Geflüchtete erneut gestartet wurde. Strategien der Sozialen Arbeit u. a. Ansätze von Empowerment und Hilfe zur Selbsthilfe wurden in dem neuen Programm erfasst.

Das Projekt ist nur ein Beispiel, wie die Hochschule existierende Strukturen im Bezirk, wie z. B. die VHS, durch das Wissen der Sozialen Arbeit unterstützen kann. Die Förderung des Erlernens und Lernangebote sollten sich Hand in Hand mit der stetig wandelnden Gesellschaft entwickeln.

Insbesondere in einem Bezirk wie Marzahn-Hellersdorf, wo viele geflüchtete Menschen wohnen, können die ASH Berlin und ihre Student\_innen, die als Menschenrechtsprofessionals agieren, durch die Kooperation mit existierenden Akteuren im Bezirk, einen substanziellen Beitrag im Integrationsprozess leisten. ■



31. Mai 2018 | 10–16 Uhr

# Tag der offenen Tür

**Fragen, schnuppern, an der ASH Berlin studieren!**

**SOZIALE ARBEIT | GESUNDHEIT  
ERZIEHUNG UND BILDUNG**



Helle und Leum, die beiden Maskottchen des HELLEUMS

## 5 Jahre Kinderforscherzentrum HELLEUM

5 Jahre tüfteln, 5 Jahre forschen, 5 Jahre die Welt entdecken! Und ein Blick in die Zukunft

Olga Theisselmann und Hartmut Wedekind

Anfang Januar 2013 begann das HELLEUM seinen Betrieb mit dem ersten Workshop „Wind bringt’s“. Damals war uns noch nicht bewusst, dass der Titel des ersten Workshops die folgenden sehr bewegten und „stürmischen“ Jahre beschreiben sollte. Mittlerweile entwickelte das Team HELLEUM insgesamt acht Workshops und führte zahlreiche Fortbildungen sowie vielfältige Nachmittagsangebote durch.

Über 36.000 Kinder und 6.000 Erwachsene – Pädagog\_innen, Bildungsexpert\_innen und Wissenschaftler\_innen – aus Berlin, Deutschland und der ganzen Welt haben das HELLEUM in diesen fünf Jahren besucht. Die kooperative Trägerschaft des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf, der Alice Salomon Hochschule Berlin sowie der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und die Unterstützung von Stiftungen, Wohnungsbaugenossenschaften und ersten Firmen haben finanziell und materiell das in seiner konsequenten Orientierung am Lernwerkstattansatz einmalige Forschungsangebot für Kita- und Grundschulkinder im HELLEUM ermöglicht.

Am 9. Januar 2018 feierte das HELLEUM das 5-jährige Jubiläum. Vormittags gratulierten viele Kolleg\_innen, Unterstützer\_innen und Förder\_innen dem HELLEUM-Team. Der Staatssekretär für Bildung, Mark Rackles, der Rektor der Alice Salomon Hochschule Berlin, Prof. Dr. Uwe Bettig, der Geschäftsführer der RITTER Starkstromtechnik GmbH, Udo Steinberg, sowie der Vorstandsvorsitzende des Wirtschaftskreises Marzahn-Hellersdorf, Uwe Hess, betonten in ihren Grußworten die besondere Bedeutung des Kinderforscherzentrums HELLEUM für die Bildungslandschaft im Bezirk und in Berlin und sicherten weitere Unterstützungen zu.

Am Vormittag verwandelte sich das HELLEUM mit einer Vorstellung von „Helle und Leum Tüfteltheater“ in ein Forschertheater. Neben den zahlreichen Gästen nahmen zwei Schulklassen teil, die dem HELLEUM spannende Forscherwerke anlässlich des Jubiläums zugesandt und im Rahmen einer Verlosung den Besuch der Theateraufführung am Jubiläumstag gewonnen hatten.

Die Bezirksbürgermeisterin, Dagmar Pohle, zusammen mit der Vizepräsidentin des Bundestages, Petra Pau, und dem Bildungsstadtrat, Gordon Lemm, eröffneten feierlich nachmittags die offene Lernwerkstatt und überreichten weitere Preise an Kinder, die dem HELLEUM ein Geburtstagsgeschenk gemacht hatten. Anschließend besuchten über 30 Kinder mit ihren Eltern oder Großeltern die offene Lernwerkstatt. Die kleinen und großen Gäste meißelten Eis, bauten Geräte auseinander, backten Helle-und-Leum-Geburtstagsplätzchen und erforschten jede Experimentierecke des HELLEUM.

Das HELLEUM-Team bedankt sich herzlich bei dem Unternehmen RITTER Starkstromtechnik, das mit seiner großzügigen Spende die feierlichen Angebote des Tages unterstützt hat.

Die Erfolgsgeschichte des Kinderforscherzentrums HELLEUM entwickelt sich weiter. Wir arbeiten bereits an einem Konzept mit dem sich das HELLEUM zu einem einmaligen naturwissenschaftlichen Campus weiterentwickelt, der Angebote für Kinder und Jugendliche von der Kita bis zur Berufsbildung unterbreitet.



Das fünfjährige Jubiläum feierten wichtige Unterstützer\_innen mit zwei Schulklassen gemeinsam im Kinderforscherzentrum

Bis zu den Sommerschulferien hat das HELLEUM-Team Oberschulklassen aus dem Bezirk eingeladen, um das Lernwerkstattkonzept mit ihnen zu erproben. Zusammen mit Dr. Renger, die im Rahmen des Konzeptentwicklungsprojekts (gefördert durch das Programm „Soziale Stadt“ und getragen durch den Förderverein des HELLEUM) den Aufbau des Jugendforscherzentrums mit begleitet, suchen wir engagierte Oberschullehrer\_innen und interessierte Unternehmen, die mit uns das HELLEUM 2 zum renommierten Jugendforscherzentrum entwickeln werden. Die Kooperative

Trägerschaft des HELLEUM-Campus (Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Alice Salomon Hochschule Berlin und Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie) wird sich dann auf den gesamten Campus beziehen. Im Juni 2018 erfolgt der erste Spatenstich für das Jugendforscherzentrum. ■

#### Weitere Infos unter:

www.helleum-berlin.de  
Olga Theisselmann  
(Kordinatorin und Geschäftsführerin)  
theisselmann@ash-berlin.eu

# Ein Familienbüro für die Hochschule



Lucia Maack

Mithilfe des Audits familiengerechte Hochschule hat sich die ASH Berlin in den vergangenen elf Jahren schrittweise zu einer immer familienfreundlicheren Hochschule entwickelt. Zu Beginn wurden Infrastrukturen für Kinder in der Hochschule geschaffen und Regelungen in der Rahmenstudien- und Prüfungsordnung an die Bedürfnisse von Menschen mit Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen angepasst. Für Mitarbeiter\_innen wurden Möglichkeiten der Tele- und Heimarbeit und eines Sabbaticals geschaffen. Für die Kommunikation aller Angebote wurde eine eigene Unterseite auf der Hochschulhomepage eingerichtet. Im Jahr 2016 ist die ASH Berlin dem Best Practice-Club „Familie in der Hochschule“ beigetreten.

Ein weiterer Meilenstein steht in diesem Semester bevor: Die Einrichtung eines Familienbüros für alle

Mitgliedergruppen der ASH Berlin. Das Familienbüro wird dafür sorgen, dass bestehende Strukturen und Maßnahmen erhalten und kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Darüber hinaus wird es die erste Anlaufstelle für Beratung zur Vereinbarkeit von Studium und/oder Beruf und Familie sein. Neben der Beratung rund um Themen wie Elternzeit, Elterngeld oder Kitagutschein wird ein zentrales Anliegen das Thema Mutterschutz sein. Seit der Novellierung des Mutterschutzgesetzes zum 1. Januar 2018 werden auch Studierende als Zielgruppe des Mutterschutzgesetzes definiert.

Durch das neue Familienbüro soll sichergestellt werden, dass alle aufkommenden Fragen der Beschäftigten, Lehrenden und Studierenden auf kurzem Weg beantwortet werden. Für psychosoziale und rechtliche Fragen soll eine

Überblicksberatung angeboten werden, in der auf qualitativ hochwertige Unterstützungsmaßnahmen hingewiesen wird. Regelmäßig wird das Familienbüro Informationsveranstaltungen zu Pflege von Angehörigen neben Studium oder Beruf organisieren und dazu einladen.

Mit der Einrichtung des Familienbüros verbindet sich nicht zuletzt die Hoffnung, auch neue Ideen für eine bessere Vereinbarkeit zu entwickeln und umsetzen zu können. Wir sind neugierig auf eine neue Kollegin und auf ein weiteres Kapitel der ASH Berlin als familienfreundliche Hochschule. ■

---

**Ansprechpartnerin ist:**

Kerstin Schulze  
schulze@ash-berlin.eu



Stars des Musicals „Altes Eisen“ sind Alte, die sich für nichts zu schade sind

## Das Musical „Altes Eisen“ ruft die grüne Revolution aus

Johanna Kaiser und Frank Schüler

„Wir klauen ja nicht, wir organisieren!“, erklärt Atiye voller Überzeugung in ihrer Rolle als türkische Nachbarin im Musical ‚Altes Eisen‘. Organisieren, mobilisieren und konzeptionell beraten war das Motto der Spielerin Atiye Altül in ihrem Berufsleben als Sozialarbeiterin. Sie gründete den türkischen Frauenladen KIDÖP im Nachbarschaftsheim Schöneberg und leitete diesen jahrelang engagiert und streitlustig für und mit Frauen. Heute spielt sie im Theater der Erfahrungen und ruft im Theaterstück der Bunten Zellen ‚Berliner Pflanzen – Berlinli Bitkiler‘ als Tomate zum Einsatz von Samenbomben und zur grünen Revolution auf. Im Musical ‚Altes Eisen‘ wird ihr von reaktionären Alten empfohlen, doch dorthin zu gehen wo sie herkomme. Schlagfertig und spitzzüngig fragt sie zurück: Nach Neukölln? Und weist damit ganz nebenbei und selbstbewusst auf ihr Berliner Leben hin.

So verdichten sich im Musical gesellschaftlich brisante Themen und werden mit Schwung, spürbarer Spielfreude,

einfallsreichen Kostümen und mitreißender Musik präsentiert. Es gibt hierzulande kaum eine Bühne, auf der sich um die 30 ältere Menschen verschiedener Herkunft singend, spielend und tanzend, unterstützt von einer lebendigen Mini-Band, präsentieren. Es ist – zumindest im Scheinwerferlicht – erfrischend selbstverständlich, dass von allen Deutsch und Türkisch gesprochen und gesungen wird. Obwohl die Geschichte vom alten türkischen Bäcker mit der kaputten Hüfte ungewöhnlich ist, steigt das Publikum gern ein und begleitet die verrückten Versuche engagierter Nachbar\_innen, dem verunglückten Mann ein neues Hüftgelenk zu verschaffen, mit Entzücken. „Gelin, gelin!“ rufen sie und organisieren zwecks Geldbeschaffung Bettelaktionen vor dem KaDeWe oder eben einen Banküberfall. „Ach, wenn es doch so einfach wäre!“, denkt sich manche\_r Zuschauer\_in, wenn Freundschaft, Solidarität und Liebe die Welt regieren würden. Und nicht diese dauernd meckernden Alten, die

zwar hier auf der Bühne als Running Gag durchs Geschehen trampeln, in der wirklichen Welt jedoch leider zu viel Unheil anrichten.

So wird Atiye auf der Bühne weiterhin lustvoll für Gerechtigkeit streiten.

„Also die, die hören nie auf!“ – Der letzte Satz des Musicals ‚Altes Eisen‘ klingt einem noch in den Ohren, und da sind sie schon wieder: die Spieler\_innen vom Theater der Erfahrungen mit ihrem deutsch-türkischen Kult-Programm in der ufaFabrik. Bereits im achten Jahr bestreiten die zwar grauer, aber keinesfalls müder werdenden Darsteller\_innen mit ihrem Dauerbrenner die 31., 32. und 33. Vorstellung. ■

### Nächste Gelegenheiten dazu:

Freitag, den 25. Mai 2018, um 16:00 Uhr

Samstag, den 26. Mai 2018, um 19:00 Uhr

Sonntag, den 27. Mai 2018, um 16:00 Uhr

**ufaFabrik**

Viktoriastr. 10–18, 12105 Berlin-Tempelhof

# „Gender\_Wissen in Forschungsfeldern der Sozialen Arbeit“

Bericht zur Tagung der Sektion Forschung und der Fachgruppe Gender der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) in Kooperation mit der Alice Salomon Hochschule Berlin

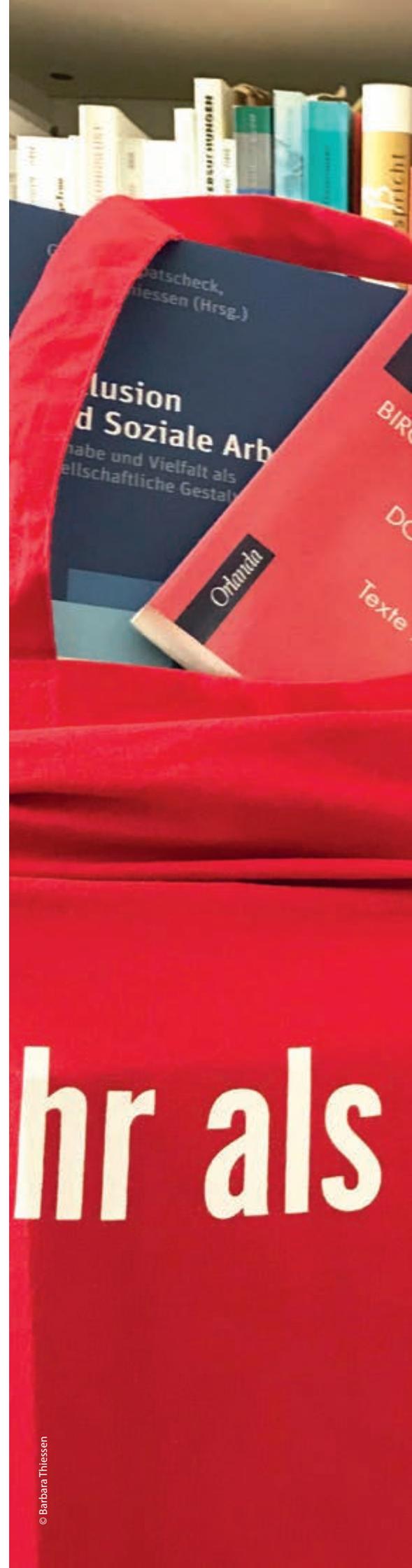
Anna Kasten

Am 22. und 23. Februar 2018 fand an der Alice Salomon Hochschule Berlin in Kooperation mit der Sektion Forschung der DGSA und der Fachgruppe Gender der DGSA die Tagung „Gender\_Wissen in Forschungsfeldern der Sozialen Arbeit“ statt. Zwei Tage lang setzten sich die ca. 80 Teilnehmenden kritisch mit Gender- und queer-feministischer Forschung in der Sozialen Arbeit und den diesbezüglichen Wissensbeständen auseinander. In insgesamt zehn Panels wurden Ergebnisse aus empirischen Forschungsprojekten, Dissertationsprojekte und Erfahrungen aus den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit präsentiert.

Die Tagung eröffnete Sabine Hark (Berlin) mit einer Keynote über die Kontingenzkompetenzen im Kontext der Geschlechterforschung in neo-reaktionären Zeiten. María do Mar Castro Varela (Berlin) und Jutta Hartmann (Berlin) gestalteten die zweite Keynote in Form eines Gesprächs über die heteronormativitätskritische Forschung im Kontext der Sozialen Arbeit. Im Rahmen der Tagung wurden sowohl Vorträge als auch Workshops angeboten. Die Vorträge erstreckten sich thematisch von der Professionalisierung und der Ausbildung der Sozialen Arbeit über verschiedene Handlungsfelder wie Familie, Arbeit mit Jugendlichen oder in Kindertagesstätten bis hin zu Themen wie Gewaltverhältnisse in Paarbeziehungen Älterer, Psychiatrie- und Rassismuserfahrungen von verschiedenen Personengruppen, Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten und Queer als Kategorie der Wissensbildung in der Sozialen Arbeit. Die Beiträge zeigten, wie die Wissensordnungen der Sozialen Arbeit immer auch eine bestimmte Geschlechterordnung implizieren.

Von den zwei angebotenen Workshops war der der „AG Gender. Theorie\_Praxis“ als dialogischer Raum konzipiert, um das Gender\_Wissen in unterschiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zu reflektieren. Der zweite Workshop setzte sich mit den aktuellen Angriffen auf Gender Studies im Zusammenhang mit dem Gedicht „avenidas“ an der Südfassade der ASH Berlin auseinander. Im Rahmen des Workshops wurde eine Erklärung „„Mehr als Fassade“ – für die Freiheit wissenschaftlicher Erkenntnisbildung, gegen antidemokratische Angriffe auf Hochschulen Sozialer Arbeit“ (siehe nächste Seite) ausgearbeitet.

Im Abschlusspodium diskutierten Regina-Maria Dackweiler (Wiesbaden), Elke Schimpf (Darmstadt) und Barbara Thiessen (Landshut) unter der Moderation von Lotte Rose (Frankfurt a. M.) die Merkmale sozialarbeitswissenschaftlicher Geschlechterforschung. ■



Stellungnahme der Sektion Forschung und der Fachgruppe Gender „Mehr als Fassade“ – für die Freiheit wissenschaftlicher Erkenntnisbildung, gegen antidemokratische Angriffe auf Hochschulen Sozialer Arbeit

## Erklärung der Tagungsteilnehmenden der Tagung „Gender\_Wissen in den Forschungsfeldern der Sozialen Arbeit“ 22.-23.2.2018, an der Alice Salomon Hochschule Berlin

Die Tagung „**Gender\_Wissen in den Forschungsfeldern der Sozialen Arbeit**“ beschäftigte sich mit der Bedeutung von Genderwissen für Wissenschaft, Forschung und Gesellschaft.

Dabei befasste sie sich auch mit der teilweise fehlenden Bereitschaft der Öffentlichkeit, Genderwissen zur Kenntnis und ernst zu nehmen.

Angesichts aktueller Angriffe auf die Gender Studies, auf gendersensible, queere und feministische Forscher\_innen und entsprechende Positionen von Hochschulangehörigen hält sie diese Thematisierung sowie deutliche Positionierungen von Wissenschaftler\_innen und Hochschulen für die Akzeptanz von Genderwissen, Genderforschung und gendersensiblem Handeln für nötig.

Zugespitzt wird der Versuch, die Autonomie von Hochschule und die Freiheit wissenschaftlicher Erkenntnisbildung im Diskurs fundamental anzugreifen, in den antidemokratischen Äußerungen in der Debatte um die Fassade der ASH Berlin 2017/18 (vgl. eine Dokumentation der Debatte auf: [www.ash-berlin.eu/fassadendebatte](http://www.ash-berlin.eu/fassadendebatte)).

1. Die Tagungsteilnehmer\_innen weisen mit Nachdruck auf die beteiligungsorientierte Entscheidungsfindung über die Gestaltung der Fassade der ASH Berlin hin. Sie können nachvollziehen, dass der Akademische Senat der Hochschule zu der Auffassung gelangt ist, dass das Gedicht „avenidas“ an der Fassade einer Hochschule für Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung und Bildung im Kindesalter als nicht stimmig für die Außendarstellung der Hochschule erlebt wird, weil es ein nicht mehr zeitgemäßes, verobjektivierendes Geschlechterbild transportiert.
2. Die Tagungsteilnehmer\_innen regen Studierende, Wissenschaftler\_innen sowie die Fachorganisationen der Sozialen Arbeit dazu an:
  - aktiv Positionen zu formulieren, die Genderwissen als wissenschaftlich fundiertes Wissen fördern,
  - Argumentationen der Selbstbestimmung, gender-, queertheoretische und feministische Positionen zu unterstützen und sich dabei selbst zu stärken,
  - diese Positionen in den Hochschulen und der medialen Öffentlichkeit verstärkt zu formulieren.
3. Die Tagungsteilnehmenden setzen sich für die Freiheit der Wissenschaft, die Autonomie von Hochschule sowie die Freiheit der Kunst gleichermaßen ein.
  - Sie empfinden die Debatte um die Südfassade der ASH Berlin als überzogen in ihrer Heftigkeit, ihren Zuschreibungen und Wortwahlen.
  - Sie unterstützen alle Stimmen, die die Autonomie der Hochschule und die Freiheit der Kunst produktiv ins Gespräch bringen und ins Verhältnis setzen und zu produktiven Lösungen bei konfligierenden Interessenslagen kommen.
  - Sie rufen dazu auf, sich nicht nur im wissenschaftlichen Kontext, sondern auch in konflikthaft und Streitbar geführten Debatten im öffentlichen Raum quellenkritisch zu informieren und eine faire, differenzierte Auseinandersetzung zu führen, die das Ziel verfolgt, zu produktiven, unterschiedliche Positionen einbeziehenden und weiterführenden Lösungen zu kommen.

Berlin, 23.2.2018

gez. Sektion Forschung der DGSA und Fachgruppe Gender der DGSA

Fassade

Im  
Mittelpunkt

# SAGEnhaft in Forschung, Lehre und Third Mission

Prof. Dr. Uwe Bettig und Prof. Dr. Bettina Völter

Die ASH Berlin wird in den nächsten Jahren rapide wachsen. Dabei bleiben wir bei den Schwerpunkten Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung, die Fachrichtungen differenzieren sich aber aus. Während weitere Kohorten in den BA der Sozialen Arbeit und ein neuer Masterstudiengang hinzukommen, startet 2019 auch eine neue Kohorte im BA Erziehung und Bildung im Kindesalter. Der BA-Studiengang Interprofessionelle Gesundheitsversorgung-online befindet sich gerade in der Probephase und ganz neu entwickelt wird ein primärqualifizierender Studiengang Pflege.

Zeit für eine Profildiskussion meint das Institut für Hochschulforschung HoF, das die ASH Berlin im letzten Jahr beforscht und begleitet hat. Mit diesem Beitrag möchten wir als Hochschulleitung gerne einen ersten Anstoß für eine solche Selbstverständigung geben. Wir stellen dabei als Kennzeichen für die Hochschule den Begriff „SAGE“ in den Mittelpunkt:

„Größte staatliche SAGE-Hochschule“ nennen wir uns seit einiger Zeit. Doch was verbirgt sich hinter dem Begriff, wie ist er entstanden und welche Zielsetzung ist mit seiner Etablierung für uns als Hochschule oder die betreffenden Hochschulen insgesamt verbunden?

Ulrich Mergner, Sozialwissenschaftler an der TH Köln, hat den Begriff auf dem Fachbereichstag Soziale Arbeit im Jahr 2009 etabliert: „SAGENhafte Fächer! Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung in einer gemeinsamen Interessenlage“<sup>1</sup>.

Ziel war es, Gemeinsamkeiten in den Professionen zu unterstreichen und gemeinsame Positionen zu entwickeln. Im heutigen Gebrauch wird der SAGE-Begriff als Entgegnung zum MINT-Begriff<sup>2</sup> verwendet, daraus wird die politische Zielsetzung deutlich. Haben es die Vertreter der MINT-Hochschulen allerdings schon vor einiger Zeit geschafft, den Fachkräftemangel deutlich zu machen, Schlagworte wie Digitalisierung gesetzt und somit den Bedarf an Investitionen in diesen Bereich deutlich gemacht, gelingt es den SAGE-Hochschulen erst in jüngster Zeit, die Bedeutung stärker herauszustellen, und somit Erfolge in der Verteilung von Mitteln zu erzielen.

Der Fachkräftemangel in der Sozialen Arbeit, der Pflege, den Therapieberufen und der Kindheitspädagogik ist ein wichtiges politisches Thema, was sich auch im aktuellen Berliner Hochschulvertrag widerspiegelt. Studienplätze werden geschaffen, so wird die ASH Berlin bis zum Jahr 2022 auf 5.000 Studierende anwachsen.

Eine Profildiskussion an der ASH Berlin könnte den SAGE-Begriff in einem Prozess der Selbstverständigung weiter ausbuchstabieren und dabei herausarbeiten, was ein SAGE-Profil an der ASH Berlin konzeptionell und praktisch für das wachsende Studienangebot, für Forschung, Wissenstransfer und Third Mission bedeutet.

Eine Profildiskussion könnte erörtern, inwiefern im Aufwuchs weiterhin Schwerpunkte gesetzt werden, die zum Markenzeichen der ASH Berlin geworden sind: so z. B. der Einbezug und das Durchsetzen von Menschenrechten, Menschenwürde,

Menschlichkeit (z. B. über rassismuskritische, postkoloniale oder gendersensible Theoriebildung), Professionsethik als handlungsleitendes Element oder Dialogbereitschaft und Dialogfähigkeit als Grundlage von Professionalität. Diese SAGE-spezifischen Grundhaltungen und Expertisen könnten ggf. weiter in den Curricula der Studiengänge verankert werden und sie könnten darüber hinaus auch in die hochschulübergreifende Selbstverständigung der SAGE-Hochschulen und Fachbereiche eingebracht werden.

Debatten in den einzelnen Studiengängen könnten theoretische Diskussionen schärfen und fächerübergreifenden Austausch ermöglichen, z. B. zu Professionstheorien, zur Frage der Inter- und Intradisziplinarität sowie zu Möglichkeiten der Internationalisierung. So ließen sich die Diskurse der SAGE-Professionen mit gestalten.

Als Themen bieten sich u. a. an:

- die Zusammenarbeit sowie als ungut erlebte Hierarchiebildungen zwischen den Professionen,
- die Formulierung von professionellen Standards,
- die Praxis der (Nicht-)Einbeziehung der Adressat\_innen im Hilfe-, Kita-, Schul- und/oder Gesundheitssystem,
- die Notwendigkeit eines an SAGE-Arbeitsplätzen strukturell verankerten Angebots der Supervision und der Weiterbildung für Mitarbeiter\_innen oder – nicht zuletzt –
- das Eintreten für gerechte Bezahlung und angemessene Arbeitsbedingungen der Hochschulabsolvent\_innen.

In jedem Fall gibt es hochschulübergreifend weiteren Handlungsbedarf. Die SAGE-Hochschulen sollten in einem gemeinsamen Verbund, z. B. innerhalb der Hochschulrektorenkonferenz, auftreten und ihre Spezifika in den Bereichen Lehre, Forschung und auch Third Mission herausstellen. Nur wenn deutlich wird, welche bedeutende Arbeit aus diesem Hochschulkreis heraus geleistet wird und welches Potenzial dort vorhanden ist, kann es gelingen, Fördertöpfe für Forschungsprojekte zu wissenschaftlichen Fragestellungen speziell aus den sozialen Berufen politisch durchzusetzen, Studiengänge finanziell hinreichend auszustatten, sich gemeinsam für angemessene Anerkennung und Bezahlung der SAGE-Profession einzusetzen und Mittel für den Transfer in die Sozialwirtschaft zu generieren. ■

<sup>1</sup> Mergner, U. (2009): SAGENhafte Fächer! Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung in einer gemeinsamen Interessenlage. Oder SAGE: wir sind MINTestens so systemrelevant. Referat für den Fachbereichstag Soziale Arbeit in Mainz.

<sup>2</sup> Unter MINT-Fächern werden Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik subsumiert.

# Sie kennen MINT – aber SAGE sagt Ihnen nichts? Einladung zur Lektüre

© www.fuzzimo.com



Heidi Höppner

Ab und zu taucht SAGE an der Hochschule auf: „Die ASH Berlin ist die größte, öffentlich finanzierte SAGE-Hochschule in Deutschland“ (Prof. Uwe Böttig, Rektor der ASH Berlin) oder auch als Label auf dem Forschungsbericht 2013–2016 „**sagenhaft** forschen“. Während das Akronym SAGE sich nur mühsam etabliert, ist „MINT“ (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) als Label der Ingenieurwissenschaften vertrauter.

## **SAGE steht für Soziale Arbeit – Gesundheit – Erziehung**

Die erste Öffentlichkeit erfuhr SAGE auf dem Fachbereichstag Soziale Arbeit (FBTS) im Jahr 2009. Prof. Ulrich Mergner (Frankfurt/M.) verwies im Namen des Vorstandes des FBTS auf die Notwendigkeit und das Potenzial eines gemeinsamen Labels für soziale

Dienstleistungsberufe im weiten Sinne, die personenbezogen professionelle Hilfeleistung anbieten. SAGE steht also zum einen für ein gemeinsames Dach und soll – analog zu MINT – ein profilschärfendes Erkennungszeichen sein.

Ich schreibe diesen Artikel, da ich als Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerin berufsbiografisch einer solchen verbindenden Idee und Programmatik viel abgewinnen kann und zudem davon überzeugt bin, dass SAGE-Berufe und -Disziplinen künftig gemeinsam an Bedeutung gewinnen könn(t)en. Hintergrund dieser Annahme ist, dass z. B. epidemiologisch betrachtet, professionelle Hilfsarbeit aktuell und tendenziell zunehmend mit komplexen Problemlagen konfrontiert ist. Soziale und gesundheitliche Risiken der Klient\_innen kumulieren und stellen Fachleute vor große Herausforderungen.

Das weckt Assoziationen: Soziale Probleme gehen häufig mit gesundheitlichen Problemen einher oder resultieren sogar daraus.

Oder: Erziehung und Bildung sind die Schlüssel für Teilhabe, für Selbstbefähigung, soziale Integration und damit für Gesundheitsförderung. Wohlbefinden und Gesundheit sind Voraussetzungen für die Potenzialentfaltung von Individuen und Gruppen und in hohem Maße von sozialen Faktoren determiniert (Alter, Einkommen, Wohnsituation, Arbeit, Geschlecht ...).

Kooperation und Zusammenarbeit gewinnen an Bedeutung. Komplexe Fragen lassen sich nur interdisziplinär bearbeiten. Die Disziplinen und Berufe haben eigene Profile – aber auch viele Gemeinsamkeiten. Sie beziehen sich alle auf Pool- und Kernkompetenzen (SVR 2007), auf individuelles Fallverstehen

und eine Subjektorientierung. Die Klassifikation für Rehabilitation (ICF / WHO 2001) ist ein Beispiel für erweiterte Zielperspektiven auch der Gesundheitsfachleute, z. B. Partizipation im Kontext spezifischer Umwelten einer in ihrer Gesundheit eingeschränkten Person vor dem Hintergrund ihrer gesundheitlichen Probleme.

Die geplante Erhöhung der Studienplätze an der ASH Berlin ist ein Hinweis auf die immense Arbeitsmarktrelevanz von SAGE-Berufen. Sie sind also von hoher gesellschaftlicher Relevanz.

„Die sozialen Dienste sind ‚systemrelevant‘ und von Bedeutung für den ‚Standort Deutschland‘, darüber hinaus unverzichtbar in einer Zivilgesellschaft, die Menschenwürde, Gerechtigkeit und Gemeinsinn als zentrale Werte ansieht.“ (Mergner 2011:6)

Es gibt an der ASH Berlin gute Beispiele studiengangübergreifender Aktivitäten und Modelle guter Praxis. Zudem unterstützt ASH IQ Initiativen zur Förderung der Überbrückung dieser – ihrer Eigenlogik folgenden – „Studiengangsilos“. Im Projekt P.F.o.r.t.E. (Partnerschaftliche

Förderung organisationaler, regionaler und transparenter Entwicklungszusammenarbeit), ein Projekt zu den Bedingungs- und Gelingensfaktoren für Kooperation der Hochschule mit Akteur\_innen in Marzahn-Hellersdorf, war u. a. genau dieses Strukturmerkmal ein Erfolgsfaktor: die personelle Vertretung der drei Säulen an der ASH Berlin: Soziale Arbeit – Erziehung und Bildung – Gesundheit. Das Entwicklungspotenzial für SAGE ist jedoch immens. Es gilt für alle Studiengänge, die Grenzen von Profession und Disziplin im Kontext von Primärqualifikation (Qualifizierung für ein Berufsfeld) herauszustellen. Ein verbindendes Verständnis über Gemeinsames an der ASH Berlin gilt es jedoch systematisch erst zu entwickeln.

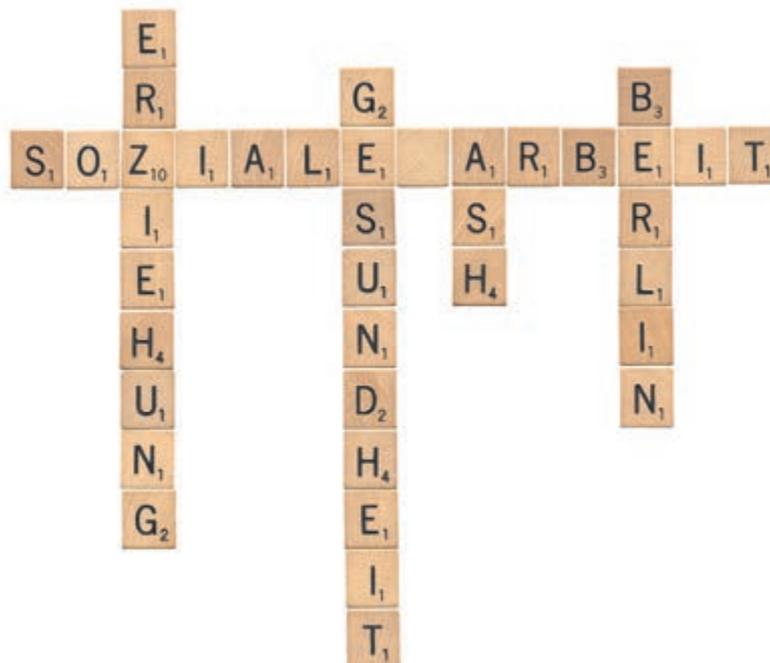
„Wir sehen noch eine zarte Pflanze vor uns, aber eine, aus der ein starker Baum werden kann. Hegen und pflegen wir sie durch Kommunikation und Austausch, durch Analyse und Theoriebildung, durch Einigung auf gemeinsame Standards, durch politisches Engagement auf der Basis gemeinsamer Strategieentwicklung.“ (Mergner 2011:9)

Neben den Stärken der Profilschärfung, die die Leistungen der Berufe und Disziplinen verstärkt in die öffentliche Wahrnehmung bringen soll, wurden auch die Schwächen dieses Labels diskutiert und 2014 in München im Workshop „SAGE – eine Idee mit Zukunft – aber welcher?“ aufgegriffen (Mergner/Schäfer 2014). „Profis und Professoren“ sollten für die Notwendigkeit gemeinsamen Auftretens und politischer Vertretung sensibilisiert werden.

Die Verständigung auf SAGE als „Dach“ meint, die ökonomistisch verkürzten Vorstellungen des „Sozialen“ – in Berufen und Disziplinen; in Praxis und Wissenschaft – als integralen Bestandteil einer Zivilgesellschaft zu stärken. ■

---

**Prof. Dr. rer. pol. Heidi Höppner MPH**  
 Professur für Physiotherapie –  
 Schwerpunkt Förderung der Gesundheit  
 und Teilhabe



# Promotionsstrukturen auf dem Prüfstand

Die inzwischen fünfte Promotionsstrukturen-Tagung an der ASH Berlin blickt in die Zukunft und will ein Promotionskonzept entwerfen

Nursemin Sönmez und Bettina Völter

Am 12. und 13. Januar 2018 fand die Tagung „Promotionsstrukturen auf dem Prüfstand“ an der ASH Berlin statt. Vorbereitet wurde sie von Sieglinde Machocki und Nursemin Sönmez, den Mitarbeiterinnen des vom Berliner Chancengleichheitsprogramm (BCP) geförderten Projekts BwQF\*, übersetzt „Konzept zur nachhaltigen Förderung der Berufswege und der wissenschaftlichen Qualifizierung von Frauen\* an der Hochschule“, unter der Leitung von Bettina Völter. Die Tagung war – nach einer „Fachtagung zur Promotionsförderung“ (1996), „13 Jahre Alice-Salomon-Promotionskolleg“ (2011), „Empowerment für die Promotion in den Gesundheitsfachberufen“ (2014) sowie „forschen und promovieren in der sozialen Arbeit“ (2016) – in der Geschichte der Hochschule bereits die fünfte Tagung zu strukturellen Fragen rund um die Promotion mit bundesweiter Beteiligung.

Ziel der Tagung war, Gelegenheit zu Information, Erfahrungsaustausch und Vernetzung zu bieten, weitere Erkenntnisse zur Erstellung eines Promotionskonzepts hervorzubringen, Vertreter\_innen der Hochschulpolitik auf die Notwendigkeit von Promotionsförderung an Fachhochschulen hinzuweisen und – nicht zuletzt – das bereits Geleistete zu würdigen: all diejenigen Personen und ihr Engagement, die sich bereits seit vielen Jahren für Promotionsförderung an der ASH Berlin einsetzen. Gewürdigt wurde auch das von 1999 bis 2015 vom BCP und der ASH Berlin geförderte Alice-Salomon-Stipendienprogramm.

Zu den über 50 Teilnehmenden zählten ehemalige Professor\_innen sowie die ehemaligen Rektor\_innen Reinhart Wolff und Christine Labonté-Roset, die beide sehr aktiv am Aufbau von Promotionsstrukturen mitgewirkt haben,

ehemalige Stipendiatinnen des ASH-Stipendienprogramms, Professor\_innen der ASH Berlin und anderer Hochschulen, Promotionsinteressierte sowie Promovend\_innen.

Nach einer Begrüßung durch den Rektor Uwe Bettig, der die hochschulpolitischen Bedingungen und Forderungen hervorhob, leitete Prorektorin Bettina Völter die Tagung mit einem Vortrag zu den Erkenntnissen aus der Geschichte der seit den 1970er-Jahren betriebenen Promotionsförderung an der ASH Berlin ein. Chris Lange, die erste Absolventin des BCP-Stipendienprogramms, war aus Beirut gekommen, um Schlussfolgerungen aus ihren persönlichen Erfahrungen auf dem Weg zur Promotion beizutragen und für Chancenvielfalt zu werben. Ruth Großmaß, die von 2005 bis zu ihrer Verabschiedung in den Ruhestand 2013 das Kolleg des Stipendienprogramms zunächst mit Birgit Rommelspacher und dann mit Iris Nentwig-Gesemann leitete, unternahm eine kritische Würdigung. Sie kam zu dem Schluss, dass Umstrukturierungen des Stipendienprogramms ohnehin angestanden hätten, eine spezielle Förderung von Promotionsprozessen an der Hochschule aber weiter nötig sei – v. a. von Praxisforschung und von Wegen aus den SAGE-Berufen in die Wissenschaft. Dies gelänge bewährtermaßen durch spezifische Beratung, auch von im Wissenschaftssystem sonst benachteiligten Personen, durch Formate wie Methodenworkshops und Forschungswerkstatt sowie ggf. auch durch hochschuleigene Stipendien.

Der Abend des ersten Tages klang mit einem Erzählcafé unter Beteiligung von ehemaligen Stipendiatinnen aus. Diese besondere Form der Erkenntnisgewinnung bereicherte die Tagung nicht nur, weil unterschiedliche Wege zur und nach der Promotion nacherlebbar, sondern

auch, weil die Bedeutung von solidarischer und an vielfältigem Wissensaustausch orientierter Vernetzung für erfolgreiche Qualifikationsprozesse weit über die Promotion hinaus greifbar wurden.

Sieglinde Machocki und Nursemin Sönmez stellten am zweiten Tagungstag Zwischenergebnisse aus ihrer qualitativen Forschung zu Promotionserfahrungen an der ASH Berlin dar und diskutierten diese anschließend in großer Runde.

Vortrag und Diskussion unterstrichen, dass die Arbeit am Exposé, eine fehlende Finanzierung dieser Arbeitsphase, fehlende soziale Ressourcen und Diskriminierung eine große Hürde für Promotionsinteressierte darstellen können. Zur Unterstützung denkbar wären z. B. ein Finanzfond für die Anfangsphase, Mentoring, Beratung, Informationsveranstaltungen, Workshops sowie Vernetzungsangebote für Promotionsinteressierte und Promovierende.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass eine lösungsorientierte Verständigung zu Rollen, Zeit und finanziellen Ressourcen der betreuenden Professor\_innen nicht umgangen werden kann.

Beleuchtet wurden die zukünftigen Promotionsstrukturen der ASH Berlin im Kontext der hochschulpolitischen Diskurse und Entwicklungen. Die Stärkung des SAGE-Profiles wurde als hilfreich empfunden für den Aufbau von Graduiertenkollegs, Kooperationen mit Universitäten, die Auswahl von Promovierenden sowie die Einwerbung von Ressourcen zur Unterstützung von Promotionsstrukturen.

Das BwQF\*-Projektteam ist nun dabei, den Entwurf eines Promotionskonzepts für die ASH Berlin zu erarbeiten. Die wertvollen Erkenntnisse aus der Tagung werden einfließen. ■



# Digitalisierung – die dritte industrielle Revolution im Hochschulkontext

Peter Schmidt

Digitalisierung beschreibt zunächst die Überführung von analogen Informationen in diskrete Werte. Ein analog vorliegendes Schwarzweißfoto wird etwa mithilfe eines Rasters zerlegt und zu jedem dieser so entstandenen Bildpunkte ein Grauwert in einer bestimmten Quantisierungsstufe gespeichert. Durch diese Reduktion von Informationen wird es möglich, dass Bild digital zu speichern. Da das menschliche Auge nur eine begrenzte Anzahl von Abstufungen zwischen reinem Weiß und reinem Schwarz unterscheiden kann, ist es durch eine geeignete Anzahl von Graustufen möglich, die geringere Qualität des so

entstandenen digitalen Bildes zu kaschieren. Ein ähnlicher Trick wird beim Audioformat MP3 angewendet, indem die für den Menschen nicht wahrnehmbaren Signalteile abgeschnitten werden.

Die Digitalisierung basiert auf der Erfindung des Computers im 20. Jahrhundert. Die fortschreitende technische Entwicklung hat dabei zu Umwälzungen geführt, die heute als dritte industrielle Revolution oder auch digitale Revolution bezeichnet werden. Das Internet, wie wir es heute kennen, wurde, aufbauend auf bekannten Konzepten, am europäischen Kernforschungszentrum CERN erfunden, um Wissenschaftler an

verschiedenen Standorten zu vernetzen. Schon bald haben die Internettechnologien neue Geschäftsfelder ermöglicht und zu einem grundlegenden Wandel der Kommunikation und der Medienutzung geführt.

Digitalisierung wird heute analog zu mit den Anhängseln „2.0“ oder „4.0“ versehenen Begriffen als Worthülse benutzt, wenn es darum geht, auf den mit der digitalen Revolution verbundenen Wandel zu reagieren. Das im anglo-amerikanischen Raum in diesem Zusammenhang nicht benutzte Schlagwort „4.0“ ist dabei lediglich ein Marketingbegriff, der sich auf eine angeblich

kommende (4.) industrielle Revolution bezieht. Durch dessen Verwendung wird eine Modernisierung suggeriert, ohne Ziele zu benennen.

Der mit der Digitalisierung gemeinte Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche und damit auch für die Hochschulen relevante Aufgabe. Im Hochschulkontext bezieht sich Digitalisierung allerdings heute, wie (früher) das E-Learning, in der Regel auf Lehren und Lernen (und Forschen) mit digitalen Medien. Das eigentlich Neue an der aktuellen Diskussion ist, dass durch die Digitalisierung eine Dringlichkeit für Maßnahmen der Hochschulen abgeleitet wird, die eine deutlich bessere Sichtbarkeit „digitaler Lehre“ in der Fläche einfordert und damit eine strategische Positionierung der Hochschulen verbindet.

Unterstützung bei einer strategischen Verankerung der Digitalisierung bietet das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte „Hochschulforum Digitalisierung“, das 2014 in einer gemeinsamen Initiative des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft mit dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz als nationale Plattform gegründet wurde. In verschiedenen Arbeitsgruppen mit über 70 Expertinnen und Experten wurden dazu über 25 Arbeitspapiere herausgegeben und im Abschlussbericht „The Digital Turn – Auf dem Weg zur Hochschulbildung im digitalen Zeitalter“ zusammengefasst. Dieser enthält konkrete Empfehlungen für die Politik und für Hochschulleitungen. Gabi Reinmann, Diplom-Psychologin und Professorin für Lehren

und Lernen an der Hochschule an der Universität Hamburg, verweist in ihrem unter [www.gabi-reinmann.de](http://www.gabi-reinmann.de) abrufbaren Blogbeitrag „Grenzen der Machbarkeit“ in diesem Zusammenhang auf den Schlusssatz eines Artikels von Rolf Schulmeister und Jörn Loviscach:

**„Lehren und Lernen mit ihrer Charakteristik von komplexen motivationalen Wechselwirkungen, kognitiven und sozialen Rückkoppelungen und Effekten setzen einer strukturellen Digitalisierung der Hochschulen deutliche Grenzen der Machbarkeit.“**

*Schulmeister, Rolf / Loviscach, Jörn: Mythen der Digitalisierung mit Blick auf Studium und Lernen. 2017*

In der Studie „Monitor Digitale Bildung – Die Hochschulen im digitalen Zeitalter“ der Bertelsmann Stiftung wurde festgestellt: „Studierende sind in der Regel keine enthusiastischen Treiber der Digitalisierung“ und über die Lehrenden heißt es dort, „wer nicht selbst affin ist, lehrt auch weniger digital“. Die Forderung nach einer strategischen Verankerung enthält aber für beide Gruppen implizit eine Verpflichtung zur verstärkten Nutzung neuer Technologien. Nach den Ausführungen im Abschlussbericht des Hochschulforums Digitalisierung erhalten die Hochschulen durch die Digitalisierung dafür „neue Chancen und Spielräume zur Profilbildung

der Hochschulen, indem sie die nationale und internationale Sichtbarkeit der Hochschulen erhöht und ihre Rolle in der Gesellschaft erweitert und stärkt“ (S. 8). Die bisherigen Aktivitäten werden als unzureichend beschrieben: „Die derzeitigen Digitalisierungsaktivitäten der Hochschulen beschränken sich in der Regel auf die Schaffung einer grundlegenden Infrastruktur, auf informationstechnische und mediendidaktische Weiterbildungsangebote für Lehrende und Lernende sowie auf punktuelle Projekte einzelner Lehrender, die häufig nur begrenzt in komplette Studienprogramme integriert sind“ (S. 18).

Im Vergleich zu den Digitalisierungsaktivitäten einer durchschnittlichen Berliner Schule wurden an den Hochschulen allerdings schon hohe Standards gesetzt. Auch gewährleisteten sie hohe Standards bei der Einhaltung des Datenschutzes. Angesichts des Gebarens im Zuge der Digitalisierung entstandener multinationaler Konzerne ist es ein hohes Gut, einen geschützten Raum für Lehren und Lernen mit digitalen Medien bieten zu können. Basis für die Einführung neuer Technologien sollte eine Freude am Ausprobieren sein und deren zunehmender Einsatz das Ergebnis dabei festgestellter positiver Wirkungen. Für eine in diesem Zusammenhang geforderte strategische Weiterentwicklung der Hochschulen steht ein Nachweis solcher Wirkungen noch aus. ■

**Peter Schmidt**  
E-Learning Servicestelle ELeS

Anzeige

The advertisement features a light blue background with a large, stylized 'a' in the background. The text 'aliceonline' is written in a large, blue, sans-serif font. Below it, in a smaller, black, sans-serif font, is 'Magazin der Alice Salomon Hochschule Berlin'. At the bottom, in a black, sans-serif font, is the text 'Lesen Sie Reportagen, Interviews und Erfahrungsberichte online unter [alice.ash-berlin.eu](http://alice.ash-berlin.eu)'.

# Digitalisierung in Lehre und Studium

Wie ist dieser Prozess an der ASH Berlin zu gestalten?

Jana Ennullat und Nils Lehmann-Franßen

Digitalisierung in Lehre und Studium wird von bildungspolitischer Seite unüberhörbar gefordert und ebenso gefördert. Der Prozess der Digitalisierung hinterfragt dabei das Wesen von Lehre und Studium und dieser Prozess entscheidet über die künftige Entwicklung tradierter Lehr- und Studienformen. Mit der Digitalisierung an den Hochschulen geht es nicht nur um den digitalen Hochschul- und Studierendenbetrieb, sondern gerade auch um die Bildung digitaler Kompetenz bei Absolvent\_innen und Berufseinsteiger\_innen.

Je nach Neigung werden mit Digitalisierung neue Möglichkeiten und Chancen oder neue Zwänge und Ängste verbunden. Die Digitalisierung an sich ist zunächst jedoch weder gut noch schlecht. Verwiesen sei an dieser Stelle auf den Artikel „Digitalisierung – die dritte industrielle Revolution im Hochschulkontext“ von Peter Schmidt auf den Seiten 23 bis 24.

## Wozu digitalisierte Hochschullehre?

Lehrende haben über die Medien der digitalen Lehre die Möglichkeit, individueller und flexibler auf eine heterogene Studierendenschaft eingehen zu können. Individuelle Lernprozesse können mittels guter mediendidaktischer Lernszenarien stärker unterstützt und begleitet werden. Nicht zuletzt

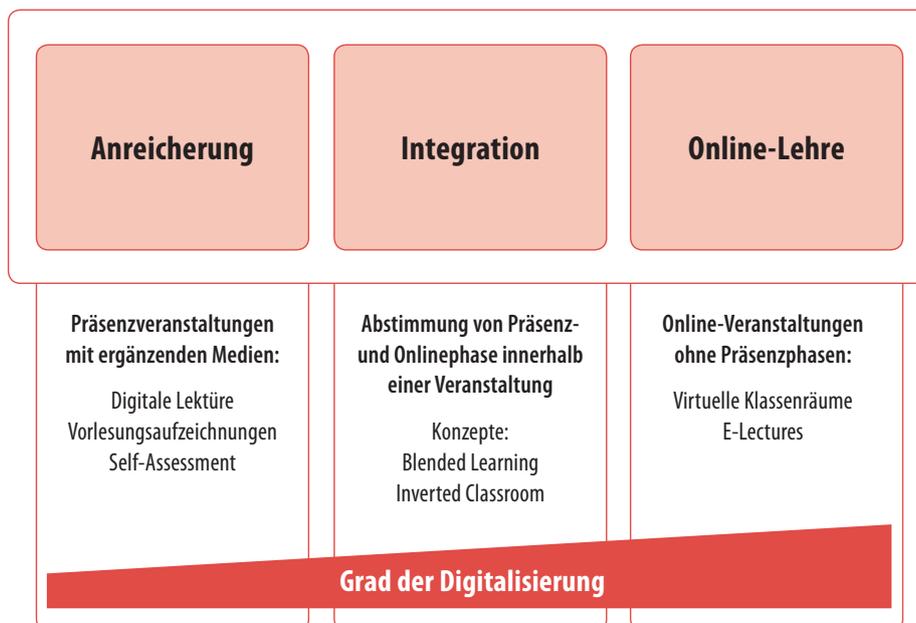
gewinnt auch das Selbstverständnis der ASH Berlin als chancen- und familiengerechte Hochschule mittels einer stärkeren Digitalisierung weiter an Profil. Denn trotz der Bereitstellung digitaler Möglichkeiten, Rahmenbedingungen und Unterstützungsmöglichkeiten ist der Einsatz digitaler Lehrszenarien in der Fläche bisher verhalten.

Die „Digitalisierung“ betrifft alle. Im privaten Rahmen kann man sie einschränken, ablehnen oder gar versuchen, sich ihr ganz zu verschließen. Eine Hochschule kann das aus strategischer Sicht nicht.

## Ist die „Digitale Lehre“ die bessere Lehre?

Von der Hochschulleitung wird ein partizipativ gestalteter Ausbau der „Digitalen Lehre“ als wichtiges Entwicklungsziel favorisiert und unterstützt. Dabei geht es nicht darum, die Präsenzlehre zu verdrängen oder gar zu ersetzen. Insbesondere in den SAGE-Studiengängen (Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung) wird die intensive persönliche Bildungsbegegnung nicht zu ersetzen sein.

Andererseits kann je nach Lernszenario der Umfang oder Grad der Digitalisierung einer Lehrveranstaltung von einer Anreicherung mit digitalen Elementen über eine weitgehende



Digitalisierungsszenarien [Darstellung: Katrin Schulenburg] <sup>1</sup>

<sup>1</sup> aus: „Konzeption Digitale Lehre – Auf dem Weg zur Digitalisierungsstrategie“ 2017, S.19.

Integration digitaler Medien bis hin zur ausschließlich medialen Online-Veranstaltung reichen. Eine klassische Präsenzlehrveranstaltung, angereichert mit digitalen Elementen, kann durchaus die „bessere Lehre“ sein.

#### Wie ist der Stand zur Entwicklung der „Digitalen Lehre“ an der ASH Berlin?

Anfang 2017 entstand eine von der Hochschulleitung gegründete Arbeitsgemeinschaft „Digitale Lehre“, die sich zum Ziel gesetzt hatte, eine Bestandsaufnahme der digitalen Möglichkeiten zu erheben sowie eine Strategie für die Digitale Lehre an der Hochschule zu entwickeln und Handlungsempfehlungen für den weiteren Prozess vorzuschlagen. Ein erstes Zwischenergebnis ist die abgestimmte Konzeption „Digitale Lehre – Auf dem Weg zur Digitalisierungsstrategie“.

#### Und wie geht es weiter?

##### Neue Maßnahmen zur Digitalisierung der Lehre

In den Handlungsempfehlungen der Konzeption „Digitale Lehre“ hat sich die bisherige, vorbereitende Arbeitsgemeinschaft für die Erweiterung und Konstituierung eines **Arbeitskreises Digitale Lehre (AK)** mit verbindlichen Vertreter\_innen aller Statusgruppen und relevanter Abteilungen ausgesprochen. Für diesen Kreis sollen ab dem Sommersemester 2018 hauptamtliche Vertreter\_innen aus jedem Studiengang benannt und vor allem auch Studierende zur Mitgestaltung einbezogen werden.

Der AK Digitale Lehre soll den studiengangübergreifenden Austausch zu Digitalisierungsvorhaben sowie den direkten Kontakt mit den relevanten Abteilungen der ASH Berlin ermöglichen und somit das Thema innerhalb und außerhalb der Hochschule stärken.

Eine weitere Überlegung ist die Einführung eines **Digitalisierungsfonds 2018** zur Förderung von Maßnahmen zur Digitalisierung in Studium und Lehre. Angedacht sind folgende Förderungsmöglichkeiten, Studiengänge sollen...

- externe Expert\_innen zur Durchführung von Studiengangs- oder themenspezifischen Workshops, Vorträgen oder Kursen einladen oder
- Modulentwicklungsvorhaben, im Sinne einer Prozessberatung unterstützen oder
- Lizenzen/Software für Lehrenden-Teams zur Erprobung und zum Experimentieren mit neuen digitalen Medien unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit ermöglichen.

Nicht zuletzt ist die Ausschreibung einer weiteren **Mediendidaktikstelle** geplant, die die Maßnahmen zum Ausbau der „Digitalen Lehre“ maßgeblich mitgestalten und koordinieren soll. Die Einführung der Stelle ist für den Sommer 2018 geplant. Die ASH Berlin ist somit sehr gut „auf dem Weg zur Digitalisierungsstrategie“ unterwegs. ■

## f-ASH-ionstore.de

**T-Shirts, Hoodies,  
Notizbücher, Cup-to-go,  
Korkis, Taschen und  
mehr im ASH Look**



ASH Werbeartikel online  
nach Hause bestellen:

## f-ASH-ionstore.de

oder am Verkaufstand an  
der Mensa direkt kaufen

aktuelle Öffnungszeiten auf  
f-ASH-ionstore.de



Interne Bestellungen bitte an:  
fashionstore@ash-berlin.eu



# Ein Ausblick

Auf den folgenden drei Seiten blicken einige Studiengangsleitungen in die Zukunft und formulieren Wünsche und Bedenken, aber auch Chancen für „ihre“ Studiengänge.

## Neue Herausforderungen bieten neue Chancen

Gudrun Piechotta-Henze und Lutz Schumacher

### Primärqualifizierender Studiengang Pflege

Die Alice Salomon Hochschule Berlin wird wachsen: Die Zahl der Studierenden wird in absehbarer Zeit auf rund 5.000 steigen, weitere Stellen für Professor\_innen und Mitarbeiter\_innen werden damit einhergehen, neue Räume müssen gebaut und gemietet werden.

Mit dabei wird dann ein primärqualifizierender Studiengang Pflege sein. Dieser wird einer von insgesamt drei Studiengängen in Berlin sein, der Pflegeexpert\_innen akademisch qualifiziert. Das klingt vielversprechend – und dürfte neue Tätigkeitsfelder für pflegerisches Fachpersonal erschließen sowie eine neue Qualität in der pflegerischen Versorgung mit sich bringen.

Doch damit ist nur ein Anfang geschaffen: In Deutschland muss eine akademische Pflegeausbildung auf breiter Basis folgen, so wie es schon geraume Zeit in anderen (EU-)Ländern, etwa in den Niederlanden, Skandinavien und in der Schweiz der Fall ist. Die viel zitierte, als notwendig deklarierte, interprofessionelle Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich verlangt Zusammenarbeit auf Augenhöhe und keine weisungsabhängige, hierarchische Arbeitsteilung von akademisch und nicht-akademisch ausgebildetem Personal.

So begrüßenswert und sinnvoll die primärqualifizierenden Pflegestudiengänge in Berlin und anderswo sind, begleiten sie doch auch wichtige Fragen und komplexe Herausforderungen: Wie kann ein solches Studium so attraktiv gestaltet werden, dass sich ausreichend Bewerber\_innen dafür finden? Ist es möglich, dass Studierende ein Ausbildungsgehalt beziehen? Wie kann ein kompetenzorientiertes Lernnetz von Hochschulphasen, Einsätzen im Skills Lab und an Praxisorten aufgebaut werden? Welche Möglichkeiten von Berufstätigkeiten und Einsatzbereichen, etwa pflegerische Versorgungszentren, lassen sich für akademisch ausgebildetes Personal erschließen?

Wie lassen sich Skepsis und Vorbehalte gegenüber akademisch qualifizierten Pflegekräften vermeiden und stattdessen eine konstruktive intra- und interprofessionelle Zusammenarbeit, ein Miteinander fördern? Wie können faire Karrierewege – inklusive entsprechender Bezahlung – nach dem Studium gewährleistet werden?

Dennoch – oder gerade angesichts der vielen Fragen und Herausforderungen – sehen wir der Einrichtung des neuen Pflegestudienganges mit Zuversicht und Interesse entgegen. Die Chancen, die sich damit für die ASH Berlin und die Pflege insgesamt bieten, sind groß und die Zeit für primärqualifizierende Pflegestudiengänge in Deutschland ist mehr als überfällig.

### Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Pflegemanagement

Das Studium Gesundheits- und Pflegemanagement eröffnet wichtige Karriereperspektiven für Pflegefachkräfte (bereits ausgebildetes (Pflege-)Personal). Zum Studium zugelassen sind Gesundheits- und Krankenpfleger\_innen, Kindergesundheits- und -krankenpfleger\_innen, Altenpfleger\_innen, Hebammen/Entbindungspfleger und Heilerziehungspfleger\_innen.

Da aber, als eine Auswirkung geburtenschwacher Jahrgänge, die Bewerber\_innenzahlen rückläufig sind und berufsübergreifendes hochschulisches Lernen ein Ziel der Alice Salomon Hochschule Berlin ist, werden ab dem Wintersemester 2018/19 die Zugangswege erweitert. Dann können auch Personen das Managementstudium beginnen, die eine Ausbildung in Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie erfolgreich absolviert haben oder eine Ausbildung als Operationstechnische\_r Assistent\_in (OTA), Notfallsanitäter\_in, Medizinische\_r Fachangestellte\_r absolviert haben. ■

## Dem Fachkräftemangel entgegenwirken

40 neue Studienplätze im Studiengang Erziehung und Bildung im Kindesalter (EBK) ab 2019 – 120 Kindheitspädagog\_innen pro Jahr als Beitrag zu mehr Professionalisierung

Corinna Schmude und Iris Nentwig-Gesemann

Qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung für uneingeschränkt jedes Kind stellt einen der entscheidenden Schlüssel für die nachhaltige, an den Menschenrechten orientierte Weiterentwicklung einer inter- bzw. transkulturellen, demokratischen Gesellschaft im Kontext zunehmender Globalisierung dar.<sup>1</sup> Es ist nicht zu akzeptieren, dass noch immer die sozioökonomische Situation von Familien die Lebensqualität und Zukunftschancen von Kindern maßgeblich bestimmt und die Umsetzung der Kinderrechte – insbesondere für Kinder mit Fluchterfahrung – noch längst nicht selbstverständlich ist.<sup>2</sup>

Neben einer bedarfsorientierten Bereitstellung von Betreuungsplätzen und einer adäquaten räumlich-materiellen Ausstattung für Bildungseinrichtungen, beruhen Professionalisierung und Qualitätsentwicklung von Erziehung und Bildung vor allem auf einer ausreichenden Anzahl an hochqualifizierten Fachkräften.

Die aktuelle Situation ist jedoch mehr als alarmierend: Dem Fachkräftebarometer der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) zufolge ist dem Fachkräftemangel kaum noch effektiv entgegenzuwirken: „Bis 2025 werden voraussichtlich 260.000 neu ausgebildete Fachkräfte in die Frühe Bildung einmünden. Sie können zwar die ca. 171.000 Beschäftigten ersetzen, die das Arbeitsfeld zwischen 2016 und 2025 beispielsweise alters- oder gesundheitsbedingt verlassen. Da aber zugleich durch Geburtenanstieg, durch die Zuwanderung geflüchteter Familien und die anhaltend starke Nachfrage nach weiteren Plätzen für unter Dreijährige noch deutlich mehr Personal benötigt wird, ist in den nächsten Jahren mit einem gravierenden Fachkräftemangel zu rechnen. Eine entsprechende Ausweitung der Betreuungskapazitäten würde einen zusätzlichen Personalbedarf von mehreren zehntausend Beschäftigten für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege nach sich ziehen. Die zu erwartende Zahl an Absolventinnen und Absolventen frühpädagogischer Ausbildungsgänge kann diese Nachfrage nicht mehr decken.“<sup>3</sup> Zudem fehlen 35.000 Lehrkräfte an Grundschulen, in denen sich die Situation durch den Ausbau von Ganztagschulen noch verschärfen wird.<sup>4</sup>

Kindheitspädagog\_innen stellen eine zentrale Komponente in interprofessionell arbeitenden pädagogischen Fachkräfteteams dar, die in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung und der Ganztagsbetreuung von Grundschul-Kindern eine an Kinderrechten und Bildungsgerechtigkeit orientierte, diversitätssensible, anerkennende, theoretisch fundierte, kritisch-reflexive und forschende Fachpraxis realisieren können. Vor diesem Hintergrund ist die Erhöhung der Studienplätze im Präsenzformat des Bachelor-Studiengangs Erziehung und Bildung im Kindesalter ein deutliches und längst überfälliges bildungspolitisches Signal.

Dank seiner sehr guten Ausstattung und der einzigartigen Verknüpfung aus frühpädagogischer und fachdidaktischer Expertise sowie seiner forschungsorientierten Profilbildung bietet der EBK-Studiengang sehr gute Voraussetzungen, dem angestrebten Berufsprofil Kindheitspädagogik gerecht zu werden: „Der Beruf der Kindheitspädagogin und des Kindheitspädagogen ist auf die familiäre und öffentliche Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit, die Lebenswelten, Kulturen und Lebensbedingungen von Kindern und Familien sowie die Zusammenarbeit mit Familien ausgerichtet. Die Tätigkeit hat ihre Schwerpunkte in der erkenntnisgenerierenden Erforschung, der Konzeptionierung und der didaktischen, organisationalen und sozialräumlichen Unterstützung von Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindheit und Familie. Dies schließt die wissenschaftlich begründete, kritische Reflexion gesellschaftlicher Konstruktionen und Bedingungen von Kindheit und Familie sowie die Mitwirkung an der sozialen, politischen und kulturellen Gestaltung und Sicherung eines guten und gelingenden Aufwachsens von Kindern ein.“<sup>5</sup> Die Chance, eine größere Zahl von Kindheitspädagog\_innen an der ASH Berlin auszubilden, stellt zweifelsfrei eine organisatorische – keine inhaltliche – Herausforderung dar. Angesichts der Möglichkeit, über eine Teil-Akademisierung des Feldes die pädagogische Qualität, die Bildungsperspektiven von Kindern und die sozial-pädagogische Betreuung von Familien zu verbessern, nimmt das EBK-Studiengangsteam diese Herausforderung sehr gerne an! ■

<sup>1</sup> Treber, Monika (2011). Vielfalt und Inklusion als Herausforderung einer Pädagogik der Kindheit. In: Sabine Jungk, Monika Treber, Monika Willenbring (Hrsg.) *Bildung in Vielfalt. Inklusive Pädagogik der Vielfalt*. Freiburg: FEL Verlag. 13-25.

<sup>2</sup> <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/vierte-world-vision-kinderstudie-veroeffentlicht/122070>. Zuletzt 1.3.2017.

<sup>3</sup> <https://www.weiterbildungsinitiative.de/aktuelles/news/detailseite/data/trotz-starkem-ausbau-kitas-stehen-vor-fachkraeftemangel/>

<sup>4</sup> <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2018/januar/lehrermangel-in-grundschulen-verschaerft-sich/>. Zuletzt 1.3.2017.

<sup>5</sup> [http://www.fbts.de/fileadmin/fbts/Arbeitskreise/Studiengangstag/Berufsprofil\\_01.06.2015\\_END\\_Kopie.pdf](http://www.fbts.de/fileadmin/fbts/Arbeitskreise/Studiengangstag/Berufsprofil_01.06.2015_END_Kopie.pdf)

# Strukturelle Herausforderungen angehen

Der Masterstudiengang Sozialmanagement steht beispielhaft für einen erfolgreich an der ASH Berlin etablierten Studiengang, der sich für die Zukunft aufstellt

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé

Im Wintersemester 2018/19 beginnt der 19. Durchgang des Masterstudiengangs Sozialmanagement. Der Studiengang war einer der ersten seiner Art und hat mittlerweile etwa 80 konkurrierende Angebote im deutschsprachigen Raum. Dennoch erfreut er sich großer Beliebtheit und jedes Wintersemester werden drei oder vier Durchgänge mit jeweils etwas über 20 Studierenden belegt.

Das hat mit der Qualität des Studiums zu tun, das einzigartig Theorie mit Praxis verbindet. Durch die Kooperation der ASH Berlin mit der Paritätischen Akademie und der Bundesakademie der Arbeiterwohlfahrt rekrutieren sich die Dozentinnen und Dozenten in einem ausgewogenen Verhältnis aus der Hochschule und der beruflichen Praxis.

Es spricht sich herum, dass der Studiengang für Leitungs- und Führungspositionen fit macht. In der Liste der Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs finden sich mittlerweile bekannte Persönlichkeiten aus der Szene der Sozialwirtschaft. Und schließlich vergrößert sich der Bedarf an qualifizierten Fach- und Führungskräften nicht nur in den Bereichen Pflege und Kindertagesbetreuung, aber dort besonders.

Auf dem Erreichten ausruhen können wir uns aber nicht. Aufgrund des Fach- und Führungskräfte mangels ist der Bedarf groß und wächst vor allem im Bereich von Personen mit langjähriger qualifizierter Berufserfahrung, die aber kein einschlägiges grundständiges Studium absolviert haben. Hier wird in Zukunft erwartet, dass der Zugang auch für diesen Personenkreis erleichtert wird, so wie es das Berliner Hochschulgesetz auch vorsieht.

Eine weitere Herausforderung ergibt sich daraus, dass es offenbar nicht genügend konsekutive Masterstudiengänge im Bereich Sozialwirtschaft bzw. Soziale Arbeit gibt. Das führt dazu, dass neben den traditionellen Studierenden mit langjähriger Berufserfahrung, die sich weiter qualifizieren wollen, zunehmend junge Studierende mit wenig Berufserfahrung in den Studiengang drängen. Das führt natürlich dazu, dass

aufgrund der Heterogenität der Kurse die Anforderungen an die Lehrenden steigen. Hier könnte sich der geplante Aufwuchs an weiteren Masterstudiengängen als hilfreich erweisen.

Der Masterstudiengang ist als ein Fernstudium mit einer Reihe von Präsenzphasen konzipiert und blickt auf eine langjährige Erfahrung der Kombination von Präsenzunterricht mit E-Learning zurück. Für die Studierenden bringt dies den Vorteil, dass sie Familie, Beruf und Studium besser miteinander vereinbaren können. Bei der Entwicklung weiterer Studiengänge an der ASH Berlin arbeiten wir gerne mit und geben diese Erfahrung gerne weiter.

Der Masterstudiengang Sozialmanagement ist berufsqualifizierend ausgerichtet. Daher entstehen viele Abschlussarbeiten, welche ein Problem bzw. eine Fragestellung aus der beruflichen Praxis mit wissenschaftlichen Methoden bearbeiten. Hierbei ist eine Reihe interessanter Arbeiten herausgekommen, die als Buch veröffentlicht worden sind. Wer sich davon überzeugen möchte, kann sich auf der Website der Sozialwirtschaftsbibliothek informieren. Gelegentlich besteht jedoch bei Absolventinnen und Absolventen der Wunsch, weiter im Bereich von Forschung und Lehre aktiv zu sein. Es wäre wünschenswert, wenn hier die Hochschulen künftig ein Promotionsrecht bekämen, sodass man nicht mehr auf kooperative Promotions mit Universitäten angewiesen wäre, in denen die Dozierenden der Hochschulen quasi die zweite Geige spielen.

Hinsichtlich der Debatte um Fachbereiche an der ASH Berlin ist anzumerken, dass das wesentliche Ziel nicht aus den Augen verloren werden sollte. Es geht darum, die Struktur der Hochschule zu dezentralisieren und damit den Zugang zu demokratischer Mitbestimmung niedrigschwelliger zu machen. Am Ende des Prozesses wäre es wichtig, dass interdisziplinäre Lehre über die Grenzen von Studiengängen oder Fachbereichen hinweg weiterhin möglich ist und auch aktiv gefördert wird. ■





# Pause, Wahrnehmen, Annehmen

Zur Zukunft von „Achtsamkeit an Hochschulen“

Bettina Völter

Am 16. und 17. Februar 2018 fand das fünfte Jahrestreffen „Achtsamkeit an Hochschulen“ an der ASH Berlin statt. Es kamen 15 Personen aller Mitgliedergruppen aus vier Hochschulen und anderen Einrichtungen zusammen, um sich über die Zukunft von Achtsamkeit in Prozessen des Lernens, Lehrens, Forschens sowie des hochschulpolitischen oder organisationalen Handelns in Hochschulen auszutauschen.

„Achtsamkeit“ wird in den Diskursen an der ASH Berlin oft gleichgesetzt mit „freundlich“ oder „wertschätzend sein“. Selbstverständlich sind die Fähigkeit zu Freundlichkeit, Wertschätzung und Umsicht sinnvolle und positive Ergebnisse einer laufenden Übung der Achtsamkeit. Aber sie sind nicht der Kern oder das Synonym für Achtsamkeit oder eine achtsame Praxis.

Achtsamkeit bedeutet schlicht: im Moment präsent sein und wahrnehmen, was jetzt für mich wahrnehmbar ist. Achtsamkeit ist keine Praxis, die einige bereits können und andere nicht. Sie ist vielmehr eine laufende Übung der Konzentration auf den Augenblick und der Fähigkeiten von sinnlicher Wahrnehmung. Es geht dabei um den Versuch, Ablenkung, Abschweifen, dauerndes Bewerten oder Planen, Grübeln oder unbewusstes Re-Agieren durch Innehalten zu unterbrechen. In den Pausen wird das volle Bewusstsein auf ein wahrnehmbares Phänomen gerichtet: den Atem oder wahrnehmbare Geräusche, Sensationen des Körpers oder Gedanken oder Gefühle, wie sie kommen und gehen. Entscheidend ist die Übung der vollen Konzentration bei Offenheit gegenüber dem, was erlebbar ist. Der Moment wird so auf mehreren Ebenen und mit allen Sinnen erforscht. Und allein schon das Beobachten erzeugt eine Distanz zum Geschehen und verändert die Situation.

Es geht hier weder um Ideologie noch geht es um fehlende politische Positionierung oder willfährige Akzeptanz der Verhältnisse. Achtsamkeit kann – im Gegenteil – die Basis für ein sehr klares und mutiges Eintreten gegen Ungerechtigkeit, Unfreiheit und Unmenschlichkeit sein, gegen scheinbar unausweichliche Verhältnisse und Strukturen oder gegen

ideologische, habituelle oder diskursive Setzungen. Und zwar u. a. deshalb, weil diese Verhältnisse, ihre Wirkmechanismen und die eigene Resonanz darauf differenziert wahrgenommen werden. Aus eigener Erfahrung würde ich sogar sagen, in komplexen sozialen Gefügen, wie sie Organisationen darstellen, aber auch in menschlichen Beziehungen und Interaktionsprozessen, werden das Klar-Sehen, Benennen und ein unkonventionelles, aus unbewussten Eskalations- oder Unterwerfungsspiralen aussteigendes pro-aktives Handeln sogar ganz wesentlich unterstützt durch eine Praxis der Achtsamkeit. Ich meine ein bewusstes und mutiges Handeln im Sinne einer ethisch fundierten, andere Perspektiven übernehmenden Haltung für Lebewesen, für Menschen- und Persönlichkeitsrechte.

Eine Praxis der Achtsamkeit an Hochschulen zu leben, liegt einerseits auf der Hand, ist doch die Fähigkeit zur Konzentration, das Erforschen von dem, was wahrnehmbar ist, das zunächst urteilsfreie Wahrnehmen dessen, was sich zeigt, Bestandteil von Wissenschaft und von produktiven Lehr- und Lernverhältnissen. Gleichwohl ist gerade die Hochschule mit ihren pausenlosen Anforderungen, den dilemmatischen und machtvollen hochschulpolitischen Rahmenbedingungen, mit ihrer Bewertung anderer Arbeiten und anderer Menschen, ihrem Anspruch des Multitasking, dem strukturell geförderten Bedarf nach Hervorhebung der individuellen Leistung, der digitalisierten Kommunikation, mit dem in ihr gelebten ewigen Zeitdruck sowie auch ihrer Verführung zu rein geistiger Beschäftigung, ohne Einbeziehung oder sogar unter Ausschluss von Körpersensationen, der Ort, an dem eine

achtsame Praxis schnell vergessen und schon gar nicht konsequent erlernt wird. Um zu besprechen, wie Achtsamkeit im Sinne von Präsenz und bewertungsfreier Wahrnehmung an Hochschulen gelehrt, gelernt, geübt, erforscht und praktiziert werden kann, fand an der ASH Berlin das fünfte Jahrestreffen „Achtsamkeit an Hochschulen“ statt. Die Teilnehmenden waren (wie jedes Jahr) eingeladen, über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu referieren, sich auszutauschen, Übungen anzuleiten und sich zu vernetzen. Dieser Wechsel von Vorträgen und einer Praxis der Achtsamkeit in Form angeleiteter Meditation, Yoga, Taiji-Qigong, Body Scan, Gehmeditation, Übungen des präsenten Zuhörens u. a., reichert die Erkenntnis an, wie genau eine konsequente Praxis der Achtsamkeit sich auf das eigene Befinden, auf Lehr-, Lern- und Gruppenprozesse an der Hochschule auswirken kann.

Die diesjährige Tagung fand im Audimax auf Matten und Sitzkissen statt. Zum Programm gehörten: die Präsentation der AOK-geförderten Projekte „Achtsame Hochschulen in der digitalen Gesellschaft“ durch Otmar Iser (Jena)<sup>1</sup> sowie „Gesundes Lehren und Lernen an der Ernst-Abbe-Hochschule Jena“ durch Saskia Jäger (Jena)<sup>2</sup>, beides Projekte, die Kursprogramme für alle Mitgliedergruppen an der Hochschule anbieten und erforschen, mit dem Ziel, begleitend zur Digitalisierung der Hochschule auch die Praxis der Achtsamkeit zu fördern. Einen Input gaben des Weiteren Holger Brauthürmann (Berlin) zum Thema „Mind-Wandering Mindfulness – kreative Lösungen durch meditative Übungen?“ sowie Bettina Völter zu Erfahrungen mit achtsamer Praxis und Wahrnehmung in Leitungspositionen. ■

## Jahrestreffen 2019

Wer sich für das Jahrestreffen 2019 interessiert, melde sich gerne unter [voelter@ash-berlin.eu](mailto:voelter@ash-berlin.eu).

Im Sommersemester bietet Petra Kühnast, derzeit Gastdozentin im Studiengang Physiotherapie, jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8.30 bis 9.00 Uhr für alle Interessierten Taiji-Qigong an. Am Dienstag kann von 9.00 bis 10.00 Uhr gemeinsam im Bewegungsraum meditiert werden. Beide Angebote verstehen sich als Übungsmöglichkeit für mehr Präsenz, sinnliche Wahrnehmung und die Schulung eigener Bewusstheit.

<sup>1</sup> <http://www.achtsamehochschulen.de/abstract.html>

<sup>2</sup> <http://gll.cms.eah-jena.de>

# Karriereplanung 4.0 und die sogenannte Third Mission



Dr. Hans-Jürgen Lorenz

Relativ neu wurde in den letzten Jahren über die sogenannte „Third Mission“ der Hochschulen und Universitäten diskutiert. Damit wurde die aus Lehre und Forschung resultierende und begleitende Verantwortung bezeichnet, die gesellschaftliche Entwicklungsinteressen integriert und dabei mit vielfältigen Akteuren außerhalb der Hochschule kommuniziert.

Genau an dieser Schnittstelle von der Hochschule im Übergang zur beruflichen Praxis bzw. Weiterentwicklung ist

die Karriereplanung aktiv. Anfangs stand z. B. die Berufsfähigkeit im Vordergrund der Career Service-Aktivitäten, heute auch die weiteren wissenschaftlichen Karrieremöglichkeiten, die Berufsfeldforschung sowie die Aktivitäten zur Existenzgründung/Selbstständigkeit und zum sozialen Unternehmertum.

Neu sind diese (Third Mission-)Aufgaben nicht. Sie sind Kernaufgaben der Hochschulen, besonders der Hochschulen für angewandte Wissenschaften, die schon immer Forschung und Lehre

begleiteten. Im Career Service der ASH Berlin wurden z. B. bereits 2009 Arbeitgeber\_innenbefragungen durchgeführt, um die gewünschten Kompetenzerwartungen an Absolvent\_innen zu erfassen.

Wie sehen die aktuellen Entwicklungen der Karriereplanung aus?

Die bislang von Arbeitgeber\_innen und Studierenden genutzte Stellenbörse wird durch ein neues Career Center-Portal mit wesentlich erweiterten Funktionalitäten ersetzt. Neben den Stellenangeboten können sich ab Sommer



# Karriereplanung der ASH Berlin

## Themen SoSe 2018

2018 die beteiligten Unternehmen und Arbeitgeber\_innen im Career Service präsentieren. Absolvent\_innen können dann auch ihr Profil für die Beschäftigungssuche einstellen und als besonderes Highlight wird es das neue System auch als App-Anwendung für unsere Studierenden und Absolvent\_innen geben.

Die Thematik „Soziales Unternehmertum“ wird erweitert durch Workshops und Einzelberatungen und Themen wie z. B. „Wie gründe ich eine Kita?“. Kontakte und Events mit dem Gesundheits- und Sozialwesen werden ausgebaut.

Fortgesetzt werden die seit Jahren durchgeführten Beratungen, Coachings und Workshops mit den Themen Berufsfindung, Karriereentwicklung, Promotion, Existenzgründung, Qualitätsmanagement usw. Des Weiteren finden 2018 aufwendige Absolvent\_innenbefragungen statt.

Befragt wurden 2018 auch Studierende und Absolvent\_innen der Sozialen Arbeit hinsichtlich ihrer Themenwünsche für einen weiteren konsekutiven Masterstudiengang an der ASH Berlin. Ein Ergebnis vorab: Die häufigsten Nennungen beziehen sich auf den Bereich psychosoziale Beratung/Klinische Sozialarbeit.

Seit zwölf Jahren ist die Karriereplanung an der SAGE-Hochschule ASH Berlin in konkreten Maßnahmen zur Unterstützung verantwortungsvoller Aufgaben und der Weiterentwicklung der Studierenden und Absolvent\_innen in verantwortlicher Mission unterwegs. Damit dürfte es nicht nur für die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) eindeutig sein, dass Career Services ein Instrument zur Steigerung der Ausbildungsqualität und ein Serviceangebot an die Studierenden sind, auch im Hinblick auf wissenschaftliche Karrieren (HRK 2011). ■

### Bewerbungstrainings und -beratung

- Bewerbungsunterlagencheck I
- Bewerbungsunterlagencheck II
- Bewerbungsunterlagencheck III
- Mit Bewerbungsunterlagen überzeugen
- Selbstpräsentation im Vorstellungsgespräch
- Beratung und Coaching zur beruflichen Orientierung, zum Berufseinstieg und zur Bewerbung

### Existenzgründung/Selbstständigkeit im sozialen, gesundheitlichen und pädagogischen Bereich

- Erfolgreich gründen mit dem Businessplan – Wettbewerb Berlin-Brandenburg
- Erfolgreich gründen Teil 1: Von der ersten Projektidee zu einer Geschäftsidee – wie kann das gehen?
- Erfolgreich gründen: Von der Geschäftsidee zur Realisierung – Mini-BWL für Gründungswillige
- Erfolgreich gründen Teil 2: Was muss ich wissen, wenn ich mich selbstständig machen will? Formale, rechtliche und finanzielle Aspekte beachten und einen Businessplan schreiben?
- Wie gründe ich eine Kita?
- Gründen nebenbei – wie geht das eigentlich?

### Berufsqualifizierende Trainings

- Rhetorische Kompetenz für Studium und Beruf: „Dichter werden geboren – Redner werden gemacht“
- Mit Nachdruck eine klare Botschaft vermitteln – Stimm- und Sprechtraining
- Vom Führen und führen lassen – Fragen und Perspektiven der Führungskommunikation

### Karrieremöglichkeiten und Perspektiven

- Master nach Plan! Informationen rund um den konsekutiven Masterstudiengang Praxisforschung in Sozialer Arbeit und Pädagogik
- Das Studium ist zu Ende! Was nun? Ein Überblick über Angebote und Leistungen der Arbeitsagentur
- Infoveranstaltung zum Master-Studiengang Public Health
- Speed Dating mit der Gesundheits- und Sozialwirtschaft zum Frühstück
- Bezahlung, Honorarhöhe, Gehaltsverhandlungen – von der Wertschätzung meiner Arbeit
- Auf dem Weg in die Karriere – Promotion als Meilenstein

Ausführliche Informationen und die Anmeldebedingungen finden Sie in der Rubrik „Veranstaltungen“ unter:

[www.ash-berlin.eu/studium/einrichtungen-fuer-studierende/karriereplanung/veranstaltungen/](http://www.ash-berlin.eu/studium/einrichtungen-fuer-studierende/karriereplanung/veranstaltungen/)



Die Delegation der ASH Berlin (v.l.n.r.) Bettina Völter (Prorektorin), Sieglinde Machocki (Leiterin der Forschungsabteilung) und Ingrid Kollak (Professorin) bekommen eine simultane Übersetzung der Vorträge von Agnieszka Pietrus-Rajman beim Tag der offenen Tür der Wirtschaftsuniversität Wrocław im Juni 2015

# Talentschmiede

Ein altmodischer Name für ein zukunftssträchtiges Projekt –  
Erfahrungen der Studentinnen von der Wirtschaftsuni Wrocław an der ASH Berlin

Ingrid Kollak

„Der Besuch an der ASH Berlin war für mich eine ausgezeichnete Gelegenheit, meine beruflichen Kompetenzen zu verbessern. Vor allem war es für mich möglich, in einem internationalen Umfeld zu arbeiten. Dadurch konnte ich meine Selbstsicherheit stärken und sowohl meine Englisch- als auch meine Deutschkenntnisse verbessern.“ Dieses Feedback gab eine der polnischen Studentinnen, die im Rahmen des Austauschprogramms zwischen der Wirtschaftsuni in Wrocław (Uniwersytet Ekonomiczny we Wrocławiu) und der ASH Berlin für

eine Woche in Berlin war. Eine andere schreibt: „Dank des Aufenthalts an der ASH Berlin konnte ich nicht nur Erfahrungen mit der hervorragenden Organisation machen, sondern auch mit Leuten sprechen, die über viele Jahre Erfahrung in den für mich neuen Bereichen verfügen.“

Im Juni 2016 kam die erste Gruppe von Austauschstudentinnen der Wirtschaftsuni Wrocław. Die nächsten Gruppen folgten Mai 2017 und Januar 2018. Es waren jeweils drei Studentinnen, die von Dr. Stefan Schmidt und mir

betreut wurden. Die erste Gruppe sprach Deutsch und Englisch, die beiden anderen Englisch.

Der Aufenthalt startete für alle mit einer Begrüßung an der ASH Berlin. Es folgte eine Einführung in die Arbeit zu konkreten Fragen: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es in der Versorgungslage von Senioren in Wrocław und Berlin und was folgt daraus? Sind Berliner Krankenhäuser auf die Versorgung pflegebedürftiger Senior\_innen vorbereitet und welche Angebote sind vorhanden? Wie

können Krankenhäuser und häusliche Pflegedienste in Berlin gutes Personal gewinnen und binden und welche Maßnahmen erscheinen sinnvoll?

Um diese Fragen beantworten zu können, recherchierten die Studentinnen in Datenbanken und führten persönliche Interviews. Zur Datensammlung nutzten sie die Bibliothek der Hochschule sowie die des Deutschen Zentrums für Altersfragen. Interviewpartner\_innen waren jeweils erfahrene Mitarbeiter\_innen der untersuchten Arbeitsfelder: Pflegedienstleitungen aus der häuslichen und stationären Altenpflege sowie der Akutversorgung im Krankenhaus. Die Ergebnisse ihrer Recherchen stellten die Austauschstudentinnen in Studiengruppen von EyeTrack und GLEPA vor (s. ASH-Website) sowie in einer Projektmodulgruppe aus dem Bachelorstudiengang Gesundheits- und Pflegemanagement. Eine polnische Studentin sagte zu dieser Art des Lernens: „Das Projekt, das wir an der ASH Berlin umgesetzt haben, war so konzipiert, dass ich nach möglichen Lösungen eines Problems suchen musste und dadurch so eine wichtige Kompetenz wie Lösungsorientierung entwickeln konnte.“

Eine andere Studentin bedankt sich in ihrem Feedback ausdrücklich bei den polnischen Professorinnen aus der „Talentschmiede für Studentinnen und Studenten“. Dieses Projekt ermöglicht u. a. Auslandsaufenthalte. Die Projektleitung hat Dr. Dipl.-Ing. Dorota Kwiatkowska-Ciotucha, ihre Stellvertreterin ist Dr. Ing. Urszula Załuska. Die Talentschmiede wird, wie viele andere Projekte, von der Abteilung für die Durchführung von Entwicklungsprojekten (Sekcja Obsługi Projektów Rozwojowych) organisiert. Im folgenden Interview beschreiben die beiden polnischen Kolleginnen aus ihrer Sicht die Inhalte und Ziele des Austauschs mit der ASH Berlin. ■

## Interview

Prof. Dr. Ingrid Kollak von der ASH Berlin hat Dr. Dipl.-Ing. Dorota Kwiatkowska-Ciotucha und Dr. Ing. Urszula Załuska, Projektleiterin und Stellvertreterin der Abteilung „Kuznia Kadr“ (Personalentwicklung) von der Wirtschaftsuni Wrocław zu ihren Erfahrungen befragt.

### Wie seid ihr auf die Idee des Austausches gekommen?

**Dorota Kwiatkowska-Ciotucha:** Der Austausch mit den Studienbesuchen ist Teil eines Projekts. Es hat das Ziel, die Kompetenzen der Studierenden, die kurz vor ihrem Studienabschluss stehen, zu erweitern. Wir sprechen sowohl Studierende des letzten Semesters im Bachelor- als auch im Masterstudium an. Grundsätzlich ist der Erwerb dieser Kompetenzen im In- und Ausland möglich. Sie sollen immer innerhalb eines kleinen Projekts eine Lösung für ein konkretes Problem in einem multikulturellen Umfeld suchen. Damit sollen soziale Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeiten, Sprachkenntnisse sowie analytische Fähigkeiten entwickelt, gefördert und verbessert werden.

### Wie wird der Austausch finanziert?

**Urszula Załuska:** Gefördert wird er durch den Europäischen Sozialfonds (ESF), Bereich: Entwicklung des Hochschulwesens in Polen. Von diesen Mitteln werden Reise- und Aufenthaltskosten finanziert.

### Was erwartet ihr euch von dem Austausch?

**Dorota Kwiatkowska-Ciotucha:** Wir erwarten davon eine Erweiterung und Verbesserung der beruflichen und sozialen Kompetenzen, z. B. Erfahrungen in der Teamarbeit unter spezifischen

Arbeitsbedingungen in einem multikulturellen Umfeld. Außerdem die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse.

### Was läuft gut und was könnte verbessert werden?

**Dorota Kwiatkowska-Ciotucha:** Alle Studierenden sind sehr zufrieden. Sie machen viele neue Erfahrungen und sind dafür sehr dankbar, lernen auch sehr viel, knüpfen neue Kontakte und können sich neues Wissen aneignen. Bei den Studienbesuchen in Deutschland gibt es ein kleines Problem: Es sind nicht so leicht Studierende zu finden, die gut Deutsch sprechen können. Die meisten lernen als erste Fremdsprache Englisch. Wir suchen nach guten Studentinnen und Studenten und nicht nur irgendwelchen, die Deutsch sprechen können.

### Was wünscht ihr euch für die Zukunft?

**Urszula Załuska:** Mehr gute Studierende, die Deutsch lernen und sich an den an der Universität angebotenen Deutschkursen beteiligen.

Die Übersetzung aus dem Polnischen besorgte Mag. Agnieszka Pietrus-Rajman. Sie ist in der Leitung des Sprachenzentrums der Wirtschaftsuni Wrocław und unterrichtet Deutsch und Niederländisch.

# Nach der Förderphase ist vor der Förderphase

Beitrag zum „G“ der SAGE-Hochschule – Entwicklung des neuen Bachelorstudiengangs  
„Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online“

Eva-Maria Beck, Christine Blümke, Theda Borde, Wibke Hollweg, Elke Kraus



Dr. Eva-Maria Beck bei der Entwicklung von Modulen für den neuen Studiengang

## Was bisher geschah ...

Am 1. August 2014 begann offiziell die Arbeit im, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten, Projekt „Health Care Professionals – Bachelor Interprofessionelle Versorgung und Management“, kurz „HCP“. 42 Monate erste Förderphase lagen vor uns und waren zu füllen mit Literaturrecherchen, quantitativen und qualitativen Befragungen, Bedarfs- und Marktanalysen, Organisation von Expert\_innen-Workshops, Einrichtung und Pflege eines Praxisbeirats und vielem mehr. In dieser Zeit produzierten wir elektronisch ca. 13 Gigabyte an Daten und entwickelten den Bachelorstudiengang „Interprofessionelle Gesundheitsversorgung – online“ als Angebot für berufserfahrene Fachkräfte der Pflege- (Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege) und der Therapieberufe (Physio- und Ergotherapie, Logopädie). Sie sollen gemeinsam studieren, die anderen Professionen kennenlernen und neue Versorgungsszenarien konzipieren.

Im Mittelpunkt steht die Weiterentwicklung fachübergreifender interprofessioneller Kompetenzen, als Rüstzeug für die Anforderungen zukünftiger Gesundheitsversorgung.

## Warum online?

Dem gesellschaftlichen Bedarf und der Nachfrage steht deutschlandweit nur ein geringes Angebot für Beschäftigte im Gesundheitswesen gegenüber, die sich im eigenen Beruf akademisch weiterqualifizieren möchten und dabei Beruf, soziale Verpflichtungen und Studium verbinden können. Der Studiengang kommt den sich daraus ergebenden Bedarfen entgegen, beispielsweise mit zeitlich flexibel bearbeitbaren Online-Angeboten, wöchentlich verbindlichen Treffen online (z. B. zu Webinaren) und reduzierten Präsenzphasen (12 Tage im Jahr). Unsere Umfragen unter Angehörigen der Gesundheitsfachberufe ergaben favorisierte Online-Lernzeiten



Abschlussstag Health Care Professionals mit einer Einführung in die Methode DisQSpace (Bild rechts) und Versorgungsszenarien

an den Wochentagen Donnerstag bis Samstag und da am liebsten abends.

### Warum an der ASH Berlin?

Die Hochschule richtete bereits 1994 einen damals Diplomstudiengang Pflege/Pflegemanagement ein, dem 2004/2005 die Bachelorstudiengänge Physio-/Ergotherapie sowie Gesundheits- und Pflegemanagement folgten. Mit weiteren Studienangeboten führt sie die Strategie fort, akademische Qualifizierungswege und damit Aufstiegs- und Karrierechancen für die im Gesundheitswesen tätigen Personen, meist Frauen\*, zu schaffen. Eine besondere Verpflichtung sieht die ASH Berlin in der Förderung sogenannter nichttraditionell Studierender. Unser online-gestützter Studiengang leistet gleichermaßen einen Beitrag zur Durchlässigkeit von individuellen Bildungsverläufen, zu lebenslangem Lernen, zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie, zu Chancengerechtigkeit und Gleichstellung der Geschlechter und ergänzt somit das Angebot der Hochschule im Kontext ihres Leitbildes.

### Sturmtief ‚Friederike‘ und Infektwelle konnten uns nicht stoppen!

Am 19. Januar 2018 fand die Abschlussstagung zur Beendigung der ersten Förderphase (01.08.2014 – 31.01.2018) statt. Auch wenn zwei Referentinnen wegen des kurzfristig eingestellten Bahnverkehrs nicht anreisen konnten, konnten wir den Teilnehmer\_innen ein sowohl inhaltlich als auch methodisch interessantes und kurzweiliges Programm bieten.

### Kurzfristig umdisponiert:

Die Referentin Katrin Schulenburg der Universität Duisburg-Essen hielt dann doch noch, direkt online ins Audimax übertragen, ihren interessanten Vortrag zum Thema „Digitalisierung und ihre Bedeutung für Hochschulen“. Auch die sich anschließende Diskussion zwischen den Teilnehmer\_innen und der Referentin gelang problemlos. Der zweite Vortrag geht ebenfalls nicht verloren. Die vorbereiteten Folien werden an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, dem Wirkort der Referentin Dr. Andrea Warnke, nachvertont und demnächst als Film auf der Projekthomepage abrufbar sein. Dies sind praktische Beispiele dafür, wie Technik zeitliche und örtliche Distanzen überwinden hilft und auch für reguläre Studienangebote genutzt werden kann.

### Wie geht es weiter?

30 Monate haben wir nun Zeit, den konzipierten Studiengang zu erproben! Ab dem Wintersemester 2018/19 haben 40 Pilotstudierende die Möglichkeit, die erstellten Module online zu studieren. Sie sind eingebunden in begleitende Befragungen zur Studierbarkeit und Digitalisierung der Angebote und zur Studiengangsbetreuung. Das Semester beginnt mit einer dreitägigen Präsenzphase an der ASH Berlin, in der das Sich-Kennenlernen und der Umgang mit den Medien im Vordergrund steht. Daran schließt sich die erste Online-Lernphase (10 Wochen) an. Neben der Teilnahme an Online-Veranstaltungen, müssen die Pilotstudierenden Aufgaben

lösen, meist interprofessionell mit anderen Kommiliton\_innen, beispielsweise per Chat oder in Foren, moderiert durch Lehrende.

Der Hochschulvertrag 2018/2022 zwischen dem Land Berlin und der ASH Berlin sieht eine Übernahme des Studiengangs ab dem Wintersemester 2020/21 in den Regelbetrieb vor, nach Zustimmung durch den Akademischen Senat mit einer jährlichen Zulassung von 40 Studierenden.

Neben der Erprobung und Evaluation des Studienangebots wird in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück ein Netzwerk „Gesundheit interprofessionell“ aufgebaut und erste Begleitforschung betrieben werden. Es soll beispielsweise der Frage nachgegangen werden, wie die Integration von Studium und Praxis funktioniert oder welchen Einfluss das Studium auf die interprofessionelle Kompetenzentwicklung hat.

Die Verwertung der Evaluationsergebnisse liegen in erster Linie in der Weiterentwicklung des in der ersten Förderphase konzipierten Studiengangs mit dem Ziel einen, für sogenannte nichttraditionell Studierende, studierbaren und attraktiven Studiengang als grundständiges Regelangebot an einer öffentlichen Hochschule erfolgreich zu implementieren und so einen Beitrag für die zukünftigen Versorgungsanforderungen im Gesundheitswesen zu leisten. ■

### Dr. Eva-Maria Beck

Projektkoordinatorin HCP  
eva-maria.beck@ash-berlin.eu  
Tel: (030) 99 245-268

# Nur das Zusammenspiel von Freiheit der Kunst und Autonomie der Hochschule hat Zukunft

Bettina Völter

**Die Freiheit der Kunst und die Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre gehören zu den vornehmsten Werten unserer Demokratie. Nicht von ungefähr sind sie im Grundgesetz unter Art. 5 Abs. 3 in einem Atemzug genannt: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Es sind überdies Werte, die die Bürger\_innengesellschaft heute, in Zeiten des Rechtspopulismus, der Fake News, der „alternativen Fakten“ und des aufkommenden Hasses gegen freies, kreatives, kritisches und menschenrechtsorientiertes Denken gleichermaßen stark machen sollte.**

Die Alice Salomon Hochschule legt mit dem im Folgenden abgedruckten Beschluss zur Südfassade Wert darauf, die Freiheit der Kunst und die gesetzlich abgeleitete Autonomie der Hochschule nicht gegeneinander auszuspielen, wie es manche Berichterstattung polarisierend versucht, sondern beide Rechte zu wahren und sie in ein produktives Verhältnis zu setzen. Demokratie lebt von Verständigung, und insofern führt das nun eingeführte Verfahren in jeder Hinsicht weiter als ein konstruiertes Gegeneinander.

Die Hochschule erlaubte sich zur Erkenntnisbildung über die Frage der Gestaltung ihrer Fassade vom Sommersemester 2016 bis zum Januar 2018, alle Mitglieder mitsprechen und mitwählen zu lassen, während der Hochschulleitung ein Vorschlagsrecht und dem Akademischen Senat als Hochschulparlament das

letztendliche Entscheidungsrecht zuerkannt wurde. Dies ist nach Recht und Pflicht zur Selbstverwaltung und Organisationsentwicklung einer Hochschule legitim und verantwortlich. Dilemmatisch dazu verhält sich die Tatsache, dass es keine Verabredung darüber gab, wie lange die Fassadengestaltung in der jetzigen Form bestehen bleiben sollte. Die Entscheidung der Hochschule löst dieses Versäumnis von Hochschulleitung und Künstler auf, indem sie vorsieht, das Gedicht auf der Wand zu dokumentieren und damit dem Wunsch des Dichters zu entsprechen.

Es geht insofern weder um Zensur noch um die Freiheit der Kunst: Niemand verbietet Eugen Gomringer, sein Gedicht zu veröffentlichen. Im Gegenteil verbreitet unsere Hochschulkommunikation seit Monaten Bilder von der Südfassade, und wir sehen es völlig gelassen, dass „avenidas“ in vielfältigster Form zitiert, persifliert, verteidigt, gehypt, ganz unterschiedlich gedeutet, salopp gesagt: unter die Leute gebracht wird. Das ist alltagsnahe Rezeption, wie sie Konkrete Poesie und auch das Genre der Fassadenkunst zum Ziel haben. Zensur und Zensoren agieren anders.

Es treffen allerdings völlig unterschiedliche Kunstverständnisse aufeinander, beide ihrerseits legitim. Eugen Gomringer vertritt, dass im Wesentlichen die Intention der Konkreten Poesie die gültige Bedeutungsgebung des Gedichts sei. Und er sieht sein Gedicht als Kunstwerk auf einer Wand, das nicht

verändert werden darf, ungeachtet dessen, wie die Nutzer\_innen des Gebäudes dahinter die Fassadengestaltung rezipieren, diskutieren und was sie beschließen.

Das von der Hochschule vertretene Kunstverständnis basiert auf der Annahme, dass es mehrere Lesarten des Gedichtes gibt, darunter eine gendertheoretisch fundierte, die nicht die gültige aber ebenso gültig ist, wie die des Autors und andere Interpretationsweisen. Sie geht des Weiteren davon aus, dass ein Gedicht auf einer Fassade kein Gedicht an sich, sondern ein Gedichtobjekt ist, eine Verbindung von Text und Wand, Gebäude und Sozialraum. Insofern bekommt es für die ASH Berlin einen anderen Charakter als ein Gedicht in einem Lyrikband. Es wird zur Außendarstellung der Organisation hinter der Fassade und lädt konsequenterweise zu einer anderen Rezeption ein als ein Text in einem Buch oder auf einer Zeitungsseite. Vor dem Hintergrund dieses kontextbezogenen Kunstverständnisses hat die Hochschule angesichts einer anstehenden Renovierung als Eignerin der Fassade und Verantwortliche für die Organisationsentwicklung hinter der Fassade beschlossen, einen Wettbewerb auszuschreiben. Herr Gomringer wurde vom Rektor im Juni 2017 dazu eingeladen, den Vorschlag der Hochschulleitung für den Akademischen Senat mit zu erarbeiten, der z. B. „avenidas“ kontextualisieren könnte. Eine persönliche Antwort darauf blieb aus. In den Wettbewerb wurde gleichzeitig der Vorschlag aufgenommen, nach der Renovierung

avenidas  
avenidas y flores

flores  
flores y mujeres

avenidas  
avenidas y mujeres

avenidas y flores y mujeres y  
un admirador

eugen gomringer  
Alice Salomon Poetik Preis 2011

„avenidas“ exakt zu rekonstruieren. Im Wettbewerb entfielen darauf 78, d. h. 5,4 Prozent aller abgegebenen Stimmen. Wenn das Gedichtobjekt „avenidas“ von der Hochschule als „politisch nicht korrekt“ verstanden würde, wie nun durch den Künstler, Kulturschaffende und Medien behauptet wird, wäre weder das Angebot an Eugen Gomringer erfolgt, noch die jetzige Fassadengestaltung in den Wettbewerb aufgenommen worden.<sup>1</sup>

Eine redliche Meinungsbildung über das Umgehen der ASH Berlin mit dem oben genannten Dilemma hat jetzt den Beschluss ihres Parlaments und dessen Begründung zur Grundlage zu nehmen

und sich nicht darauf einzuschließen, dass der offene Brief der Studierenden von 2016 die ASH Berlin repräsentiere. Es ist der ASH Berlin über viele Entscheidungsstationen und Lernprozesse, im Dialog mit allen Mitgliedergruppen und durch das aktive und die Hochschule präzise herausfordernde Sich-Einbringen der Künstlerin Barbara Köhler gelungen, zwei wesentliche Errungenschaften der Demokratie in ein konstruktives Verhältnis zu setzen: die Freiheit der Kunst und die Autonomie der Hochschule. Wir versprechen uns davon ein Potenzial für kreative, feinsinnige und nachhaltige Bildungsprozesse.

Dazu gehört – im Kontext einer von vielen anderen Themen und Motivationen angereicherten, aggressiven Meinungsmache – ein weiterhin pro-aktives, dialogisches, kluges, respektvolles und konstruktives Umgehen mit den Gegebenheiten, das uns die Kraft, die Zeit und den Raum zurückgibt, das zu leben, was die Hochschule ist: „Mehr als Fassade“.

Die Debatte um die Südfassade unter:

[www.ash-berlin.eu/fassadendebatte](http://www.ash-berlin.eu/fassadendebatte)

<sup>1</sup> Die Fassadendebatte ist demnach ein Beispiel dafür, dass der „Anti-PC-Diskurs“ seinerseits zu einem Diskurs werden kann, der dazu beiträgt, Prozesse der Selbstbestimmung, ethische Abwägungen und Gleichstellungsanliegen zu diffamieren. Hochschule muss sich jedoch die Freiheit nehmen – gerade auch durch Kontroversen rund um perspektivenabhängige Wahrnehmungen – zu differenziertem Wissen zu gelangen.



## Beschluss des Akademischen Senats der ASH Berlin zur Neugestaltung der Südfassade vom 23. Januar 2018

Das folgende Beschlussdokument wurde vorgelegt als „Vorschlag der Hochschulleitung“, in einer ersten Fassung am 12.12.2017 und in einer auf Anregung des Akademischen Senats (AS) überarbeiteten Fassung am 23.1.2018

Die Alice Salomon Hochschule Berlin nimmt die Herausforderung an, die mit dem Alice Salomon Poetik Preis, mit der bisherigen Wandgestaltung sowie mit dem am 7.11.2017 anlässlich der Podiumsdiskussion „Kunst und die Macht der Worte“ von Barbara Köhler (Poetik Preisträgerin 2017) gemachten Vorschlag verbunden sind:

Die Hochschule wird auf ihrer Südfassade Arbeiten ihrer Poetik Preisträger\_innen alle fünf Jahre im Wechsel darstellen. An das Gedicht „avenidas“ von Eugen Gomringer schließt ab Sommer 2018 ein Gedicht von Barbara Köhler an. Es erhalten somit unterschiedliche Preisträger\_innen und ihre Werke Sichtbarkeit innerhalb und außerhalb der Hochschule, die Hochschule setzt sich nachhaltig mit den Arbeiten ihrer Preisträger\_innen auseinander, und die Südfassade bleibt weiter ein Ort von Kunst im öffentlichen Raum.

„avenidas“ von Eugen Gomringer wird – gemäß eines vom Künstler zuerst am 25.10.2017 im Deutschlandfunk Kultur geäußerten Wunsches – auf einer Tafel in Spanisch, Deutsch und Englisch auf der Wand unterhalb des Gedichtes verewigt. Neben dieser Tafel befindet sich ein Link, der zur Hochschuleseite führt, auf der die Debatte um das Gedicht „avenidas“ dokumentiert ist.

Auch in Zukunft werden die Arbeiten, die an der Südfassade standen, in ähnlicher Weise am gleichen Ort sowie mit Link zur Website der ASH Berlin dokumentiert werden.



### Zum Verfahren

Der Akademische Senat der ASH Berlin beschließt, dass sich – beginnend mit dem Jahr 2018 – alle fünf Jahre die Wandgestaltung der Südfassade durch einen neuen Beitrag aus dem Kreis der Poetik Preisträger\_innen ändert. Dabei wird die Möglichkeit eines partizipativen Verfahrens geschaffen.

### Zum Fünf-Jahres-Rhythmus

Der Fünf-Jahres-Rhythmus entspricht – nehmen wir die Masterstudiengänge hinzu – in etwa der durchschnittlichen Studiendauer unserer Studierenden. So werden – neben den Verwaltungsangestellten, den Wissenschaftlichen Mitarbeiter\_innen und den Lehrenden der Hochschule – auch die meisten Studierenden den Prozess der Entscheidung zu einer neuen Wandgestaltung mit erleben und mit besprechen können.

### Zum Vorschlagsrecht und zur Beteiligung

Die durch die Jury des Poetik Preises gewählten Preisträger\_innen haben die Möglichkeit, entweder gemeinsam eine Wandgestaltung vorzuschlagen oder jeweils eigene Vorschläge einzubringen. Alle Vorschläge werden in einer hochschulöffentlichen Veranstaltung den Hochschullehrenden, Verwaltungsmitarbeitenden, den Akademischen Mitarbeiter\_innen und den

Studierenden der ASH Berlin sowie der Jury des Poetik Preises vorgestellt und dort besprochen. Diese Veranstaltung eröffnet die Möglichkeit, den Austausch zwischen den Preisträger\_innen und der Hochschulöffentlichkeit über die Verbindung des Werkes mit der Alice Salomon Hochschule oder auch über die Bedeutung von Kunst und Wissenschaft und deren jeweilige Eigenständigkeit zu vertiefen.

Die Preisträger\_innen entscheiden selbst, ob und inwieweit sie (unter anderem) dieses Forum nutzen möchten, um eine **abgeschlossene** Arbeit als Vorschlag für die Fassade vorzustellen oder um ihren Vorschlag ggf. **weiterzuentwickeln**. Dabei ist z. B. denkbar, dass die Wandgestaltung partizipativ und/oder gemeinsam von mehreren Preisträger\_innen entwickelt wird, ein\_e Künstler\_in mehrere Vorschläge als Alternative einbringt oder dass ein eingebrachter Vorschlag nach der Veranstaltung modifiziert wird. Wenn es nach fünf Jahren mehrere Vorschläge von Preisträger\_innen zur Wandgestaltung gibt, wird die Jury des Poetik Preises den Vorschlag auswählen, der dann an der Südfassade realisiert wird.

Durch die Dokumentation des Prozesses und der jeweiligen Realisierung an der Südfassade kann eine Geschichte des Poetik Preises geschrieben werden, die auch als Teil einer Geschichte von partizipativen Verfahren an der ASH Berlin erzählbar wird. Damit wird die Verbindung des Poetik Preises zur ASH Berlin

gestärkt und der Identifikationsgrad der Hochschulmitglieder mit dem Alice Salomon Poetik Preis erhöht. Der 5-Jahres-Rhythmus ermöglicht fernerhin, mit den Spannungsfeldern Kontinuität und Wandel sowie Hochschuldemokratie und Freiheit der Kunst auf konstruktive Art und Weise umzugehen. Dies beinhaltet auch die kritisch-produktive und kreativ-lernende Auseinandersetzung mit der Kunst ihrer Preisträger\_innen.

Das Selbstverständnis der Hochschule prägt nun weniger die jeweilige Arbeit an der Wand als der Austausch darüber und der regelmäßige Wechsel von Arbeiten ganz unterschiedlicher Künstler\_innen.

### **Begründung ihres Vorschlags durch die Hochschulleitung (vorgelegt dem Akademischen Senat am 12.12.2017 sowie am 23.1.2018)**

#### **Zum Hintergrund**

Die Alice Salomon Hochschule hat sich in einem monatelangen Prozess sehr ernsthaft und vielfältig mit der Gestaltung ihrer Südfassade auseinandergesetzt. Dabei hat sie auch die Art und Weise der Entscheidung durch die damalige Hochschulleitung thematisiert. Und sie ist mit der Debatte in den Medien umgegangen, die – ausgehend vom offenen Brief der Studierenden und vom durch den AS beschlossenen Wettbewerb – überwiegend sehr anklagend, dabei teilweise verfälschend, aggressiv und abwertend, zunehmend jedoch aber auch differenzierter und informierend geführt wurde. Bei aller Distanz zu vielen Äußerungen macht es insgesamt Sinn, den Vorgang als interessantes Lehrstück zu sehen.

Wir haben uns in diesen letzten Monaten deshalb bewusst als lernende Organisation verstanden und auch nach außen kommuniziert, dass wir in all dem, was passiert, die Chance eines Bildungsprozesses für die Hochschule und ihre Mitglieder sehen. Neben einer klaren Distanzierung von Hassmails und Falschmeldungen, war eine Devise der Hochschulstrategie der ASH Berlin, wenn möglich pro-aktiv, das heißt aufnehmend und gestaltend (statt abwehrend und rechtfertigend), mit allem umzugehen, was aufkam und entstand. Dies nicht zuletzt aus der Überzeugung heraus, dass re-aktives Handeln oder eine Verhärtung, Verbissenheit oder Fixierung auf Positionen als Reaktion auf die Angriffe zu einer Schwächung der Organisation und vor allem nicht zu kreativen Entscheidungen führen würde. Wir wollten und wollen dagegen Optionen finden und eine Entscheidung treffen, die hochschulpolitischen Prozessen, einer Hochschule, der Wissenschaft und der Kunst angemessen sind. Auch solche, die die Hochschule nach außen gut vertreten kann. Wir wollten und wollen uns deshalb als Hochschulleitung für die ASH Berlin und letztlich damit auch dem AS der ASH Berlin die für eine solche Verantwortung notwendige Freiheit der Entscheidung auf der Basis einer umsichtigen Diskussion bewahren.

Auf Empfehlung des Akademischen Senats haben wir den Entscheidungsprozess über die (Neu-)Gestaltung der Südfassade als mehrstufigen demokratischen Prozess angelegt. Der AS hat der Hochschulleitung zugestanden resp. ihr die Aufgabe

mitgegeben, einen eigenen Vorschlag zu entwickeln, der neben den beiden meist gewählten Vorschlägen im Wettbewerb gleichermaßen in den AS zur Debatte und Entscheidungsfindung eingebracht werden soll. Die Hochschulleitung nutzt diese Möglichkeit. Und sie hat vorbereitend darauf ihrerseits anonym bereits 2 Vorschläge in den Wettbewerb hineingegeben. Dies sind die Vorschläge gewesen, die ab 2019 einen Wechsel von Arbeiten der Preisträger\_innen des Alice Salomon Poetik Preises auf der Südfassade vorsehen (QR Code und wechselnde Arbeiten an der Wand ab 2019 sowie Wechselrahmen). Beide Vorschläge haben zusammen 217 Stimmen, d.h. 15,1 Prozent aller Stimmen, auch das ein Ergebnis des Wettbewerbs. Dieses Ergebnis gibt uns einen Hinweis darauf, dass die abstimmenden Hochschulmitglieder sich mehrheitlich vorstellen können, wenn nicht sogar wünschen, weiterhin die Arbeiten von Preisträger\_innen an der Südfassade zu sehen, wenn sie nur nicht von Dauer dort stehen und alle Preisträger\_innen die Chance haben, eine Arbeit auf die Wand zu setzen.

#### **Eine überraschende Wendung im Prozess**

In Vorbereitung und im Zuge der Podiumsdiskussion passierte etwas Überraschendes. Es wurde zunächst nur von denjenigen wahrgenommen, die bei der Podiumsdiskussion präsent waren. Die Medien beachteten diese Intervention relativ wenig bis gar nicht. Für die Hochschulleitung war die Überraschung jedoch Anlass und Chance, ihrem eigenen heranreifenden Vorschlag weitere Präzision und auch einen Möglichkeitshorizont zu eröffnen:

Barbara Köhler, die Preisträgerin 2017, erklärte sich bereit, der Alice Salomon Hochschule ein Gedicht zu schenken, verbunden mit einem Verfahrensvorschlag, „ein paar zusätzlichen Spielregeln“, so Barbara Köhler während der Podiumsdiskussion am 7.11.2017. Sie verlas folgenden Text dazu:

*„(...) Wird die Gabe angenommen und der Text auf die Fassade gestellt, sollte er dort nicht länger als 7 Jahre bleiben (das ist ca. die Zeit, in der auch ein menschlicher Körper seinen Zellbestand runderneuert hat und eine Fassade einen Neuanstrich verträgt; auch ein kürzerer Zeitraum wär möglich, je nachdem wie Mittel für eine Neugestaltung zuhanden sind). Danach sollte er durch die Arbeit einer aktuellen Preisträgerin bzw. eines Preisträgers ersetzt werden. Anstelle der sonst obligatorischen Vorlesung sollten diese ihren Text (oder was immer sie zur Fassadengestaltung vorschlagen) mit den Studierenden und dem Personal der Hochschule diskutieren. Das würde ich selbstverständlich auch tun, denn nach meinem Dafürhalten und meiner praktischen Erfahrung brauchen Texte im öffentlichen Raum (wenn sie weder Werbung noch Propaganda sein wollen) vor allem Menschen, die vor Ort dahinterstehen, im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. Daher möchte ich meinen Vorschlag auch nicht als etwas verstanden wissen, das den internen Gestaltungswettbewerb als überflüssig erscheinen ließe, aber auch nicht als Teil dieses Wettbewerbs. Sondern als etwas, das neben dieses demokratische Procedere auch noch einmal autonom die Kunst setzt. Auf die Zukunft setzt, die Zukunft der Poesie und die Zukunft der Hochschule und des Alice Salomon Poetik Preises setzt – und auf eine produktive*

*Auseinandersetzung. Eben weil ich glaube, dass Kunst und Demokratie zwar durchaus in Widersprüche miteinander geraten können, aber einander dabei nicht ausschließen, sondern brauchen. Auch da gilt jedoch ein Hilfsverb, das auch Substantiv sein kann: Können. Brauchen Können.“*

Auf Nachfrage der Hochschulleitung schreibt die Dichterin am 13.11.2017 noch einmal präzisierend:

*„dieser vorschlag ist gemacht worden, um eine möglichkeit zur debatte zu stellen, dieses muss-bleiben-oder-muss-weg-dilemma in eine richtung zu wenden, die jenseits der konfrontation produktiv werden kann.*

*es wird damit auch die entscheidung von 2011, den text eines preisträgers an diese stelle zu setzen, nicht negiert. also auch das bekenntnis der hochschule, sich (nicht nur) mit dem preis zu einer wichtig- bzw notwendigkeit von kunst und literatur zu verhalten. und dafür auch öffentlich einzustehen.*

*(...) dafür auch weiterhin und in der tat einzustehen, indem man sich nämlich auf unvorhersehbares, risiko und auseinandersetzung einlässt – mit anderen worten: auf die autonomie der kunst. die man auszeichnet ...“*

## Die Grundfrage

In diesem Sinne möchte die Hochschulleitung im Zuge ihres Rechts, einen dritten Vorschlag vorzulegen, den AS zunächst mit folgender Grundfrage befassen:

Will die Hochschule sich in den kommenden Jahren – angetrieben durch die Erfahrungen mit der Debatte um die (Neu-)Gestaltung der Südfassade, lernend aus den Reaktionen der Kulturszene sowie des Dichters Eugen Gomringer und nicht zuletzt durch den herausfordernden Impuls von Barbara Köhler – aktiver, lebendiger und dabei auch immer souveräner werdend mit den künstlerischen Arbeiten ihrer Poetik Preisträger\_innen auseinandersetzen? Dabei Kunst und Literatur auch für das Selbstverständnis und den Alltag der Hochschule noch ernster nehmen als bisher? Es wäre eine Besonderheit in der Hochschullandschaft, zumindest unter den SAGE-Hochschulen. Es könnte unseren Horizont öffnen und auch bewusster Verbindungen zwischen Wissenschaft und Kunst herstellen. Die Alternative wäre, klar und deutlich herauszuarbeiten, dass die Hochschule eben gerade keinen tiefgehenden Bezug zur Kunst hat und haben will und sie sich deshalb bewusst von der Idee abwendet, Arbeiten von Preisträger\_innen des Alice Salomon Poetik Preises auf ihre Südfassade zu setzen.

Lernend von den Rückmeldungen aus dem öffentlichen Raum, neugierig auf das weiter zu gestaltende Zusammenspiel von Wissenschaft und Kunst, in Annahme des damit verbundenen Risikos sowie in Verantwortung des Gesamtinteresses der Hochschule schlägt die Hochschulleitung die unter „Vorschlag der Hochschulleitung“ genannte Beschlussfassung vor. ■

## Buddy-Programm

# Werde Betreuer\_in für internationale Studierende an der ASH Berlin



ASH  
Berlin

Was heißt eigentlich „Danke“ auf Ungarisch? Oder „Wie geht's?“ auf Schwedisch? Und was sind überhaupt Poffertjes?

All das und noch viel mehr könnten euch nächstes Semester eure Buddies beantworten!

Dein Interesse ist geweckt, du bist international engagiert und möchtest Studierende aus aller Welt kennenlernen?

Dann melde dich im International Office und komme in Kontakt mit Studierenden aus Belgien, Dänemark, Griechenland, Großbritannien, Italien, Kolumbien, Litauen, Mexiko, der Niederlande, Polen, Portugal, Schweden, Spanien, der Türkei, Ungarn und anderen Ländern!

**Weitere Infos unter:**  
[www.ash-berlin.eu/buddy-programm](http://www.ash-berlin.eu/buddy-programm)

# Die Fotowerkstatt im Exil

„Fotowerkstatt? Ich wusste gar nicht, dass es hier so etwas gibt!“ Diesen Satz haben Lino Köhler und Aya Schamoni, Tutor und Tutorin der Fotowerkstatt, häufig gehört, als die Existenz der Werkstatt durch den plötzlichen Abriss der Räumlichkeiten bedroht wurde. Dabei ist die Fotowerkstatt die am längsten existierende Werkstatt an der ASH Berlin!

Lino Köhler und Aya Schamoni

Die Fotowerkstatt war bisher im Raum 003, im Gang rechts neben der Mensa zu finden. Neben dem Verleih von analogen und digitalen Kameras gab es zwei Computerarbeitsplätze mit Scanner und Drucker und sieben Dunkelkammerarbeitsplätze. In der Dunkelkammer konnten SW-Fotos vom Negativfilm auf Fotopapier vergrößert und in der Schale entwickelt werden. Auch Fotogramme und Belichtungen mit der Camera obscura, einer einfachen Lochbildkamera, wurden hier gemacht. Im Rahmen von Seminaren und Projektarbeiten entstanden so zahlreiche Fotos und Fotoserien, einige waren in Ausstellungen in den Gängen der ASH Berlin zu sehen.

Leider machte die an der Hochschule seit Jahren existierende Raumnot auch vor der Fotowerkstatt nicht halt. Ende Januar wurde beschlossen, die Werkstatt Räume in Büroräume umzuwandeln. Innerhalb von drei Wochen musste die Fotowerkstatt in der Form, wie sie bisher existierte, weichen.



Projektseminar „Austausch sprengt Grenzen“, 2014  
Dozentinnen: Johanna Kaiser, Ulrike Hemberger  
Fotos: Johannes Kleinert

Schließlich haben am 13.02.2018 Studierende eine Protestaktion gegen den plötzlichen Abriss der Werkstatt gestartet: Dabei wurden analog vergrößerte Fotografien an den Fluren, Wänden und Türen im dritten Stock der ASH Berlin aufgehängt.

Auch wenn es vorerst keine Dunkelkammer gibt, bleibt die Fotowerkstatt bis passende Räume gefunden sind, bestehen: Für den Verleih von Kameras und Licht bietet die Medienwerkstatt Asyl. Seminare und Workshops werden in einem neu eingerichteten Seminarraum (voraussichtlich Raum 333) angeboten. ■

---

#### **Aktuelle Informationen**

finden sich auf der Webseite der Fotowerkstatt:  
[www.ash-berlin.eu/studium/werkstatttraeume/fotowerkstatt/](http://www.ash-berlin.eu/studium/werkstatttraeume/fotowerkstatt/)



Projekt: „Fotografieren mit Blinden“, 2014  
Dozent: Karsten Hein  
Fotos: Ulrike Hemberger

# SOZIALE ARBEIT



## Studieninteressierte online beraten

Der Online-Studienwahl-Assistent für den berufsbegleitenden und online-basierten Studiengang Bachelor Soziale Arbeit (BASA-online)

Hedwig Rosa Griesehop und Ulrike Kollmann

Keine leichte Entscheidung: Ist der Studiengang für mich passend? Was wird erwartet? Erfülle ich die Voraussetzungen? Fragen über Fragen.

Im Zeitalter der Nutzung digitaler Medien ist es selbstverständlich, zunächst virtuell zur Verfügung stehende Informationen zu suchen und sich über Studienangebote zu informieren. Eine Möglichkeit stellen Online-Studienwahl-Assistenten dar. Diese Verfahren, auch unter dem Begriff Online-Self-Assessment – kurz OSA – bekannt, helfen Studieninteressierten bei der Entscheidungsfindung.

Diese internetbasierten Beratungs- und Informationsinstrumente haben sich in den vergangenen Jahren fest etabliert, um den Studieninteressierten eine genaue Vorstellung von den Anforderungen und Perspektiven der Studiengänge zu ermöglichen und diese mit den eigenen Fähigkeiten und Interessen abzugleichen (vgl. Heukamp et al. 2009, S. 3). Ein großer Vorteil der OSAs besteht in der eigenständigen, zeitlich und räumlich unabhängigen Online-Beratung,

welche umfassend über inhaltliche sowie organisatorische Rahmenbedingungen informiert und die personellen Beratungsstellen der Hochschulen ergänzt bzw. unterstützt. Als spezifisches Merkmal der OSAs werden z. B. multimediale Inhalte wie Videointerviews mit Lehrenden, Studierenden und Absolvent\_innen aber auch interaktive Elemente bereitgestellt, durch welche Aufgaben bearbeitet oder auch die eigenen Erwartungen und persönlichen Voraussetzungen mit den Anforderungen des Studiums abgeglichen werden können.

An der ASH Berlin wird in Kürze ein OSA für den Studiengang BASA-online zur Verfügung stehen, der sich an Berufstätige richtet, die über langjährige Berufserfahrungen im Kontext Sozialer Arbeit verfügen. Das besondere Studienformat – berufsbegleitend und online – erfreut sich großer Beliebtheit. Damit einher geht ein gesteigerter Beratungs- und Informationsbedarf vonseiten der Studieninteressierten. Im Fokus des Assistenten steht dabei die besondere Form des berufsbegleitenden und

online-basierten Studiums, welche mit spezifischen Anforderungen an die Studierenden verbunden ist.

Neben der Informationsbereitstellung dient der OSA einerseits zur Steigerung des Studienerfolgs aber auch als serviceorientiertes Marketinginstrument der Hochschule (vgl. Röder 2017, S. 5ff.). In enger Zusammenarbeit mit Studierenden, Lehrenden, Studiengangskordinator\_innen und -leiter\_innen des BASA-online-Hochschulverbundes wird der OSA voraussichtlich ab Juli 2018 starten. ■

### Kurzinformation

#### Projektleitung

Prof. Dr. Hedwig Rosa Griesehop  
(griesehop@ash-berlin.eu)

#### Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Ulrike Kollmann, M.A., (kollmann@ash-berlin.eu)

#### Projektlaufzeit

03/2017 – 07/2018

### Literatur

- Heukamp, V./Putz, D./Milbradt, A./Hornke, L.F. (2009): Internetbasierte Self-Assessments zur Unterstützung der Studienentscheidung. In: Zeitschrift für Beratung und Studium. 1/2009.
- Röder, B. (2017): Möglichkeiten von Online-Studienwahl-Assistenten für berufsbegleitende Online-Studiengänge. In: H.R. Griesehop/E. Bauer (Hrsg.): Lehren und Lernen online: Lehr- und Lernerfahrungen im Kontext akademischer Online-Lehre. SpringerVS.

# Synergien nutzen

## Von gegenseitiger Förderung profitieren die Studiengänge Physio- und Ergotherapie

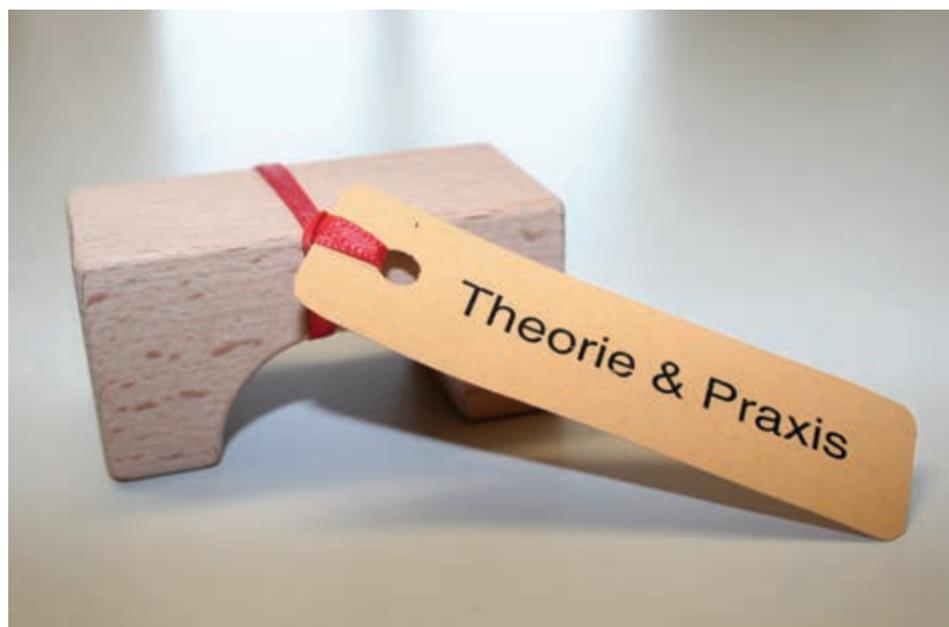
Friederike Baeumer

Synergieeffekte zielen darauf ab, positive zusätzliche Wirkungen aus der Zusammenarbeit unterschiedlicher Systeme zu entfalten. Synergismus als Potenzial i. S. einer gegenseitigen Förderung ist im Studiengang Physio-/Ergotherapie (PT/ET) dringend notwendig.

Zwei Gesundheitsberufe, zwei Studienformen, zwei Studienstandorte und Institutionen, zwei Staatsexamina, zwei Berliner Senatsabteilungen etc. Ein kompliziertes Konstrukt, an Komplexität kaum zu überbieten. Demgegenüber ist die **fachspezifische** Ausstattung mit lediglich jeweils zwei Professuren (2x PT/ 2x ET) recht knapp bemessen und eine stetige Herausforderung, müssen doch z. B. in der PT in der primärqualifizierenden interdisziplinären Studienform (PQS) alle medizinischen klinischen Fachrichtungen abgedeckt werden.

Zurück zur Synergie: Ein Beispiel für synergistische Wirkungen ist das harmonische Miteinander von Muskelgruppen. Synergistische Muskeln sind Muskeln, die alle an einem Gelenk an ein und derselben Bewegung beteiligt sind und z. B. eine Streckung bewirken. Ein geläufiges Bild aus der PT/ET. In diesem Sinne haben berufserfahrene Studierende der ersten Kohorte aus der additiven interdisziplinären Studienform (AddIS) erfolgreich ihre Erfahrung an Studierende aus der primärqualifizierenden interdisziplinären Studienform (PQS) weitergegeben. Sie konnten im Rahmen von eigenständigen Angeboten wichtige Lern- und Entscheidungshilfen für Studierende des PQS setzen.

Ausgangspunkt war das Modul „Wissenschaft in Praxis(-Vermittlung) – Mentoring, Praxisanleitung, Tutoring“. Hier sollen die während des Studiums erworbenen Handlungskompetenzen im Hinblick auf ihre Praxisrelevanz an ausgewählte Personen im beruflichen Umfeld unter Einbeziehung der akademischen Betrachtungsweise bedeutungsorientiert weitergegeben werden. Entwicklungspotenziale der eigenen Profession, die sich aus der wissenschaftlichen Fundierung ergeben, sind auszuloten, damit daraus ein ergiebiger zielgerichteter Austausch mit



anderen Interessierten zum gegenseitigen Nutzen entstehen kann. Die in der Praxis vorherrschenden multidimensionalen Anforderungen, Problemlagen und Ressourcen sind angemessen wahrzunehmen, um passgenaue Angebote ableiten zu können.

Angebote wie diese:

- Rückenfreundliche Patient\_innentransfers in der Physiotherapie – hebst Du noch oder bewegst Du schon?
- Brückentag für ASH Berlin PQS-Studierende B. Sc. Ergotherapie im Krankenhaus des Maßregelvollzugs Berlin (Klinische Forensische Psychiatrie)
- Therapeut\_innen-Skillbox
- Erfahrbare Anatomie

Der Projektcharakter, eröffnete die Möglichkeit, interessengetrieben, exemplarisch praxisnahe Fragen und Themenfelder zu erörtern und zu vertiefen. Der offene inhaltliche Gestaltungsrahmen wurde zielführend genutzt und fand nicht nur bei den Studierenden des PQS positiven Anklang. ■

---

**Friederike Baeumer**

Professorin für Physiotherapie

# Integration gestalten

Die Mainzer Fachtagung (am 22.02.2018) zum Thema „Flüchtlinge an Hochschulen und in der Wissenschaft: Gemeinsam Integration gestalten“ richtete sich unter anderem an studierende Geflüchtete, Beschäftigte in akademischen Auslandsämtern, Lehrende, Mitarbeiter\_innen der Bafög-Ämter und generell alle Hochschulangehörigen, zu deren Aufgabe der Umgang mit Geflüchteten gehört. Das Ziel der Veranstaltung war, den Mitarbeiter\_innen der Hochschulen und der

öffentlichen Verwaltung sowie Studierenden die Möglichkeit zu bieten, Herausforderungen zu identifizieren und Lösungs-ideen, Ansätze und Konzepte zu entwickeln, um die Hochschulen zu öffnen und Hürden für Studieninteressierte abzubauen.

Für das alice magazin schildern drei Teilnehmer\_innen des Pre-Study Programms der ASH Berlin ihre Eindrücke.

## Afsaneh Taheri

Studiengang: Bachelor Soziale Arbeit, 1. Semester

Ehemalige Teilnehmerin am Pre-Study Programm 2016/17 und Studentische Beschäftigte im Refugee Office und Pre-Study Programm ASH Berlin

„ Ich fand das Pre-Study Programm super, weil es mir sehr geholfen hat meine Deutschkenntnisse zu verbessern, meinen Stress abzubauen und mit der Universität und anderen Studierenden in Kontakt zu kommen. Das motivierte mich, meinen Weg zu gehen und half mir Zugang zum Studium zu finden. Ich war an dieser Tagung sehr interessiert, weil ich gerne wissen wollte, welche Möglichkeiten es noch gibt, um Menschen wie mir zu helfen. Wie man solche Projekte verbessern kann, wo es noch Probleme und Mängel gibt und wie andere Studierende Zugang zum Studium gefunden haben. Bei der Fachtagung lernte ich viele Studierende kennen, die aus ganz Deutschland anreisen. Die hatten ganz ähnliche Probleme mit der Deutschprüfung C1, mit DSH und Test-Daf wie ich. Wir konnten uns untereinander über unsere Erfahrungen mit den Prüfungen austauschen.

Um für mehr Menschen die Chancen auf ein Studium zu erhöhen, wäre es sinnvoll, die Strukturbarrieren an deutschen Hochschulen und Universitäten abzubauen, um so den Zugang zum Studium zu vereinfachen und zu ermöglichen. Leider konnten wir die Themen nur besprechen, aber noch keine Lösungen für die Probleme entwickeln.“



Afsaneh Taheri, Schida Hojjatnejad Kolarijani, Ashti Omar, Silvia Oitner, Enayatollah Khalil (von links nach rechts)

## Enayatollah Khalil

Studiengang: Bachelor Soziale Arbeit, 1. Semester

Ehemaliger Teilnehmer am Pre-Study Programm 2016/17

„ Als ich von Silvia Oitner von der Fachtagung in Mainz hörte, habe ich mich sofort entschieden zur Tagung zu gehen, weil das Thema sehr interessant ist und mich auch betrifft. Bevor ich mit dem Pre-Study Programm begonnen habe, schien es mir sehr schwer bzw. nicht möglich in Deutschland zu studieren, obwohl ich in Afghanistan schon mein

Studium begonnen hatte. Daher hatte ich überlegt, eine Ausbildung zu machen, weil es mir einfacher erschien. Aber das Pre-Study Programm hat mir den Weg zum Studium geöffnet und jetzt bin ich Student im 1. Semester Soziale Arbeit.

Ich hatte von der Fachtagung erhofft, dass ich meine Erfahrungen mitteilen kann, um weitere Programme wie das Pre-Study Programm zu ermöglichen. Es gab da zwei Studenten aus Syrien, die in ihrem Heimatland schon studiert hatten und deren Studium hier anerkannt wurde, deshalb wurden sie zum Masterstudium zugelassen mit dem Sprachlevel B2, sie brauchten nicht wie wir jetzt C1, um studieren zu können.“

## Schida Hojjatnejad Kolarijani

Studiengang: Bachelor Soziale Arbeit,  
6. Semester  
Studentische Beschäftigte im Refugee  
Office und Pre-Study Programm  
ASH Berlin



Ich bin Mitarbeiterin im Refugee Office und Pre-Study Programm der ASH Berlin. Das Pre-Study Programm ist für Menschen mit Fluchterfahrung vorgesehen, die studieren möchten, aber die Voraussetzungen für das Studium noch nicht erfüllen. Während des Programms erarbeiten sie die Voraussetzungen, wie das Absolvieren des Vorpraktikums und das Erreichen des Sprachniveaus C1. Außerdem können sie schon erste Seminare als Gasthörer\_innen besuchen, welche ihnen im Studium angerechnet werden. Dabei begleiten wir studentische Beschäftigte des Refugee Offices die Teilnehmer\_innen und unterstützen sie unter anderem beim Auswählen der ersten Seminare und bei der Praktikumsuche. Außerdem können sich generell alle Menschen mit Fluchterfahrung ans Refugee Office wenden, wenn sie zu den Themen Wohnungssuche, Bildung, Recht und Sprache beraten werden möchten. Auf der Fachtagung hätte ich persönlich erwartet, mehr von den Geflüchteten selbst zu hören, um zu schauen, wo noch Mängel und Unterstützungsbedarf vorhanden sind, welche bislang wenig oder nicht wahrgenommen wurden. Es wurden aber eher die Erfahrungen der Mitarbeiter\_innen erläutert. Außerdem kam es nicht dazu, dass wir Lösungsansätze bzw. Konzepte entwickeln konnten. Zusammenfassend war die Fachtagung interessant, weil wir andere Projekte kennengelernt und ein paar Erfahrungen ausgetauscht haben.“

## ASH Pre-Study Programm

Das ASH Pre-Study Programm richtet sich an Menschen mit Fluchterfahrung, die sich noch nicht für ein reguläres Studium an der ASH Berlin bewerben können. Unter anderem können im Rahmen des zweisemestrigen Pre-Study Programms sprachliche Kompetenzen in Deutsch und das für manche Studiengänge verpflichtende Vorpraktikum erworben werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit erste Kurse zu belegen, die im Studium angerechnet werden.

<b>Programmdauer</b>	2 Semester
<b>Bewerbung</b>	01.–31.07. (jährlich)
<b>Kosten</b>	0 € (Fahrtkosten werden selbst getragen)
<b>Ansprechperson</b>	Silvia Oitner
<b>E-Mail</b>	pre-studies@ash-berlin.eu
<b>Raum</b>	Refugee Office (StuPa Büro der ASH Berlin)
<b>Öffnungszeiten</b>	Dienstag 11.00–16.00 Uhr, Mittwoch & Donnerstag 10.00–15.00 Uhr
<b>Homepage</b>	<a href="http://www.ash-berlin.eu/studium/studiengaenge/ash-pre-studies-for-refugees">www.ash-berlin.eu/studium/studiengaenge/ash-pre-studies-for-refugees</a>

Das ASH Pre-Study Programm dauert jeweils von Oktober bis September und besteht aus:

### Programm

- Sprach- und Orientierungskurs (Niveau B1 bis C1)
- Belegung erster Kurse
- Absolvierung weiterer studienspezifischer Zugangsvoraussetzungen (u. a. Ableistung eines Vorpraktikums, Erste-Hilfe-Kurse)

### Begleitung

- Unterstützung und Begleitung durch Mentor\_innen
- Abschließende Unterstützung bei der Bewerbung ins reguläre Studium

## ASH Refugee Office

Durch das ASH Refugee Office wird ein weites Beratungsangebot gewährleistet, das allen von Flucht betroffenen Menschen offen steht. Die Beratung wird von den studentischen Mitarbeiter\_innen durchgeführt.

### Die vier Kernbereiche sind:

- Beratung zu Sprachangeboten
- Beratung zu Bildungsangeboten innerhalb und außerhalb der Hochschule
- Beratung bzw. Weitervermittlung zu Rechtshilfeangeboten
- Beratung zum Thema Wohnen

Die Beratung findet jeweils dienstags und donnerstags von 11.00–16.00 Uhr und nach Vereinbarung statt.

Zu den vorlesungsfreien Zeiten bleibt das ASH Refugee Office in der Regel im Wintersemester zwei Wochen im März geschlossen und im Sommersemester vier Wochen von Mitte Juli bis Mitte August.

Als Beratungsraum dient derzeit der Raum des Studierendenparlaments, ein eigener Raum wird angestrebt.

Das ASH Refugee Office beteiligt sich an den studentischen Orientierungstagen für Erstsemesterstudierende der ASH Berlin und bringt sich aktiv ins Hochschulleben ein.



Grenzübergang

It opens  
your mind

# „It opens your mind“ – der Mehrwert des Auslandsaufenthaltes

Die Strategie zur Internationalisierung der Hochschulen sieht vor, dass bis 2020 jede\_r zweite Hochschulabsolvent\_in Auslandserfahrung sammelt. In Interviews berichten die Grenzgänger\_innen, dass ihr persönlicher Mehrwert („Added Value“) eher im Kompetenzgewinn als im reinen Wissenszuwachs liegt.

Susanne Gerull und Irene Gropp

Jeder Auslandsaufenthalt ist anders. Studierende kommen nach einem oder zwei Semestern im Ausland zurück und sind voller Begeisterung, berichten von neuen Eindrücken und Erfahrungen und freuen sich über ihren neuen, internationalen Freundeskreis. Gab es unerwartete Schwierigkeiten, steht meist im Vordergrund, dass diese am Ende doch gut gemeistert werden konnten und die Studierenden daran gewachsen sind. Die Reihe der positiven Effekte durch Auslandsaufenthalte ist vielfach untersucht und beschrieben worden (EU 2014). Diese reichen von der Verbesserung der Sprachkenntnisse über gestärktes Selbstvertrauen, Selbstreflexion, gesteigerte Toleranz, Resilienz, Anpassungsfähigkeit bis zum verbesserten Problemlösungsvermögen: alles Kompetenzen und Fähigkeiten, die für die spätere Berufstätigkeit sehr nützlich sind.

All dies spricht für einen Auslandsaufenthalt und wird auch von Arbeitgeber\_innen positiv bewertet (DAAD/IW 2016). Neben der Globalisierung sind Migration und Flucht Faktoren, die internationale Erfahrungen für angehende Sozialarbeiter\_innen für die Tätigkeit in Deutschland umso wichtiger erscheinen lassen. Nicht nur sprachliche Fähigkeiten, auch kulturelle Selbstreflexion und Sensibilität sind zunehmend gefragt.

Schon 2013 haben Bund und Länder in einer gemeinsamen Strategie zur Internationalisierung der Hochschulen beschlossen, dass die weitere Steigerung der Studierendenmobilität ein wichtiges Ziel ist. Bis 2020 soll jede\_r zweite

Hochschulabsolvent\_in während des Studiums Auslandserfahrung gesammelt haben.

Als wichtigsten Grund, warum sie auf einen Auslandsaufenthalt verzichten, nennen Studierende neben der Frage der Finanzierung eine befürchtete Verlängerung des Studiums. Arbeitgeber\_innenbefragungen haben jedoch ergeben, dass diese einer solchen Verlängerung neutral gegenüberstehen bzw. sogar eine Phase im Ausland gegenüber dem Studium in der Regelstudienzeit präferieren (ebd.). Eine wichtige Rolle spielt bei der Argumentation, dass die Stärkung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen neben den anderen positiven Effekten einen wichtigen Gewinn für das spätere Berufsleben der Berufseinsteiger\_innen darstellt. Es ist wichtig, dass Studierende sich dies bewusst machen, auch weil die Möglichkeit der Anerkennung von Leistungen, die im Ausland erworben wurden, in den letzten Jahren deutlich erleichtert und gleichzeitig die finanzielle Ausstattung der Förderprogramme verbessert wurde.

An der ASH Berlin steigt die Zahl der Studierenden, die während ihres Studiums im Ausland waren, und dies besonders im größten Studiengang der Sozialen Arbeit, auch wenn wir vom oben genannten, ehrgeizigen Ziel der Bundesregierung noch weit entfernt sind. Die Vermutung, dass eine Auslandserfahrung auch für Studierende der ASH Berlin ein großer Gewinn ist, liegt nahe. Doch wir wollten genauer wissen, wie es sich auswirkt, wenn Studierende einen Teil ihres Studiums

oder ihr Praktikum in der Ferne verbringen. Was bedeuten die erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten für die Entwicklung der eigenen sozialarbeiterischen Praxis? Was ist das Besondere, wenn Studierende Fachwissen über die Soziale Arbeit an einem anderen Ort und in einem anderen kulturellen Kontext erwerben, vor dem Hintergrund eines anderen Sozialsystems? Dies betrifft Studierende, die Praxiserfahrungen in sozialen Einrichtungen in unterschiedlichsten Ländern sammeln, ebenso wie solche, die sich für ein oder zwei Semester an einer Partnerhochschule der ASH Berlin einschreiben. Letztere werden dort ein Curriculum vorfinden, das auf das Sozialsystem im jeweiligen Land ausgerichtet ist. Wer in einem anderen Hochschulsystem studiert, lernt andere Lehrmethoden kennen, die von denen an der ASH Berlin mitunter deutlich abweichen, verbunden mit inhaltlichen Unterschieden oder anderen Schwerpunkten.

Als Netzwerk mit Kolleg\_innen aus vier Ländern gingen wir diesen Fragen in einer Interviewreihe nach, die innerhalb von zwei Jahren in den beteiligten Ländern durchgeführt wurde.

Im Rahmen dieses größeren Forschungsprojekts (vgl. alice im WiSe 2017/18) haben unsere internationalen Gäste aus dem „Erasmus network Social Work“ im März 2017 auch drei Gruppeninterviews an der ASH Berlin durchgeführt. Teilnehmende der gemischten Interviewgruppen waren Studierende, die ein Praktikum, ein Studiensemester o. Ä. im Ausland verbracht hatten,



© Selin Göcmen

Gent in Ostflandern als Ziel für einen Aufenthalt im Ausland

Sozialarbeiter\_innen aus der Praxis mit Auslandserfahrung sowie Leitungspersonen mit Personalverantwortung aus der Sozialen Arbeit. Wissen wollten wir, wie zuvor schon bei Interviews in Dänemark, Schweden und den Niederlanden, welchen Mehrwert („Added Value“) ein Auslandsaufenthalt für die spätere Praxistätigkeit im Feld hat.

### Flexibilität in komplizierten Situationen

Die Ergebnisse der in Berlin durchgeführten Interviews sollen hier zusammengefasst werden. Spannenderweise wurde in den Interviews nur wenig von einem reinen Wissenszuwachs berichtet. Im Vordergrund standen erworbene Kompetenzen und Fähigkeiten, und zwar sowohl solche im direkten Zusammenhang zur Sozialen Arbeit als auch persönliche, die sich eher unmittelbar auf die Arbeitspraxis auswirken. Mehrere Interviewte berichteten, durch den Auslandsaufenthalt andere Perspektiven

auf die Soziale Arbeit gewonnen zu haben – oder wie jemand formulierte: „It opens your mind“. Das Kennenlernen neuer Methoden und Ansätze, die notwendige Flexibilität in komplizierten Situationen und natürlich die Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen waren für unsere Interviewten die wichtigsten Effekte. Genauso wichtig wie die unmittelbar mit Sozialer Arbeit zusammenhängenden Kompetenzen waren für die Teilnehmenden persönliche Fähigkeiten, die sie durch ein Praktikum oder ein Semester im Ausland erworben hatten. Dabei half die Kenntnis des anderen „politischen Systems“, sich des Sozialsystems in Deutschland bewusster zu werden und grundsätzlich das eigene Land besser zu verstehen. Mehrfach wurde positiv genannt, dass man seine „Komfortzone“ verlassen müsse. Allein auf sich gestellt zu sein und dies managen zu können, hätte das Selbstbewusstsein gestärkt. Der Austausch mit den Adressat\_innen Sozialer Arbeit, aber auch mit anderen Studierenden oder

Kolleg\_innen erweiterte darüber hinaus ihre Horizonte. Wie ein interviewter Sozialarbeiter formulierte, würde man automatisch auch im beruflichen Leben profitieren, wenn man als Person gewachsen sei. Auch einige Nachteile wurden in der Interviewauswertung identifiziert. So müsse man in der Regel etwas länger studieren, und nicht alle könnten sich einen Auslandsaufenthalt – trotz Zuschüssen – finanziell leisten. Eine interviewte Leitungsperson erklärte, sie würde Sozialarbeiter\_innen ohne Auslandserfahrungen im Studium bevorzugen, da diese später nicht so häufig die Arbeitsplätze wechseln würden.

Insgesamt würde aber die überwältigende Mehrheit der Interviewten den ASH-Studierenden einen Auslandsaufenthalt unbedingt empfehlen. Bei unserem letzten Netzwerktreffen in Schweden im Herbst 2017 stellten wir übrigens im Abgleich aller Interviewergebnisse fest, dass diese sich in den vier Ländern (und fünf Standorten) kaum voneinander unterscheiden.<sup>1</sup> ■

### Quellen

- EU – European Union, 2014, The Erasmus Impact Study, Effects of mobility on the skills and employability of students and the internationalisation of higher education institutions, Luxembourg
- NA DAAD/IW – Nationale Agentur für EU-Hochschulzusammenarbeit, 2016, Mit Auslandserfahrung punkten. Ergebnisse einer Arbeitgeberbefragung, Bonn

<sup>1</sup> Die (englischsprachigen) Zusammenfassungen aller Ergebnisse stellen wir gern zur Verfügung: mail@susannegerull.de

# Zwischen Van-See und Wannsee

Denis Demmerle

Es sind seine letzten Stunden in Berlin und Hellersdorf zeigt sich Muhammed Furka Kilic von seiner besten Seite. Sonnenstrahlen tünchen das Gebäude der Alice Salomon Hochschule in ein freundliches Gewand. Der junge Kurde, der in der Türkei in Ankara studiert, will seinen Berliner Erasmus-Aufenthalt mit einem Besuch des Wannsees beschließen und schlägt so eine Brücke in die Heimat, gibt es doch auch in seiner Heimatstadt Van, unweit der Grenzen zu Iran und Irak, einen See, den Van-See. Diese phonetische Verwandtschaft bringt Muhammed zum Schmunzeln.

Er bewegt sich so selbstverständlich durch die Hochschule, da überrascht es doch sehr, als er wenig später berichtet, dass der Erasmus-Austausch sein „erstes Mal überhaupt außerhalb der Türkei“ war und er neben Berlin „keine andere europäische Stadt“ kenne. Seine sechs Monate waren vollgestopft! Neben Deutschkursen, in denen er immerhin Basics erlernen konnte, wie er auf Englisch berichtet, da er sich in dieser Sprache sicherer fühlt, hat er an der ASH Berlin Soziale Arbeit studiert und ein Praktikum bei Lebenswelt e.V. absolviert. Dort unterstützte er das Team in der Schulsozialarbeit und der „Familienhilfe“, wie er in Deutsch ergänzt. Das Praktikum war „wichtig für mich, da ich netzwerken konnte und das für meine künftige Arbeit von Nutzen sein kann“, erklärt der junge Mann in ruhigen, gewogenen Worten.

Generell werde „die Zeit hier viele Auswirkungen auf mein Leben haben“. Momente später formuliert er – und dabei spürt man als Zuhörer, wie wichtig ihm da ist – seinen wichtigsten persönlichen Gewinn: „Ich habe nun die Gewissheit, dass ich mich auch an anderen



Muhammed Furka Kilic vor der ASH Berlin

Orten integrieren kann, in fremden Ländern mit anderer Kultur – und ganz allein auf mich gestellt.“

Berlin hat ihn verändert. Die Zeit, in der er mit zwei anderen Erasmus-Studierenden zusammengewohnt hat, die seine Freunde wurden, aber auch die unterschiedlich praktizierte Lehre. Als den „größten Unterschied zwischen Deutschland und der Türkei“ macht er die Debattenkultur aus. Und belegt dies mit einem interessanten Beispiel: „Im Türkischen gibt es nur ein Wort, um das zu beschreiben, was im Deutschen Diskussion und Streit sind.“ Das zeige sich auch an der Hochschule: „Während man in der Türkei eher unterrichtet

wird, kommt es hier zum Austausch.“ Einen Grund hat Muhammed dafür ausgemacht: „Das zeigt sich auch in der Hierarchie zwischen Studierenden und Lehrenden, die sich an der ASH Berlin auf Augenhöhe begegnen, während in der Türkei ein hierarchischer Unterschied besteht.“ Deshalb werde „die Zeit viele Auswirkungen auf mein Leben haben. Wie hier gelehrt wurde, ist nicht zu vergleichen mit dem, wie wir in der Türkei lernen.“ Ganz im besten Sinne eines solchen Austauschs wünscht er sich, das „in unser System einzubringen“.

Das könnte den See in Van und den Wannsee einander gefühlt ein Stückchen näherbringen. ■

# Auf nach Ostasien

10 Tage in Taiwan oder ein Semester in Japan? Im Jahr des Hundes heißt es: Auf nach Ostasien und die neuen spannenden Partneruniversitäten der ASH Berlin kennenlernen!

Das International Office ermöglicht erstmals Austauschprogramme in Taiwan, Südkorea und Japan.

Franziska Fiebrich und Valerie Kwan

Jedes Jahr reisen weit über hundert Studierende der ASH Berlin ins europäische oder nichteuropäische Ausland im Rahmen eines Studienaufenthaltes, eines Praktikums oder zu sonstigen studienrelevanten Zwecken, z. B. für einen Sprachkurs oder eine Studienfahrt. Das europäische Ausland ist durch das inzwischen gut etablierte EU-Programm Erasmus+ ein sehr beliebtes Ziel. Doch viele Studierende wagen auch den Sprung in die Ferne, z. B. nach Indien, Mexiko, Südafrika oder in die USA, häufig, um dort ihr Praktikum zu absolvieren. Ab jetzt können Studierende der ASH Berlin während eines Studiensemesters in Ostasien neue Horizonte entdecken. Mit der Meiji Gakuin University in Japan, der Soongsil University in Südkorea, der National Pingtung University und der National Taipei University of Education in Taiwan hat die ASH Berlin erstmals Partneruniversitäten in dieser Region gewinnen können, die einen Studierendenaustausch ermöglichen. 2018 ist das Jahr des Hundes, welches Bewegung, Motivation und unkonventionelle Lösungen hervorbringen soll. Also auf nach Seoul, Yokohama, Pingtung oder Taipei!

Doch was kann man sich unter einem Auslandssemester dort vorstellen? Die 1863 als christliche Privathochschule gegründete Meiji Gakuin University (MGU) liegt in Yokohama, eine Stunde südlich von der japanischen Hauptstadt an der Bucht von Tokio. Betreut werden Austauschstudierende von Buddies, die ihren Gästen den Campus samt Unterkunft zeigen und den Einstieg vor Ort erleichtern. Das Studienprogramm besteht aus einer einzigartigen Kombination aus Japanisch-Sprachkursen und englischen Fachkursen (z. B. „Gender and Society“, „Global History“ oder „Peace Studies“), die den Gast- sowie regulär eingeschriebenen MGU-Studierenden offenstehen.

An der Soongsil University (SSU) in Seoul, Südkorea, kommen Studierende aus über 225 Ländern zusammen. Internationale Studierende können sich in der Hauptstadt Südkoreas (mit fast 10 Millionen Einwohner\_innen) schnell einleben, u. a. dank Unterbringung in dem modernen Wohnheim der SSU, regelmäßig stattfindender Get-togethers und koreanischer Sprachkurse. Kurse am College of Social Sciences, an den Fachbereichen für Soziale Arbeit,

Internationale Beziehungen, Soziologie und Lebenslanges Lernen werden sowohl auf Englisch als auch auf Koreanisch angeboten.

Im Insel-Staat Taiwan können Studierende der ASH Berlin entweder an der National Pingtung University (NPTU) im tropischen Süden oder in der beeindruckenden Hauptstadt Taipeh im Norden des Landes an der National Taipei University of Education (NTUE) studieren. Beide Kooperationen wurden durch die Kontakte von Prof. Dr. Hartmut Wedekind initiiert. Die NTUE bietet jeweils um den Jahreswechsel (Start 27.12.) ein zehntägiges „language and culture programme“ für internationale Studierende mit Sprachkursen, Ausflügen und Kulturprogramm an. Das Programm ist für Studierende der ASH Berlin sogar kostenlos, nur die Flugtickets und Abendessen müssen selbst bezahlt werden.

Wer Lust auf einen Aufenthalt an einer unserer Partneruniversitäten in Japan, Südkorea oder Taiwan bekommen hat, lässt sich am besten im International Office beraten:  
[www.ash-berlin.eu/internationales](http://www.ash-berlin.eu/internationales) ■



# „Bei uns sterben Kinder an Hunger“

Juliana Maria Rodriguez stammt aus Bogota in Kolumbien, wo sie Soziale Arbeit an der Nationalen Universität studiert. Das Wintersemester 2017/18 hat die junge Frau an der ASH Berlin verbracht. Dort ist sie auf interessante Parallelen zwischen ihrer Heimat und der Türkei gestoßen und musste feststellen, wie wenig die Menschen hier über Kolumbien wissen.



Juliana Maria Rodriguez erkundet Berlin

## **Juliana, wie hast du deine Berlin-Zeit vorbereitet?**

Das war schwierig. Wer nicht aus der Europäischen Union kommt, muss sich um viel mehr Papierkram kümmern. Ich hatte einige Probleme mit meinem Visum, aber auch damit, ein Stipendium zu bekommen. Mein Vorteil war die Unterstützung durch den DAAD – ohne die wäre es viel schwerer gewesen, hierher zu kommen. Oder es hätte gar nicht geklappt.

## **Hast du Deutsch gelernt?**

Ich habe in Kolumbien schon zweieinhalb Jahre lang Deutsch gelernt. Aber als ich ankam, hatte ich das Gefühl, noch fast nichts gelernt zu haben. Das war hart. In Kolumbien konnte ich mit niemandem üben. Die Lehrer hier sind sehr gut und auch die Studierenden haben mich

unterstützt. Ich habe zwei Seminare auf Deutsch besucht und merkte dort, wie sich mein Deutsch verbessert. Bei Verständnisproblemen halfen mir die anderen.

## **Wo liegen die größten Unterschiede zwischen der Berliner ASH und deiner Universität in Bogota?**

Soziale Arbeit ist in Südamerika ganz anders, besonders in Kolumbien, wo die Armut viel größer als hier ist. Bei uns sterben Kinder an Hunger. Dazu kommen die vielen Kriegsoffer. Unsere Seminare orientieren sich eher an der Praxis und weniger an der Theorie. Seminare zu Gender- oder Queer-Studies, wozu es im katholischen Kolumbien nur eingeschränkte Infos gibt, waren sehr hilfreich. Der Unterricht in Kolumbien unterscheidet sich sehr von dem hier. Deshalb ist

es nicht einfach, Seminare anerkennen zu lassen. Zum Beispiel war der Kampf um die Demokratie in der Türkei Thema eines Seminars, das ich nicht anrechnen lassen kann. In Kolumbien haben wir Konflikte im Inneren und keine Zeit, auf andere Länder und deren Probleme zu schauen. Wir fokussieren uns auf die eigenen Probleme. Trotzdem war das Seminar für mich sehr lehrreich.

Ich mochte am meisten, dass in den Seminaren hier Menschen von überall saßen. Eine solche Gelegenheit habe ich zu Hause nicht. Da sind vielleicht mal ein, zwei Personen aus dem Ausland da. Hier waren Menschen aus Europa, den USA und Asien. Ich konnte von Menschen lernen und nicht nur aus Büchern oder aus dem Fernsehen. Das ist ein sehr großer Unterschied. Ich konnte leider nicht in die Praxis reinschnuppern, dafür fehlte die Zeit.



Juliana Maria Rodriguez überraschte ihre Kommiliton\_innen mit Berichten aus Kolumbien

### **Wie reagierten deine Kommiliton\_innen als sie von deinen teilweise dramatischen Erfahrungen hörten?**

Anfangs konnten das einige gar nicht glauben. Aber ich habe ein gutes Beispiel zu Intersektionalität: Ich erzählte eine Geschichte in vier Teilen, zwischen-durch dachten manche, dass die erfunden wäre, aber am Ende löste ich auf, dass das die wahre Geschichte einer Frau war, eines Kriegsoffiziers. Das war für die anderen schockierend und traurig. Aber mein Seminarleiter kannte Kolumbien gut, weil er selbst ein Jahr lang da gewesen war. Er half mir, das was dort passiert, zu erklären und bestätigte so, wie traurig das ist. Leider wird sich das nicht schnell ändern.

Für mich war interessant zu sehen, dass alle mehr darüber erfahren wollten. Obwohl es im Seminar nicht um Kolumbien ging. Ich war sehr dankbar, meine Erfahrungen teilen zu können. Davon hört niemand aus den Medien, über Kolumbien weiß niemand irgendetwas. Die Leute sprechen mich nur auf Fernsehsendungen an, die sie gesehen haben.

Einige waren sogar daran interessiert, ein Praktikum in Kolumbien zu machen oder ihre Abschlussarbeit. Menschen, die helfen wollen. Das hat mich überrascht.

### **Was würdest du Studierenden raten, die nach Kolumbien kommen wollen?**

Kolumbien ist großartig! Ein wundervolles Land mit freundlichen Menschen, tollem Essen und den schönsten Landschaften überhaupt. Jeder wird dort Freunde finden. Aber es ist nicht wie Berlin. Bogota ist chaotisch. Du musst oft lange auf den Bus warten; bist du endlich drin, ist da keine Luft zum Atmen. Du musst immer deine Sachen im Auge behalten. Das muss man sagen, weil es so ist. Aber man muss sich keine großen Sorgen machen.

### **Du hast sicher Freunde in Berlin gefunden. Waren das eher Berliner oder internationale Leute?**

Ich war sehr schüchtern als ich hierherkam, weil ich weder Deutsch noch viel Englisch sprach, aber es gab einige Studierende, die schon zum Austausch in Kolumbien waren. Die halfen mir sehr und erklärten mir die Dinge, die ich ihnen vor einigen Jahren meinerseits erklärt habe und das Buddy-Programm war auch hilfreich.

Bald traf ich internationale Studierende und freundete mich vor allem mit türkischen Kommiliton\_innen an. Damit hätte ich nie gerechnet, kamen mir die Kulturen doch sehr unterschiedlich

vor. Aber wir haben so viel gemeinsam. Unglaublich.

Viele Traditionen sind ähnlich, gerade was die Bedeutung von Essen angeht, aber auch das Tanzen. Wir haben unterschiedliche Religionen – und doch sind viele Bräuche ähnlich. Wir trafen uns oft, um zu kochen und saßen lange gemeinsam beim Essen. Ich brachte ihnen einige traditionelle Tänze bei und sie mir türkische. Sie gehen sehr sorgsam mit ihrer Kultur um, auch hier in Deutschland. Das mochte ich sehr.

### **Wird die Zeit hier deine Zukunft beeinflussen?**

Ich habe mein Deutsch verbessert, was ich zuvor viele Jahre lang versucht habe. Das könnte dabei helfen, in Deutschland ein Praktikum zu finden oder meinen Abschluss zu machen, aber auch später einen Job zu finden. Während hier ein Erasmus-Semester normal ist, haben in Kolumbien nur wenige die Chance, ein anderes Land oder auch nur eine andere Stadt kennenzulernen. Das ist die traurige Wahrheit. ■

Das Interview führte  
Denis Demmerle.

# international day meet the world!

im Innenhof\*  
der ASH Berlin

**Mittwoch, 13. Juni 2018**

12.00 bis 15.00 Uhr

- ▶ **Internationaler Marktplatz** / International market
- ▶ **Parallele Infovorträge** / Parallel info sessions

## *It's a match - triff unsere Partnerunis!*

- ▶ **Studium in Zagreb – die Universität Zagreb stellt sich vor**  
Studying in Zagreb – Meet the University of Zagreb
- ▶ **Studium in Budapest – Eötvös Loránd Tudományegyetem (ELTE) stellt sich vor**  
Studying in Budapest – Meet Eötvös Loránd University (ELTE)
- ▶ **Studium in Zürich – die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) stellt sich vor**  
Studying in Zurich – Meet Zurich University of Applied Sciences (ZHAW)
- ▶ **Crashkurs Kroatisch für Anfänger\_innen** / Crash course Croatian for beginners



**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
University of Applied Sciences

Weitere Infos unter/more details at: [www.ash-berlin.eu/international-day](http://www.ash-berlin.eu/international-day)  
[facebook.com/internationalashberlin](https://facebook.com/internationalashberlin)

\* Bei schlechtem Wetter in der Mensa / in the Mensa if it rains



[www.ash-berlin.eu/  
international-day](http://www.ash-berlin.eu/international-day)



Diese Veranstaltung wird gefördert vom  
DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung (BMBF).



DemenzLots\_innen unterstützen Betroffene aktiv

## Lots\_innen für demenziell betroffene Menschen mit Migrationserfahrung gesucht

Das Projekt DemenzLotsen in Spandau ist aufgrund zivilgesellschaftlichen Engagements erfolgreich: Ältere engagieren sich ehrenamtlich für Betroffene und sensibilisieren im öffentlichen Raum, u. a. auch im lokalpolitischen, für die Bedürfnisse von Menschen mit Demenzsymptomatik

Dr. Gudrun Piechotta-Henze

Als Koordinatorin Susanne Pohlmann und Ingo Gust von der Kontaktstelle PflegeEngagement sich bemühten, die Unterstützung auch für die Zielgruppe *Menschen mit Migrationserfahrungen* zu erweitern und zu intensivieren, mussten sie feststellen, dass es wenig Resonanz gab. Sie wussten, dass gerade für Menschen mit Demenz und

Migrationserfahrung DemenzLotsen und DemenzLotsinnen überaus wichtig sind, da die genannte Gruppe im Vergleich mit Menschen ohne Migrationshintergrund über geringere Teilhabemöglichkeiten verfügt und weniger Pflegeleistungen beantragt und erhält. DemenzLots\_innen können sehr niedrigschwellig, aufsuchend und

vertrauensvoll informieren, Einzelpersonen und Familien bei der Suche nach Unterstützung beraten und behilflich sein – wenn möglich auch in der Muttersprache des/der Betroffenen.

Die Kontaktstelle PflegeEngagement vereinbarte schließlich eine Zusammenarbeit mit dem Institut für Innovation und Beratung (INIB) an

der Evangelischen Hochschule Berlin (EHB). Prof. Dr. Olivia Dibelius, Prof. Dr. Erika Feldhaus-Plumin sowie Mathias Düring von der EHB und Prof. Dr. Gudrun Piechotta-Henze von der Alice Salomon Hochschule Berlin kooperierten und haben außerdem eine Bachelor-Studentin von der EHB (Nicole Strosche) und eine Master-Studentin (Anne Blaffert) von der ASH Berlin eingebunden. Beide haben projektbezogen ihre Abschlussarbeiten geschrieben.

Die Begleitforschung von EHB und ASH Berlin setzte sich als Ziele, die Rekrutierungsmaßnahmen von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund

zu bewerten und zu verbessern, ihr Arbeitsprofil zu schärfen und die Netzwerkarbeit in den migrationsrelevanten Communities und bei professionellen Gesundheits- und Pflegeanbieter\_innen zu stärken sowie eine diversitäre Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen.

Nach einem Jahr wurden im November 2017 auf einer gut besuchten Veranstaltung mit Interessierten, DemenzLots\_innen, Studierenden, Mitarbeiter\_innen von Pflegestützpunkten sowie den Mitarbeitenden der Kontaktstelle PflegeEngagement die Ergebnisse der Begleitforschung vorgestellt und diskutiert. Unter anderem hatten

verschiedene Workshops mit potenziellen und aktiven DemenzLots\_innen dazu beigetragen, ihre Aufgaben und Verantwortungsbereiche zu schärfen und gleichzeitig Grenzen bewusst gemacht. Interessierte konnten für diesen ehrenamtlichen Tätigkeitsbereich gewonnen werden. Die Lokalpolitik wird dem Thema *Demenz* mehr Beachtung schenken und ist für die damit verbundenen ehrenamtlichen Aktivitäten sensibilisiert. ■

### Kurzinformation

#### Projekttitel

DemenzLotsen für Menschen mit Migrationshintergrund im Bezirk Spandau

#### Projektlaufzeit

01.11.2016 bis 31.03.2018

#### Projektleitung

Prof. Dr. Olivia Dibelius (EHB)

#### Projektmitarbeiter\_innen

Prof. Dr. Gudrun Piechotta-Henze (ASH Berlin), Prof. Dr. Erika Feldhaus-Plumin (EHB), Mathias Düring (EHB)

#### Kooperationspartner

Kontaktstelle PflegeEngagement Spandau  
Susanne Pohlmann, Ingo Rust

#### Mittelgeber

Institut für Innovation und Beratung (INIB), EHB

#### Kontakt

Prof. Dr. Gudrun Piechotta-Henze,  
piechotta@ash-berlin.eu



# „Die Kinder waren mit Spaß bei der Sache und haben sprachlich viel gelernt“

Ergebnisse der Evaluation eines Sprachförderungsprojekts in Berliner Kitas

© Märchenland Philipp Schumann



Von wegen zurückhaltend: Tanzende und singende Kinder auf der Bühne

Ingrid Kollak

Vor den Augen begeisterter Eltern und etwas neidisch dreinschauender Geschwister verwandeln sich Kinder in Hasen und Igel, Pech- und Goldmarien, Pferde und andere Tiere. Sie spielen zusammen mit Künstler\_innen die Märchen „Der Hase und der Igel“, „Frau Holle“ und „Hans im Glück“. Auf der Bühne singen, wiehern, tanzen und rennen Mädchen\* und Jungen\*, von denen es hieß, sie seien verschwiegen und zurückhaltend. Die Erzieher\_innen und Sprachberater\_innen strahlen: „Die Kinder haben nicht einfach nur nachgesprochen, was ihnen gesagt wurde, sondern sie haben verstanden, um was es geht“.

Was war passiert? Das „Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur“

setzte im Rahmen eines Projekts Märchenspiele zur Sprachförderung von fünf- und sechsjährigen Vorschulkindern (Kontext § 55 Schulgesetz) in neun Berliner Kitas ein. Das über die Winterzeit 2017/18 laufende Projekt wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft gefördert. Dazu gehörte auch eine Evaluation durch die ASH Berlin, die als Hochschule des Landes bereits bei anderen Gelegenheiten für die Senatsverwaltung tätig war.

Die Evaluation fand an zwei Orten statt: „Spatzennest“ in Hellersdorf und „Kitas im Palasseum“ in Schöneberg. Dort wurden detailliert Daten durch Fragebögen zu den Workshops und Aufführungen sowie in persönlichen

Interviews mit Erzieher-, Sprachberater- und Künstler\_innen gesammelt. Die Auswertung beruhte auf 53 vollständig ausgefüllten Fragebögen und 147 Seiten Transkript.<sup>1</sup>

Das Projekt hatte eine sehr hohe Akzeptanz. Eine „sehr gute bis gute“ Gesamtnote vergaben die befragten Erzieher\_innen und Sprachberater\_innen und lobten die Künstler\_innen: „Kinder waren hoch motiviert und wurden einbezogen“, „Kinder äußern sich gleichzeitig mit der Bewegung“ und „auf Antworten der Kinder wird reagiert, sie werden eingebaut“. Zu den Aufführungen hieß es: „Kombination der in den Proben gelern-ten Spiele, Geschichten und Lieder zu einem Gesamtwerk.“

Die Interviewpartner\_innen schilderten die unterschiedlichen Wirkungen des Projekts:

**Festigung des Wortschatzes:** „Bei einzelnen Kindern ist viel passiert. Kinder, die gar kein Deutsch konnten – bei denen war ein Lerneffekt zu sehen, sowohl beim Sprechen als auch beim Mitmachen.“

**Selbstbestätigung:** „Da haben sich kleine Persönlichkeiten geöffnet, die vorher wahnsinnig verhuscht und ängstlich waren.“

**Befähigung:** „Das war erstaunlich für uns und für die Kinder. Wie sie gespielt haben, wie sie es pantomimisch dargestellt haben.“

**Zugehörigkeit:** „Sobald die Kinder verstanden haben, dass sie dabei sind, wenn sie einfach erstmal mitmachen, wurden sie immer sicherer.“

Der Evaluationsbericht Kollak und Schmidt (2018) kommt zum Fazit: „Die Befragten sprachen dem Projekt und seinen kreativen Methoden eine sehr gute bis gute Bewertung und damit eine hohe Förderungswürdigkeit aus.“

Eine Mitarbeiterin aus Schöneberg wünscht sich eine dauerhafte Förderung aller Vorschulkinder. Ihre Aussage kurz und bündig zusammengefasst lautet: „Die Projekte enden, die Probleme bleiben.“ ■

#### Kurzinformation

**Projekttitlel**

Märchenerzählung in Kitas zur Sprachförderung

**Projektlaufzeit**

01.10.2017 bis 31.01.2018

**Projektleitung**

Prof. Dr. Ingrid Kollak

**Projektmitarbeiter\_innen**

Dr. Stefan Schmidt, Steven Kranz

**Kooperationspartner**

Märchenland – Deutsches Zentrum für Märchenkultur, neun Kitas im Land Berlin, neun regionale Sprachberater\_innen

**Mittelgeber**

Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

**Projektwebseite**

[www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/evaluation-sprachfoerderung](http://www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/evaluation-sprachfoerderung)

**Kontakt**

Prof. Dr. Ingrid Kollak, [kollak@ash-berlin.eu](mailto:kollak@ash-berlin.eu)

<sup>1</sup> An dieser Stelle noch einmal ein großer Dank an Lena Dirks und Steven Kranz für die Transkriptionen.

# SPAZIERBLICKE

Die Reihe „Spazierblicke“ veranstaltet das Kooperationsforum Marzahn-Hellersdorf – ASH Berlin. Jede dieser Stadtteil(ver!)führungen soll einen anderen, neuen, fremden Blick auf Hellersdorf und den Bezirk eröffnen. Die Teilnahme von Studierenden, Mitarbeiter\_innen, Lehrenden und Lehrveranstaltungen der ASH Berlin ist ausdrücklich erwünscht!

**Die nächsten Spazierblicke:**

29.05.2018, 13.00 Uhr

**Zeitgenössische Kunst in der Platte**

18.06.2018, 15.00 Uhr

**Der Seelgraben – grüne Grenze in Bewegung**

11.07.2018, 15.00 Uhr

**Wo's hakt – Barrierefreiheit, Sauberkeit und Sicherheit im Quartier**

Start immer am ASH-Haupteingang



# Auf dem Weg zu einem nachhaltigen Biobanking

Theresa A. Göppert

**B**iomaterialproben sind von enormer Bedeutung für die biomedizinische Forschung und können als entscheidend für die Weiterentwicklung von Diagnose- und Therapieverfahren angesehen werden. Aufwendungen und Kosten werden innerhalb von Biomaterialbanken zunehmend spezifischer und genauer erfasst. Jedoch wird der wissenschaftliche Wert von Proben und Probenkollektiven dabei nur unzureichend abgebildet. Aufgrund der Seltenheit von bestimmten Proben, Schwierigkeiten bei der Gewinnung und den enormen Anforderungen an qualitativ hochwertige Proben ist es essenziell, sich mit wertbildenden Aspekten von Biomaterialproben auseinanderzusetzen.

Das IFAF-Forschungsprojekt „Economic Models for Evaluation of Sample Value in Biobanking“, kurz „EMES-BB“, war ein Verbundprojekt mit der HTW Berlin und wurde initiiert von Prof. Dr. Peter Hufnagl. An der ASH Berlin wurde es von Prof. Dr. Uwe Bettig geleitet, Theresa A. Göppert arbeitete wissenschaftlich mit. Im Rahmen des Projekts wurden Faktoren identifiziert, die den wissenschaftlichen Wert von Proben spezifischer abbilden können. Aufbauend auf den Ergebnissen der explorativen, qualitativen Studie wurde eine quantitative Befragung abgeleitet, um diese Faktoren zu validieren. Abschließend wurde ein Modell für die Bestimmung des Wertes von Proben entwickelt, sodass der wissenschaftliche Wert als eigene Bewertungsperspektive von Biomaterialbanken verwendet werden kann.

Das entworfene Modell umfasst inhaltliche, technische und methodologische Faktoren, die angepasst an den jeweiligen Biobankkontext entsprechend feingliedrig aufgefächert und gewichtet werden können. Elementare Unterpunkte im Bereich der

inhaltlichen Faktoren sind u. a. die Art der Probe, die verfügbaren Daten und die Seltenheit. Unter der Säule der technischen Faktoren lassen sich u. a. alle Aspekte der Dokumentation sowie der Umgang mit der Probe unterordnen. Der Aspekt der methodologischen Faktoren beschreibt die Möglichkeiten der Probe hinsichtlich Weiterverarbeitung und Analysen.

Aus dem Projekt ergibt sich die Möglichkeit einer Handreichung für Biobanken in der Analyse von Biomaterialproben hinsichtlich ihres wissenschaftlichen Wertes. Diese Handreichung kann eine Diskussionsgrundlage bei der Herausgabe seltener Proben liefern. Darüber hinaus kann diese herangezogen werden, wenn es um die Entscheidung einer Einlagerungsstrategie vor dem Hintergrund begrenzter Lagerkapazitäten geht. Gleichsam ist es denkbar, dass eine solche Handreichung bei der Diskussion um Verwertung von Biomaterialproben einbezogen wird, wenn sich Lagerungsengpässe in Biomaterialbanken abzeichnen. Außerdem kann das Modell bei der Preisbildung für die Herausgabe, Einlagerung und Vermietung von Proben unterstützen. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, dass das Modell in der Anwendung in Biobanken erprobt, auf Tauglichkeit

getestet, weiterentwickelt und evaluiert wird. Langfristig kann dieses Modell einen Beitrag auf dem Weg zu einem nachhaltigen Biobanking leisten. ■

Fotos © Thomas M. Pieruschek German Biobank Node (GBN)



#### Kurzinformation

##### Projekttitle

Economic Models for Evaluation of Sample Value in Biobanking (EMES-BB)

##### Projektlaufzeit

01.04.2016 bis 31.03.2018

##### Projektleitung

Prof. Dr. Uwe Bettig (ASH Berlin),  
Prof. Dr. Peter Hufnagl (HTW Berlin)

##### Projektmitarbeiter\_innen

Theresa A. Göppert (ASH Berlin),  
Benjamin Voigt (HTW Berlin)

##### Kooperationspartner

Charité – Universitätsmedizin Berlin, Zentrale Biomaterialbank der Charité,  
Kairos GmbH, ORTEC medical GmbH

##### Mittelgeber

Institut für angewandte Forschung (IFAF Berlin)

##### Projektwebseite

[www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/emes-bb](http://www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/emes-bb)

##### Kontakt

Prof. Dr. Uwe Bettig, [bettig@ash-berlin.eu](mailto:bettig@ash-berlin.eu)

# How to ... : Erkenntnisse für heteronormativitätskritische Jugendbildung generiert

Das Forschungsprojekt Viel\*Bar untersucht vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen in der Bildungsarbeit. Denn: Bildungseinrichtungen sind immer in der Verantwortung



© Nadine Plazek / photocase.de

Mart Busche und Jutta Hartmann

In Schule und außerschulischer Bildungsarbeit werden Kindern und Jugendlichen Vorlagen für ihr geschlechtliches und sexuelles Selbstverständnis vermittelt. An diesen Bildungsorten entwickeln sie ihre Haltungen und Umgangsformen gegenüber unterschiedlichen Lebensweisen. Wenn es gut läuft, erfahren sie dabei auch von den real existierenden vielfältigen Lebensweisen und werden angeregt, über die Wirkung normativer Erwartungen nachzudenken. Bildungseinrichtungen sind immer schon mitverantwortlich für Herstellung, Vermittlung und Wirkung von Geschlechter- und Sexualitätsordnungen – und nicht erst dann

gefragt, wenn Diskriminierung und Gewalt auftreten. Modellprojekte wie „All included – Museum und Schule gemeinsam für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt“, das von 2015 bis 2020 am Berliner Jugend Museum Schöneberg durchgeführt wird und 2017 den BKM-Preis für Kulturelle Bildung erhielt, sind daher wichtig. Was aber ist zu beachten, damit so eine Bildungsarbeit gelingt?

In dem vom IFAF finanzierten Forschungsprojekt „Viel\*Bar: Vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen in der Bildungsarbeit – Didaktische Potenziale und Herausforderungen museumspädagogischer Zugänge“ haben Mart Busche (ASH Berlin) und Uli

Streib-Brzič (HTW Berlin) Gelingensbedingungen aus einer heteronormativitätskritischen Perspektive am Beispiel von „All included“ untersucht. Die Erkenntnisse des von Prof. Dr. Jutta Hartmann (ASH Berlin) und Prof. Dr. Tobias Nettke (HTW Berlin) geleiteten Forschungsprojekts wurden im Januar 2018 auf einer Fachtagung der Öffentlichkeit präsentiert.

Um die Fachdebatte voranzubringen erschien es sinnvoll, nicht nur das Gelingen herauszustellen, sondern auch auf die Herausforderungen und Mechanismen zu blicken, die dazu führen können, dass entgegen besserer Absicht hierarchische Verhältnisse

zwischen den Lebensweisen reproduziert und/oder Akteur\_innen des Bildungsprozesses in deren Selbstverständnis und Lebensweise verletzt oder überfordert werden. Solche Herausforderungen zu erkennen schärft den Blick und unterstützt einen Professionalisierungsprozess. Daran anknüpfend hat das Viel\*Bar-Team Orientierungslinien für die pädagogische Praxis herausgearbeitet, die ein an Heteronormativitätskritik ausgerichtetes Handeln im Themenfeld unterstützen und bei der konzeptuellen Entwicklung und Planung von Bildungseinheiten behilflich sein können. Dies ist ein Angebot für pädagogische Fachkräfte, die das Thema in ihrem jeweiligen pädagogischen Kontext – Museum, außerschulische Jugendbildungsarbeit, Grund- und Oberschulen – aufgreifen wollen. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden unter dem Titel „Heteronormativitätskritische Jugendbildung“ Ende des Jahres als Buch im transcript Verlag erscheinen. ■

### Kurzinformation

#### Projekttitle

Vielfältige geschlechtliche und sexuelle Lebensweisen in der Bildungsarbeit – Didaktische Potenziale und Herausforderungen museumspädagogischer Zugänge (Viel.\*Bar)

#### Projektlaufzeit

01.04.2016 bis 31.12.2018

#### Projektleitung

Prof. Dr. Jutta Hartmann (ASH Berlin),  
Prof. Dr. Tobias Nettke (HTW Berlin)

#### Projektmitarbeiter\_innen

Mart Busche (ASH Berlin),  
Uli Streib-Brzič (HTW Berlin)

#### Kooperationspartner

Jugend Museum, Institut für genderreflektierte Gewaltprävention (ifgg), Bildungsinitiative Queerformat, Schwules Museum\*

#### Mittelgeber

Institut für angewandte Forschung (IFAF Berlin)

#### Projektwebseite

[www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/vielbar](http://www.ash-berlin.eu/forschung/forschungsprojekte-a-z/vielbar)

#### Kontakt

Prof. Dr. Jutta Hartmann, [hartmann@ash-berlin.eu](mailto:hartmann@ash-berlin.eu)



## Sprachtandems an der ASH Berlin

Ein Sprachtandem ist eine besondere Art des Fremdsprachenlernens und des Kulturaustauschs. Zwei Personen mit unterschiedlichen Muttersprachen oder Fremdsprachenkenntnissen auf hohem Niveau treffen sich und lernen voneinander Sprache und Kultur kennen. Beide Personen lehren und lernen gleichzeitig und können so ganz individuelle Schwerpunkte setzen, abseits vom universitären Lehrplan. Seit September 2012 gibt es auch an der ASH Berlin ein Tandemprogramm, das internationale und deutsche Studierende an der Hochschule näher zusammenbringt. Ein gewünschter Nebeneffekt: Oft entstehen Freundschaften und Verbindungen, die auch nach dem Tandem erhalten bleiben und ASH-Studierende motivieren, sich selbst für einen Auslandsaufenthalt zu interessieren.

Im 3. Obergeschoss neben Raum 350 gibt es die Tandemwand mit den aktuellen Sprachangeboten. Die Wand wird nach jedem Semester aktualisiert und ist offen für alle Interessierte. Vor Ort finden Sie eine Vorlage, die Sie für Ihr Angebot nutzen können.

Von Englisch über Türkisch bis hin zu Katalanisch sind in jedem Semester oft mehr als zehn verschiedene Sprachen im Angebot.

#### Weitere Infos unter:

[www.ash-berlin.eu/internationales/international-vor-ort/sprachtandems](http://www.ash-berlin.eu/internationales/international-vor-ort/sprachtandems)



## Durch geöffnete Türen gehen

### Seitenwechsel

Alumnus Michael Brantzko arbeitet heute in einer Position, die es früher nicht gab

Denis Demmerle

**M**ichael Brantzko bewegt sich sehr vertraut durch die Flure und Etagen „seiner“ Hochschule. In der dritten Etage entdeckt er sein jüngerer Ich im angeregten Dialog mit einem Kommilitonen auf einem der Fotos der Galerie. An der ASH Berlin hat der mittlerweile 32-Jährige als ehemaliger Seminarsprecher Spuren hinterlassen, hat er doch hier sowohl seinen Bachelor in Gesundheits- und Pflegemanagement als auch anschließend den konsekutiven Master in Management und Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen abgelegt. Heute arbeitet er als Ausbildungsbeauftragter in der Pflegewohnzentrum Kaulsdorf-Nord gGmbH. „Immer noch“ müsste man hinzufügen, denn ebendort stieg Brantzko vor 13

Jahren als Zivildienstleistender ein. Es folgten ein Praktikum und die Ausbildung als Pfleger, noch ehe er an die ASH Berlin kam und sein Studium begann.

Der Werdegang Brantzkos ist ungewöhnlich: Das Pflegewohnzentrum Kaulsdorf-Nord und er blieben über die gesamte Zeit miteinander verbunden. Das hat gute Gründe: „Im Unternehmen wurde mir immer eine Tür geöffnet, wenn ich die Hand ausgestreckt habe“, blickt der junge Mann zurück und führt den Umstand aus: „Was ich heute mache, gab es vor 13 Jahren nicht und gab es auch vor drei Jahren nicht. Wir wollten mehr Wert auf die Auszubildenden legen, das wurde in einer Klausurtagung beschlossen.“ Dieses „wir“, fällt immer

wieder – und das ganz natürlich, wenn es um das Pflegewohnzentrum Kaulsdorf-Nord geht, für das heute um die 600 Personen arbeiten. Eine solche Bindung zum Arbeitgeber ist heute seltener als noch vor zwanzig, dreißig oder vierzig Jahren – die Arbeitswelt verändert sich und damit die Herausforderungen, denen sich Arbeitnehmer\_innen und Arbeitgeber\_innen gleichermaßen stellen. Doch es hat bei jemandem wie Brantzko ein ganz anderes Gewicht, wenn er feststellt: „Die Nachwuchsförderung wird bei uns sehr groß geschrieben.“ Schließlich könne man ihn doch als den dafür besten Beweis betrachten.

Als Teil seiner Tätigkeit ist er unterwegs, „um junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern“, sagt er. In der Firma fungiert er als Bindeglied, er begleitet und unterstützt 35 Auszubildende, wovon 30 in Voll- und Teilzeit in der Pflege tätig sind, aber auch die Hauswirtschaftler\_innen, Köch\_innen und Kaufleute des Betriebs. Mit ihnen ist er ständig im Dialog, das erklärte Ziel ist es, die eigenen Auszubildenden zu übernehmen. Der in der Charité geborene Berliner sagt über sich selbst: „Ich bin ein Freund davon, hinzusehen und zuzuhören.“ Das ist für ihn essenziell, auch für die Einrichtungen des Pflegewohnzentrums. Es geht ihm um Werte, die man „mit dem Herzen sieht“, wie es auch die Kampagne des Pflegewohnzentrums Kaulsdorf-Nord zeigt. In den Einrichtungen müsse man den „pflegebedürftigen Menschen einen Raum geben, sich zu öffnen“, denn sie sollen sagen: „Ich lebe hier gerne.“

Brantzkos Rat an die heutigen ASH-Studierenden klingt simpel: „Nutzt Netzwerke, nutzt bestehende Verteiler. Besucht Kongresse und überhaupt Orte, an denen man sich ein Bild machen kann.“ Als ein Schlüsselerlebnis erinnert er, wie er

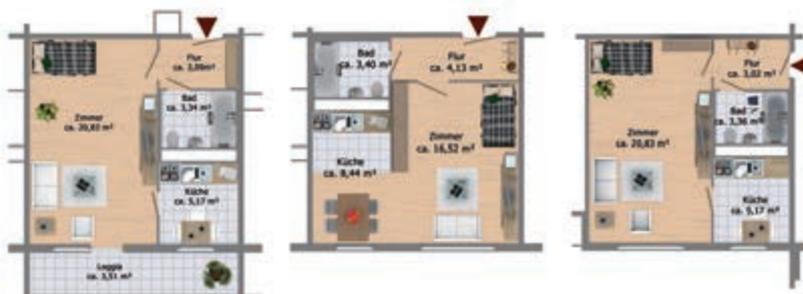


Michael Brantzko als Student der ASH Berlin

einst seine erste Visitenkarte bekam und wie einen kleinen Schatz in Empfang nahm – obgleich er diese Person bis heute nie kontaktiert hat. Es geht darum, die passende Person zu kennen und ansprechen zu können. Das hat er für sich als wichtige Lektion aus der Zeit an der Hochschule mitgenommen. Er beherzigt das Netzwerken für sich und für sein Unternehmen. Wichtiges Prinzip dabei: „Nutze die bestehenden Netzwerke, die es am Markt gibt, bündele diese.“ So wächst sein persönliches Netzwerk ständig – und auch das ASH-Netzwerk ist weiter wichtiger Teil davon, pflegt er doch Kontakt zu Elke Weisgerber oder auch Dr. Lorenz, der einen Bewerbungs-Unterlagencheck anbietet und natürlich, um sein Unternehmen im Umfeld der ASH Berlin vorstellen zu können, bei dem Studierende zum Beispiel auch Abschlussarbeiten schreiben können. So öffnet er selbst anderen eine Tür. ■

Anzeige

Fühlen Sie sich bei uns  
**«ENDLICH ZU HAUSE»**



1-Raum Wohnung ab 32 m<sup>2</sup>  
 Warmmiete ab 334,00 €  
 Genossenschaftsanteile 500,00 €  
 zzgl. 50,00 € Beitrittsgebühr, keine Kautions

**Unser Vermietungsteam:**

Frau Noll und Frau Weingärtner  
**030 – 74 74 55 99**

Belziger Ring 9  
 12689 Berlin

www.nordlicht-eg.de  
 info@nordlicht-eg.de



Alumna Kristin Borgstedt an ihrem Arbeitsplatz

## Erfahrungen, die im Bewerbungsprozess geholfen haben

Im alice-Interview berichtet Alumna Kristin Borgstedt darüber, wie ihr Studium an der ASH Berlin sie auf ihre heutige Tätigkeit vorbereitet hat.

### **Frau Borgstedt, was ist Ihre Position bei der AOK Nordost (NO)?**

Ich arbeitete seit April 2017 als Projektmanagerin im Arzneimittelbereich. Ich bin zuständig für ein Projekt, welches Arzneimitteltherapiesicherheit im Fokus hat. Ich begleite das Projekt fachlich und auch operativ. Ich recherchiere die aktuelle Studienlage und entwickle auf dieser Grundlage gemeinsam mit meinen Kolleg\_innen Ideen für die praktische Umsetzung. Besonders interessant ist das vielfältige Spektrum meiner Aufgaben. Das reicht von der Vertragsentwicklung über Abstimmungen

in internen sowie externen Gremien bis zur Schulung und Begleitung der Leistungserbringer und Leistungserbringerinnen bei der Implementierung und den damit verbundenen Change-Management-Prozessen.

### **Wie sind Sie an Ihre Arbeitsstelle gekommen?**

Ich habe mich auf eine extern ausgeschriebene Stellenanzeige beworben, im Bewerbungsgespräch überzeugt und die Stelle erhalten. Nach einer Einarbeitungsphase konnte ich das im Studium erlernte Wissen schnell anwenden.

### Wie verlief Ihr beruflicher Werdegang?

---

Nach dem Abitur absolvierte ich zunächst ein FSJ auf einer Intensivstation der Charité. Noch im FSJ traf ich die Entscheidung den Pflegeberuf zu erlernen und begann 2006 meine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin an der Charité. Nach der Ausbildung arbeitete ich in der Anästhesie und Intensivmedizin. Hier war ich hauptsächlich für die prä-, intra- und postoperative Versorgung der Patienten verantwortlich.

### Wie war Ihr Studienverlauf?

---

2011 entschied ich mich für das Bachelorstudium Gesundheits- und Pflegemanagement an der ASH Berlin. Nebenbei arbeitete ich in 40%-Teilzeit weiter, um das Studium zu finanzieren. Ich habe mich sowohl im Bachelorstudium als

auch im Masterstudium mit klassischen Managementthemen beschäftigt. Besonders interessant fand ich dabei, die Themen auch aus der Perspektive der gesetzlichen Krankenkassen zu beleuchten.

Mein Praktikum im Rahmen des Studiums absolvierte ich bei der AOK NO. So konnte ich bereits Erfahrungen bei einer Krankenkasse sammeln, die mir sicher auch im Bewerbungsprozess geholfen haben. Direkt im Anschluss begann ich das Masterstudium Management und Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen mit dem Schwerpunkt Management und Betriebswirtschaft.

### Was hat Sie während des Studiums auf den späteren Berufseinstieg vorbereitet?

---

Das Projekt im Masterstudium hat mir für die spätere Berufswahl viel gebracht,

da wir die Möglichkeit hatten, ein eigenes studentisches Projekt zu entwickeln und es gemeinsam mit Kooperationspartnern aus der Praxis umzusetzen.

### Was raten Sie Studierenden, die sich schon während der Studienzeit auf den späteren Beruf vorbereiten möchten?

---

Im Bachelorstudium sollte das Praktikum so gewählt werden, dass erste Erfahrungen gesammelt werden können. Auch angebotene Projekte im Rahmen des Studiums bieten die Möglichkeit sich zu spezialisieren. ■

---

Das Interview führte  
Denis Demmerle.

Anzeige

Gewerkschaft  
Erziehung und Wissenschaft

**GEW**

**Chili ins Getriebe**  
**Energie durch Wissen**

**Mit uns startest Du durch.**  
Studierende bekommen für 2,50 € jede Menge Leistungen. Wir unterstützen Dich während des Studiums und beim Start ins Berufsleben!  
Weitere Informationen: [www.gew-berlin.de](http://www.gew-berlin.de)

# Termine, Termine

## Hochschulübergreifende Veranstaltungen

**Tag der offenen Tür an der ASH Berlin**  
Do., 31. Mai 2018, 10.00 bis 16.00 Uhr  
in den Räumlichkeiten der ASH Berlin

---

**Lange Nacht der Wissenschaften**  
Sa., 9. Juni 2018, 17.00 bis 24.00 Uhr  
Hochschule für Technik und Wirtschaft  
(HTW) Berlin, Wilhelminenhofstraße 75A,  
12459 Berlin  
<https://langenacht18.tumblr.com>

---

**International Day**  
Mi., 13. Juni 2018, 12.00 bis 15.00 Uhr  
ASH Berlin  
[www.ash-berlin.eu/international-day](http://www.ash-berlin.eu/international-day)

---

**2. Lange Nacht der  
aufgeschobenen Hausarbeiten**  
Di., 19. Juni 2018, ab 17.00 Uhr  
(bis in die Morgenstunden des 20. Juni,  
ca. 7.30 Uhr)  
Orte: Lernwerkstatt, Bibliothek,  
Bewegungsraum  
Anmeldung erwünscht bis  
Di., 12. Juni unter:  
[langenacht@ash-berlin.eu](mailto:langenacht@ash-berlin.eu)

## Spazierblicke

„Zeitgenössische Kunst in der Platte“

Di., 29. Mai 2018, 13.00 Uhr  
Mit: Karin Scheel (Galerie M),  
Carola Rümper (mp43 – projektraum  
für das periphere)  
Treffpunkt: Haupteingang der  
ASH Berlin

---

„Der Seelgraben –  
grüne Grenze in Bewegung“

Mo., 18. Juni 2018, 15.00 Uhr  
Mit: André Isensee (QuartiersBüro  
Marzahn NordWest)  
Treffpunkt: Haupteingang der  
ASH Berlin

---

Wo's hakt – Barrierefreiheit, Sauberkeit  
und Sicherheit im Quartier

Mo., 11. Juli 2018, 15.00 Uhr  
Treffpunkt: Haupteingang der  
ASH Berlin

## Veranstaltungen der Karriereplanung

Die Termine und das ausführliche  
Programm finden Sie der **Rubrik**  
„Veranstaltungen“ unter:  
[www.ash-berlin.eu/studium/  
einrichtungen-fuer-studierende/  
karriereplanung/services/](http://www.ash-berlin.eu/studium/einrichtungen-fuer-studierende/karriereplanung/services/)

Anzeige

[www.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/presse](http://www.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/presse)

**Newsletter der ASH Berlin**

Das Referat Hochschulkommunikation wünscht ...

## ... Happy Umzugsjubiläum, liebe ASH Berlin!

### 20 Jahre Hellersdorf

Die Woche vom 10. bis 16. August 1998 hat die Alice Salomon Hochschule Berlin verändert. Monumental! Nach Jahrzehnten im Pestalozzi-Fröbel-Haus (PFH) in Berlin-Schöneberg zog es die ehemalige Soziale Frauenschule, die die Gründerin und heutige Namensgeberin dort von 1908 bis 1925 selbst leitete, von West nach Ost gen Hellersdorf.

Der für Montag und Dienstag angesetzte Umzug der Verwaltung war ganz offensichtlich zeitlich etwas knapp kalkuliert und nach einem kurzen Arbeitsmittwoch, der nur zwei Stunden dauerte, da die Büros noch nicht bereit waren, musste die versammelte und äußerst arbeitswillige Belegschaft auch wieder unverrichteter Dinge nach Hause.

Zwangsfrei!

... und das bis Ende der Woche, da auch der Donnerstag und der Freitag noch herhalten mussten, um das neue Gebäude arbeitsgerecht vorzubereiten.

20 Jahre ist das her ... und für die meisten, die heute das wuselige Haus, das aus allen Nähten zu platzen droht, kennen, schier unvorstellbar. Doch einige Zeitzeugen sind immer noch an der ASH Berlin – und die werden sicher in den Kalenderwochen 32 und 33 schmunzeln, wenn sie zwei Jahrzehnte zurückblicken.

Vielleicht wäre das Jubiläum auch Anlass für einen weiteren Tag bürofrei, wenigstens für die, die beim Umzug dabei waren...

Wie auch immer:

Happy Umzugsjubiläum, liebe ASH Berlin! ■





## In eigener Sache:

Die Redaktion des alice magazins möchte noch mehr Beiträge von und mit Studierenden veröffentlichen. Dazu benötigen wir Ihre Hilfe. Gerne können Sie Beiträge sowie Vorschläge und Ideen zu Artikeln einsenden. Selbstverständlich stehen wir Ihnen bei Fragen rund um das Schreiben von Artikeln zur Seite.

### Redaktionskontakt:

Denis Demmerle  
demmerle@ash-berlin.eu  
Telefon: (030) 992 45-335

**Redaktionsschluss für die  
alice 36: 07/2018**

alice Nr. 35

Herausgeber:  
Das Rektorat und der Kanzler  
der Alice Salomon Hochschule Berlin  
V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Uwe Böttig



**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
University of Applied Sciences

Chefredaktion: Denis Demmerle  
Redaktion: Barbara Halstenberg, Britta Machoy  
Susann Richert, Sandra Teuffel

Layout und Satz: Willius Design, Berlin - info@willius-design.de  
Korrektur: Yvonne Götz - goetz@korrekturstudio.de

Anschrift der Redaktion:  
Alice Salomon Hochschule Berlin  
Referat Hochschulkommunikation  
Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin  
Tel.: (030) 992 45-335, Fax: (030) 992 45-444  
E-Mail: alice@ash-berlin.eu

Bildnachweise: Autorinnen und Autoren,  
David von Becker (S. 14, 39),  
Alexander Rensch (S. 4 – 7, 14)  
Unter Verwendung von jozefmicic/fotolia.com (Umschlag, S. 18, 27, 29, 72)

Erscheinungsweise: Zwei Ausgaben pro Jahr  
(Sommersemester und Wintersemester); Auflage 4.000  
Nächster Redaktionsschluss: 07/2018

Abo: Eine Online-Ausgabe kann unter:  
[www.alice.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/alice magazin](http://www.alice.ash-berlin.eu/hochschule/presse-und-newsroom/alice_magazin)  
heruntergeladen werden.

Mitarbeiter\_innen erhalten ihr persönliches Exemplar per Hauspost.  
Anderen Leserinnen und Lesern bieten wir ein kostenfreies Abo nach  
Hause.

ISSN 1861 - 0277

Anzeigen: Britta Machoy, machoy@ash-berlin.eu  
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Druck: Prototyp Print,  
[www.prototypprint.de](http://www.prototypprint.de), 05/2018

---

Die in den Beiträgen geäußerten Meinungen spiegeln nicht unbedingt die Ansicht der Redaktion wider. Das Gender-Sternchen (\*) dient als Verweis auf den Konstruktionscharakter von binärer Geschlechtlichkeit. Das Sternchen hinter Frauen und Männern soll verdeutlichen, dass es sich auf alle Personen bezieht, die sich unter der Bezeichnung „Frau“ definieren, definiert werden und/oder sich sichtbar gemacht sehen. Im Hinblick auf Benachteiligung und sexistische Diskriminierung gegenüber Menschen, die sich nicht in der Zweigeschlechtlichkeits-Norm verorten können oder wollen, werden damit auch trans\*, inter\* und nicht binäre Menschen benannt.

# THE 133 BEST BARS IN BERLIN

## DIE PFLICHTLEKTÜRE FÜR DEN KURATIERTEN SCHWIPS

Die Stimmung, das Handwerk, die Drinks – „Berlin Bars“, geschrieben von Peter Eichhorn, dem Kenner der Trinkkultur in Berlin, feiert diese Szene in kurzen, kenntnisreichen Porträts und kurzweiligen Essays. Bars, Weinbars, Craft-Beer-Bars – die Pflichtlektüre für den kuratierten Schwips.

*The atmosphere, the bar skills, the drinks: "Berlin Bars" by Peter Eichhorn, connoisseur of Berlin's drinking culture, celebrates the city's vibrant scene in a series of brief but informative portraits and entertaining essays. Bars, wine bars, craft-beer bars – essential reading featuring a perfectly curated selection of places to enjoy your next tippel!*

**ONLINE BESTELLEN:**

[tip-berlin.de/shop](http://tip-berlin.de/shop) (versandkostenfrei/free shipping)

**ZITTY**

**tip** Berlin



# Mehr als Fassade.



**Alice Salomon Hochschule Berlin**  
University of Applied Sciences